

**WALTER ULBRICHT**

**Über**

**die Dialektik**

**unseres sozialistischen**

**Aufbaus**

WALTER ULBRICHT  
Über die Dialektik  
unseres sozialistischen Aufbaus

Rat der Stadt Meißen **ausgeschieden**  
Stadtmuseum G 236

WALTER ULBRICHT

Über die Dialektik  
unseres sozialistischen  
Aufbaus



DIETZ VERLAG BERLIN

1959



1.-50. Tausend

Dietz Verlag GmbH, Berlin · 1. Auflage 1959 · Printed in Germany  
Alle Rechte vorbehalten

Typographie: Dietz Entwurf · Einband: Marianne Gossow  
Verlagsbogen: 16,55 · Druckbogen: 19,75 · Lizenznummer 1  
Gesamtherstellung: Leipziger Volkszeitung III 18 158  
ES 5 B 1

## Vorwort

Seitdem auf der 34. und 35. Tagung des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands die entscheidende Bedeutung der sozialistischen Bewußtseinsbildung in der gegenwärtigen Etappe der Entwicklung hervorgehoben und ausgehend von der Erklärung der kommunistischen und Arbeiterparteien der sozialistischen Länder unterstrichen wurde, daß der dialektische Materialismus die weltanschauliche Grundlage des Marxismus-Leninismus ist, hat die Beschäftigung mit dem dialektischen Materialismus den Arbeitern, den Bauern und den Angehörigen der Intelligenz geholfen, die Perspektiven unserer Entwicklung klarer zu erkennen und ihre ökonomischen, politischen und kulturellen Aufgaben besser zu lösen. Jedoch wird dieses Studium in vielen Fällen dadurch in seinem Wert geschmälert, daß es losgelöst vom praktischen Leben betrieben wird und nicht eng verbunden ist mit den großen Aufgaben der sozialistischen Umwälzung, die auf allen Gebieten unseres Lebens vor sich geht. Der dialektische Materialismus ist aber keine Studierstubenphilosophie, sondern eine Anleitung zum Handeln. Nur der wird ihn wirklich verstehen und meistern, der ihn im Kampf der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten in jeder konkreten Situation anzuwenden vermag.

Die Politik der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, unter Führung ihres Zentralkomitees mit dem Genossen Walter Ulbricht an der Spitze, ist die schöpferische Anwendung des dialektischen Materialismus auf die Verhältnisse in Deutschland in unserer Epoche. Die Reden und Schriften des Genossen Walter Ulbricht stellen deshalb einen äußerst lebendigen und praxisverbundenen Lehrgang des dialektischen Materialismus dar.

Der vorliegende Sammelband faßt die wichtigsten Ausführungen des Genossen Walter Ulbricht zur Dialektik unseres sozialistischen

Aufbaus zusammen. Durch seine Veröffentlichung soll allen Werktätigen eine wesentliche ideologische Hilfe bei der Meisterung der komplizierten Probleme, die mit der Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe und der Erfüllung des Siebenjahrplanes verbunden sind, gegeben werden. Den Arbeitern, die um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ kämpfen, und den Arbeitern und Angehörigen der Intelligenz, die sich zu sozialistischen Arbeitsgemeinschaften zusammengeschlossen haben, sei er besonders empfohlen.

An die Spitze des Bandes wurde der Brief des Zentralkomitees der SED an alle Grundorganisationen „Über das Studium des dialektischen Materialismus in den Grundorganisationen“ gestellt.

In den Reden, die im ersten Teil des Bandes vereinigt sind, wird an Hand praktischer Erfahrungen des Klassenkampfes bewiesen, warum nur der dialektische Materialismus die weltanschauliche Grundlage des wissenschaftlichen Sozialismus sein kann und wie mit seiner Hilfe die welthistorischen Erfolge der sozialistischen Gesellschaftsordnung errungen wurden. Der zweite Teil enthält Reden zu den entscheidenden Fragen der sozialistischen Umwälzung in der DDR und den mit ihr in engster Verbindung stehenden Problemen des Kampfes um den Frieden und die nationale Wiedergeburt Deutschlands. Bei der Lösung dieser Probleme geht die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands von den dialektischen Widersprüchen aus und weist die Wege zu ihrer Überwindung. Diese Reden zeigen zudem den entscheidenden Beitrag, den Genosse Walter Ulbricht mit Hilfe der materialistischen Dialektik zur ideologischen Zerschlagung des Revisionismus geleistet hat.

Die Reden des dritten Teils haben die Dialektik der sozialistischen Bewußtseinsbildung in der DDR zum Thema. Im Mittelpunkt stehen dabei die Probleme der sozialistischen Moral, mit deren Behandlung Genosse Walter Ulbricht wesentlich zur schöpferischen Entwicklung des Marxismus-Leninismus beigetragen hat.

Abteilung Agitation und Propaganda  
beim Zentralkomitee der SED

## Über das Studium des dialektischen Materialismus

## Über das Studium des dialektischen Materialismus in den Grundorganisationen<sup>1</sup>

Berlin, am 1. März 1958

Liebe Genossinnen und Genossen!

Das 54. Plenum des Zentralkomitees stellte in seinem „Beschuß zu den Ergebnissen der Beratungen der kommunistischen und Arbeiterparteien anläßlich des 40. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution“ fest, daß in der gegenwärtigen Etappe die sozialistischen Erkenntnisse tiefer in die Massen zu tragen sind und in Verbindung mit der Lösung der praktischen Aufgaben des sozialistischen Aufbaus das sozialistische Bewußtsein der Parteimitglieder, der ganzen Arbeiterklasse und auch der übrigen Werktätigen zu entwickeln ist.

Die Vertiefung der marxistisch-leninistischen Kenntnisse der Parteimitglieder, insbesondere die Meisterung des dialektischen Materialismus, gewinnt jetzt noch größere Bedeutung. Das 54. Plenum des Zentralkomitees verpflichtet deshalb alle Grundorganisationen, Vorträge, Seminare, Aussprachen usw. über den dialektischen Materialismus durchzuführen. In der Partei gibt es ein reges Interesse am Studium unserer Weltanschauung, und viele Genossen stellen die Frage, wie das Studium und die Anwendung des dialektischen Materialismus erfolgen sollen. Im vorliegenden Dokument wird Antwort auf diese Frage gegeben. Auf der Grundlage dieses Dokumentes ist in allen Grundorganisationen und leitenden Partei-

<sup>1</sup> Brief des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands an alle Grundorganisationen der Partei vom 1. März 1958. Herausgegeben vom Büro des Politbüros.

organen zu beraten und festzulegen, wie in Anwendung auf die gegenwärtigen Aufgaben der Partei das Studium und die Propaganda des dialektischen Materialismus zu erfolgen hat.

Die Erklärung der kommunistischen und Arbeiterparteien sowie die Beschlüsse des 54. und 55. Plenums des Zentralkomitees unserer Partei gehen davon aus, daß der dialektische Materialismus die theoretische Grundlage des Marxismus-Leninismus ist, der die allgemeinen Entwicklungsgesetze der Natur, der Gesellschaft und des menschlichen Denkens widerspiegelt und die Partei zur schöpferischen Lösung der vor ihr stehenden Aufgaben befähigt. Das Studium unserer Weltanschauung ist eine wesentliche Bedingung für die Lösung der neuen Aufgaben zur Vervollkommnung und Vereinfachung der Arbeit des Staatsapparates, zur Leitung der Volkswirtschaft, zur Erfüllung und Übererfüllung des Fünfjahrplans. So öffnet die Kenntnis des dialektischen Materialismus zum Beispiel den Blick dafür, daß es auch im Staatsapparat keinen Stillstand, kein Erstarren geben kann. Auch in der Entwicklung unserer Arbeiter- und Bauern-Macht wirken die Gesetze der Dialektik, zum Beispiel das des Übergangs zur neuen Qualität. Wenn höhere Aufgaben stehen, müssen sich neue Formen und Methoden der staatlichen Tätigkeit herausbilden und alte, überholte Methoden abgestreift werden.

Die Meisterung des dialektischen Materialismus ermöglicht es der Partei der Arbeiterklasse, „Einseitigkeit, Verknöcherung des Denkens, dogmatische Fehler sowie vor allem revisionistische Abweichungen zu vermeiden beziehungsweise rechtzeitig zu bekämpfen“<sup>1</sup>, und befähigt die Parteimitglieder, die Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Ideologie gründlicher und prinzipiell zu führen.

<sup>1</sup> Beschluß der 54. Tagung des ZK der SED zu den Ergebnissen der Beratungen der kommunistischen und Arbeiterparteien anlässlich des 40. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. In: Erklärung der Beratung von Vertretern der kommunistischen und Arbeiterparteien der sozialistischen Länder — Beschluß der 54. Tagung des ZK der SED, Dietz Verlag, Berlin 1958, S. 50.

## *I. Die Anwendung des dialektischen Materialismus — Grundlage für die Wende in der ideologischen Arbeit*

In der Deutschen Demokratischen Republik, die ein untrennbarer und fester Bestandteil des sozialistischen Weltlagers ist, sind die Grundlagen des Sozialismus im wesentlichen errichtet. Die Partei stellt jetzt die Aufgabe, neue Methoden und Formen in der Staats- und Wirtschaftsführung zu entwickeln, größere Anstrengungen in der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft zu unternehmen, Angehörige der Mittelschichten und privatkapitalistische Unternehmer stärker in den sozialistischen Aufbau einzubeziehen und ein reges geistiges Leben in allen Städten und Dörfern unserer Republik zu entwickeln. Die neuen Aufgaben müssen unter den komplizierten Bedingungen der Spaltung Deutschlands gelöst werden. Die imperialistische Bourgeoisie versucht, den Siegeszug des Sozialismus heute vor allem durch die Vergiftung der Werktätigen mit menschenfeindlicher Ideologie aufzuhalten, und konzentriert sich dabei in starkem Maße auf die Deutsche Demokratische Republik.

Die neuen Aufgaben, die vor den Werktätigen unserer Republik stehen, können nicht anders als durch ihre bewußte schöpferische Tätigkeit gelöst werden. Deshalb ist die sozialistische Erziehung, die Entwicklung des sozialistischen Bewußtseins aller Werktätigen zu einer der Grundaufgaben der Parteiarbeit geworden. In den vergangenen Jahren hat sich bei einem großen Teil der Werktätigen schon eine tiefe Änderung im Bewußtsein vollzogen. Das geschah unter dem Einfluß der sozialistischen Umgestaltung, vor allem der Produktionsverhältnisse, sowie durch die erzieherische Arbeit unserer Partei, der Staatsorgane und der Massenorganisationen. Aber jetzt sind die Grundlagen des Sozialismus im wesentlichen geschaffen, der Sozialismus durchdringt und bestimmt bereits alle Gebiete des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens und greift damit tief in das Leben eines jeden Bürgers unserer Republik ein. Der Kampf um die Erfüllung der neuen und größeren Aufgaben des sozialistischen Aufbaus verträgt sich nicht mit der bürgerlichen

Ideologie, mit überlebten, aus den kapitalistischen Verhältnissen stammenden Auffassungen und Lebensgewohnheiten. Hier werden Widersprüche zwischen den sozialistischen Verhältnissen, der sozialistischen Lebensweise einerseits und den kapitalistischen Einflüssen und Überbleibseln im Bewußtsein der Menschen andererseits besonders deutlich.

Die Überwindung dieser Widersprüche durch den weiteren Aufbau des Sozialismus verlangt eine beharrliche Überzeugungs- und Erziehungsarbeit, denn der Aufbau des Sozialismus ist in erster Linie eine Erziehung der Menschen. Für die Parteimitglieder ergibt sich daraus die hohe Verpflichtung, sich auf der Grundlage unserer Weltanschauung noch fester zusammenzuschließen und die ideologische Einheit und Geschlossenheit der Partei zu festigen. Dadurch wird die Partei, werden ihre Mitglieder befähigt, alle Werktätigen mit dem tiefen Verständnis für die gesellschaftlichen Zusammenhänge und die Perspektiven unserer Entwicklung auszurüsten, immer mehr bewußte Kämpfer für den Sozialismus zu erziehen, die verantwortungsbewußt an der Leitung der Wirtschaft und des Staates teilnehmen. Die Lösung der neuen Aufgaben auf staatlichem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet erfordert aber vor allem, daß sich die Partei-, Staats- und Wirtschaftsfunktionäre tiefere Kenntnisse über die Gesetzmäßigkeiten des sozialistischen Aufbaus, über die ökonomischen Gesetze des Sozialismus aneignen.

Unsere Weltanschauung, die durch die Praxis tausendfach bestätigt wird, begründet die unerschütterliche Gewißheit vom Siege des Neuen, des Sozialismus, über das Alte, den Kapitalismus; sie gibt uns die klare sozialistische Perspektive. Diese Erkenntnis ist die Voraussetzung für die Lösung aller Aufgaben des sozialistischen Aufbaus. Gerade weil die Partei eine einheitliche wissenschaftliche Weltanschauung besitzt, ist sie einig im Wollen und geschlossen im Handeln. Der Standpunkt der rechten Sozialdemokraten dagegen, daß jeder Mensch eine eigene Weltanschauung habe, die Partei der Arbeiterklasse einer einheitlichen Weltanschauung nicht bedürfe, daß von einer „einheitlichen Parteitheorie“ vielmehr der „Tod der Partei“ zu befürchten sei, hat sich für die Arbeiterklasse und die

Sache des Sozialismus noch immer zum Schaden ausgewirkt. Entsprechend einer solchen Konzeption wird dann auch ganz folgerichtig von der SPD die Weltanschauung ihrer Mitglieder als eine ausschließlich private Angelegenheit betrachtet, können idealistische, religiöse und andere Anschauungen neben den materialistischen existieren. Den Nutzen hat die imperialistische Bourgeoisie, denn sie kann mit ihrer Ideologie leichter in die Reihen einer solchen Partei eindringen. Die Geschichte aber hat längst bewiesen, daß uns der Sozialismus nicht in den Schoß fällt, daß die Arbeiterklasse nur siegen kann, wenn sie von ihrer Partei im Geiste unserer Weltanschauung erzogen und mit sozialistischem Bewußtsein erfüllt wird.

Unter den Mitgliedern unserer Partei gibt es aber noch Genossen, die es überflüssig finden, sich mit weltanschaulichen Fragen zu befassen. Sie verkennen, daß zwischen der Theorie des Marxismus-Leninismus und ihrer eigenen praktischen Arbeit ein untrennbarer Zusammenhang besteht. Eine solche Einstellung führt aber letzten Endes zu einem engstirnigen Praktizismus, der den Blick für die Zusammenhänge, die politischen Grundfragen und die Perspektiven trübt und das Eindringen der bürgerlichen Ideologie in die Reihen der Partei begünstigt. Nur wer sich gründlich mit unserer Weltanschauung vertraut macht, wer die Theorie als eine Anleitung zum Handeln betrachtet, wird mit Erfolg die Politik der Partei verwirklichen und über dem Heute nicht das Morgen aus dem Auge verlieren.

Der Klassenfeind knüpft ständig an alte Anschauungen und Lebensgewohnheiten an, um Teile unserer Bevölkerung auf die Position der imperialistischen Bourgeoisie zu zerren.

Die Partei, die einen harten Klassenkampf gegen die imperialistische Hetzpropaganda führt, muß gleichzeitig entschieden gegen den Revisionismus kämpfen, der die Hauptgefahr innerhalb der kommunistischen und Arbeiterparteien ist. Das 50. Plenum des Zentralkomitees hat in aller Entschiedenheit die revisionistischen Anschauungen einiger Genossen zerschlagen. Diese revisionistischen Anschauungen, die in der Staatsfrage ihren Höhepunkt in der Forderung fanden, den Staat in der DDR schrittweise absterben zu lassen, bedeuten geradezu die Preisgabe der Arbeiter- und Bauern-Macht,

ihre Liquidierung. In vollkommenem Gegensatz dazu stellt die Partei die einzig richtige, marxistisch-leninistisch begründete Aufgabe der Stärkung und Festigung der Arbeiter- und Bauern-Macht.

Der Revisionismus ist eine Erscheinungsform der bürgerlichen Ideologie in der Arbeiterbewegung und fügt deshalb dem Sozialismus großen Schaden zu. Im Kampf gegen revisionistische Anschauungen in der internationalen Arbeiterbewegung hat sich der dialektische Materialismus als eine unschätzbare Waffe erwiesen. Weil die Partei diese Waffe richtig angewendet hat, konnte sie die revisionistischen Erscheinungen in ihren Reihen rechtzeitig erkennen, ihre Unvereinbarkeit mit der Theorie und Praxis des Sozialismus nachweisen, konnte sie auf der 55. Tagung des Zentralkomitees die opportunistische, parteifeindliche Gruppe Schirdewan, Wollweber und andere entlarven, ihre die Partei und den sozialistischen Aufbau gefährdende Tätigkeit vor den Massen enthüllen. In diesem Prozeß wurde und wird die Kampfkraft der Partei gestärkt und ihre ideologische Einheit gefestigt. Wer den dialektischen Materialismus meistert, ist auch in der Lage, den Kampf gegen imperialistische Theorien, gegen jede Art bürgerlicher Ideologie sowie gegen alle Abweichungen vom Marxismus-Leninismus prinzipiell und parteilich zu führen.

Der dialektische Materialismus ist auch bestimmend für das persönliche Leben des einzelnen, für seine Lebensauffassung und Lebensweise. Wer von den Erkenntnissen unserer Weltanschauung durchdrungen ist, wird im Kampf zwischen Fortschritt und Reaktion stets auf der richtigen Seite stehen, er wird Standhaftigkeit und Opfermut auch in schwierigen Situationen zeigen und von der Gewißheit des Sieges unserer sozialistischen Sache erfüllt sein.

## *II. Der wissenschaftlich-atheistische Charakter unserer Weltanschauung*

Unsere Weltanschauung, der dialektische Materialismus, gründet sich auf die Kampferfahrungen der revolutionären Arbeiter-

klasse und die Ergebnisse der Entwicklung der Wissenschaft. In unablässigem und tiefem Studium der Wirklichkeit widerspiegelt und erforscht unsere Philosophie die allgemeinen Gesetze, nach denen sich die Entwicklung in der Natur, der menschlichen Gesellschaft und dem Denken vollzieht, um diese Gesetze zur Umgestaltung der Welt und zum Wohle der gesamten Menschheit anzuwenden. Unsere Weltanschauung ist materialistisch, weil sie die Welt so betrachtet, wie sie wirklich ist, und in den Vorstellungen und Begriffen nur die Abbilder dieser Wirklichkeit sieht. Materialismus heißt weiter überhaupt nichts, als die Tatsachen in ihrem eigenen Zusammenhang und in keinem phantastischen aufzufassen.<sup>1</sup> Als Materie bezeichnen wir vom Standpunkt der Philosophie alles, was in der Welt außerhalb und unabhängig von unserem Bewußtsein existiert. Durch ihre Wirkungen auf unsere Sinnesorgane erzeugt die Materie unsere Empfindungen, Wahrnehmungen, die Vorstellungen, letztlich das Wissen, das wir von allen Erscheinungsformen der Materie haben.

Alles in der Welt ist Materie, oder es ist, wie zum Beispiel unsere Gedanken, aus der Materie hervorgegangen. Die Welt hat kein Gott geschaffen, sondern die Welt ist ewig sich bewegende Materie, sie ist unerschaffbar und unzerstörbar, und die Materie ist unendlich mannigfaltig in ihren verschiedenen Formen und Erscheinungen.

„Die Materie ist das, was durch seine Wirkung auf unsere Sinnesorgane die Empfindung erzeugt; die Materie ist die objektive, uns in der Empfindung gegebene Realität . . . Materie, Natur, Sein, Physisches sind das Primäre, während Geist, Bewußtsein, Empfindung, Psychisches das Sekundäre sind.“<sup>2</sup> Wir Menschen sind befähigt, alle Vorgänge in der Welt, einschließlich der Vorgänge in der menschlichen Gesellschaft, richtig zu erkennen und diese Erkenntnisse für die Gestaltung unseres Lebens auszunutzen. Diese

<sup>1</sup> Siehe Friedrich Engels: Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie. In: Karl Marx/Friedrich Engels: Ausgewählte Schriften in zwei Bänden, Band II, Dietz Verlag, Berlin 1958, S. 360.

<sup>2</sup> W. I. Lenin: Materialismus und Empirio-kritizismus, Dietz Verlag, Berlin 1958, S. 134 und 136.

materialistische Weltanschauung ist unvereinbar mit allen unwissenschaftlichen Vorstellungen über einen Schöpfer, unvereinbar mit religiösen Auffassungen und mit Aberglauben. Wer nicht fehlgehen will, der muß sich auf die Ergebnisse der Wissenschaft stützen und selbst bemüht sein, sich ein tiefes Wissen von den Vorgängen in Natur und Gesellschaft anzueignen.

Die Arbeiterklasse braucht die Wissenschaft von den Gesetzen, nach denen sich Natur und Gesellschaft vorwärtsentwickeln. Die Arbeiterklasse ist an der vollen Wahrheit interessiert, um schneller und besser die sozialistische, von Ausbeutung freie Ordnung zu schaffen.

Sozialismus und Wissenschaft sind untrennbar verbunden. Im Gegensatz dazu ist der Kapitalismus ein Feind der Wahrheit. Der Imperialismus ist bestrebt, die gesetzmäßige Entwicklung der Gesellschaft zum Sozialismus aufzuhalten.

Der wissenschaftliche Sozialismus gibt uns Richtung und Ziel für den Kampf um den Sieg des Sozialismus in der ganzen Welt.

Dem Aufbau des Sozialismus in der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus liegen die wissenschaftlich exakt formulierten allgemeinen Gesetzmäßigkeiten zugrunde, wie sie von den kommunistischen und Arbeiterparteien der sozialistischen Länder in der Moskauer Erklärung vom 16. November 1957 dargelegt sind.

Aber auch allen großen Entdeckungen auf den Gebieten der Naturwissenschaften, die zum Beispiel in der Sowjetunion gemacht werden, und dem wesentlich schnelleren Tempo der Entwicklung von Wissenschaft und Technik liegt die Anwendung der Erkenntnisse des dialektischen Materialismus zugrunde.

Man muß sagen, daß vor allem die Vorteile der von Konkurrenz, Ausbeutung und Krisen freien sozialistischen Ordnung die entscheidende Voraussetzung für eine breite und uneigennützig Förderung der Wissenschaft sind. Die sozialistische Ordnung entsteht aber nur dort, wo auch die Ideen der proletarischen Weltanschauung den Sieg davontragen. Auch bei der unmittelbaren Forschungstätigkeit sind die sowjetischen Wissenschaftler offensichtlich vom

Standpunkt des dialektischen Materialismus ausgegangen, während zum Beispiel in den USA die bürgerliche Auffassung des „Konkurrenzerfolges“ die Grundlage bildete.

Die Sowjetwissenschaft ist bekanntlich bei der langjährigen Vorbereitung des Starts eines künstlichen Erdsatelliten vom Gesamtzusammenhang aller Erscheinungen der Natur ausgegangen und hat deshalb alle Erfahrungen und Ergebnisse in einem Zentrum vereinigt. Durch dieses dialektische Herangehen werden natürlich viele Fehler auf einzelnen Gebieten nicht wiederholt oder erst gar nicht gemacht.

In den USA dagegen haben zum Beispiel an einer Trägerrakete für den „Spätnik“ drei verschiedene, miteinander in schärfster Konkurrenz stehende Monopolgruppen gearbeitet. Darüber hinaus wird in den USA völlig isoliert von den großen Möglichkeiten der friedlichen Anwendung der Atomenergie die Forschung auf die militärische Ausnutzung der Atomkraft gelenkt. Diese Methoden entsprechen dem Wesen der wissenschaftsfeindlichen und profitsüchtigen Ordnung des Imperialismus.

Auch die kirchlichen Dogmen sind heute wie früher ein Hindernis für die Erforschung und Beherrschung der Natur. Die Naturwissenschaft kann sich nur im Kampfe gegen die vernunftwidrigen religiösen Lehren weiterentwickeln. Jeglicher Gottesglaube, welche Gestalt er auch immer haben mag, behindert den Naturwissenschaftler in seiner Arbeit, da die Unterwerfung des Menschen unter eine höhere Gewalt seine Aktivität und Schaffenskraft einschränkt. Da es in der Natur dialektisch zugeht, können Erfolge bei der Erforschung der Natur nur erzielt werden, wenn der Wissenschaftler in seiner Forschungstätigkeit dialektisch arbeitet. Der Naturwissenschaftler, der bewußt von den Erkenntnissen des dialektischen Materialismus ausgeht, gelangt leichter, schneller und besser zu richtigen Ergebnissen.

Auch der bürgerliche Naturwissenschaftler ist genötigt, in seiner Forschung dialektisch zu arbeiten, um Erfolge zu erzielen. Aber er tut dies auf Grund seiner falschen Weltanschauung nur widerstrebend, unbewußt, spontan, bruchstückhaft, nicht umfassend und

systematisch. So wird der Fortschritt der Wissenschaft durch die bürgerliche Weltanschauung, ganz gleich welcher Spielart, sei es Religion oder idealistische Philosophie, entscheidend gehemmt.

Wie uns die Erfolge der Sowjetwissenschaft beweisen, ist eine wesentliche Bedingung für die umfassende Entfaltung und das rasche Vorwärtsschreiten der Wissenschaft, daß sich die Naturwissenschaftler den dialektischen Materialismus aneignen.

Vom Standpunkt des dialektischen Materialismus an die Erforschung der Natur und Gesellschaft gehen heißt vor allem, Natur und Gesellschaft nehmen, wie sie wirklich sind, unbeeinflusst von jeglichem Glauben an irgendwelche überirdischen Wesen und anderen unwissenschaftlichen Einflüssen. Der dialektische Materialismus lehrt, daß es keine Schranken für die Erkennbarkeit der Welt gibt, daß es in der Natur dialektisch zugeht. Dadurch werden Umwege und Irrwege verhindert und das größtmögliche Ergebnis der wissenschaftlichen Arbeit erzielt.

Weil die sozialistische Wissenschaft nach einem solchen grundlegenden Leitfaden arbeitet, muß ihr Vorsprung vor der Wissenschaft der kapitalistischen Länder in absehbarer Zeit alle Gebiete erfassen und ständig wachsen.

Unserer Partei wird von den Gegnern des gesellschaftlichen Fortschritts der atheistische, das heißt der antireligiöse Charakter unserer Weltanschauung zum Vorwurf gemacht. Der dialektische Materialismus ist in der Tat unvereinbar mit jedem religiösen Glauben und allen anderen idealistischen Weltanschauungen, denn er ist eine aus den tatsächlichen Vorgängen in Natur und Gesellschaft geschöpfte wissenschaftliche Weltanschauung.

Die verschiedenen religiösen Weltanschauungen entstammen weit zurückliegenden Epochen. Damals stand die Menschheit auf niedriger Stufe, war unfähig, die Naturkräfte und die Gesetze der Gesellschaft zu erkennen und zu beherrschen. Inzwischen haben die schöpferischen Kräfte der Volksmassen sowie Wissenschaft und Technik die Erkenntnis und Beherrschung der Gesetzmäßigkeiten in Natur und Gesellschaft so zur Entfaltung gebracht, daß der zurückgebliebene, fortschritthemmende Charakter der religiösen

Weltauffassungen für jeden denkenden Menschen erkennbar wird. Die primitiven Märchen der Religion dienen aber der untergehenden Klasse als Mittel des Betrugs an den werktätigen Massen. Die Religion hemmt die bewußte Entfaltung der Volkskräfte für die Durchsetzung des gesellschaftlichen Fortschritts, für den Kampf um den Sozialismus, während unsere Weltanschauung die Volksmassen zum aktiven Kampf befähigt.

Die Ergebnisse der Wissenschaft beweisen unwiderlegbar, daß sich die Natur und die menschliche Gesellschaft nicht nach dem Willen irgendeines überirdischen Wesens, eines Gottes, sondern unter ganz bestimmten natürlichen Bedingungen und nach objektiven Gesetzen entwickeln. Die großen Erfolge der Wissenschaft bei der Anwendung der Atomenergie und der ständigen Entwicklung der Technik werden erreicht, weil die Wissenschaftler diese natürlichen Bedingungen und Gesetze studieren und zum Wohle der Menschen ausnutzen.

Die sozialistische Revolution in der Sowjetunion und den anderen Ländern des sozialistischen Lagers hat den Sieg davongetragen, weil sich die Arbeiterklasse von der Wissenschaft des Marxismus-Leninismus leiten läßt. Der wirkliche Schöpfer der Geschichte ist das Volk, die Arbeiter, Bauern, die Intelligenz und andere werktätige Schichten. Die Arbeiterklasse ist die fortschrittlichste, revolutionärste Klasse der modernen Gesellschaft. Die Arbeiterklasse ist mit der Großproduktion verbunden und die organisierteste Kraft der Gesellschaft. Durch die revolutionäre marxistische Partei geleitet, schafft die Arbeiterklasse das feste Bündnis mit den werktätigen Bauern und den anderen Werktätigen und führt diese zum Sieg der sozialistischen Ordnung über die alte und zum völligen Untergang verurteilte kapitalistische Ordnung. Die Entwicklung der Gesellschaft wird vorangetrieben durch den heldenhaften Kampf der Volksmassen gegen die rückständigen, reaktionären Kräfte der untergehenden Ordnung. Die Schöpferkraft des arbeitenden Volkes zeigt sich auch in der Veränderung der Art und Weise der gesellschaftlichen Produktion. Das Tempo dieser Entwicklung wird wesentlich bestimmt durch die Befreiung des Menschen von der

kapitalistischen Ausbeutung und vom Grad der Bewußtheit der Massen, die nicht mehr den phantastischen Vorstellungen einer Gottesgewalt unterliegen, sondern ihre Kraft zum Nutzen der Gesellschaft und zu ihrem eigenen Nutzen verwenden. Weil wir wissen, wie wir unser Leben in Frieden und wachsendem Wohlstand gestalten, wenden wir uns gegen jede pessimistische Auffassung vom Leben als einem „Jammertal“, einer „Zeit der Prüfung“, für deren angebliche Ängste und Nöte das Hoffen auf eine „Erlösung“ durch überirdische Kräfte entschädigen soll.

Die einfachen Menschen der ganzen Welt, unabhängig von ihren politischen oder religiösen Anschauungen, erkennen in immer stärkerem Maße, daß Frieden und sozialer Fortschritt triumphieren können, wenn sich die Völker aller Länder gegen die Urheber der Kriegsgefahr, gegen die kapitalistischen Monopole, vereinigen.

Die Gewinnung der christlichen Werktätigen für den Kampf um die Erhaltung des Friedens, die demokratische Einheit Deutschlands und den Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik ist für uns eine äußerst wichtige Aufgabe. Damit stellen wir die gemeinsamen Interessen aller Werktätigen und nicht das Trennende in den Vordergrund. Diese Gemeinsamkeit der politischen Interessen und des politischen Kampfes kann aber niemals Verzicht auf die Verbreitung unserer Weltanschauung bedeuten. Allen Werktätigen wollen wir ihre Aufgaben im Kampf zwischen Fortschritt und Reaktion, zwischen Sozialismus und Kapitalismus zum Bewußtsein bringen, sie zu bewußten Kämpfern für den Sozialismus erziehen, und dabei bedienen wir uns des dialektischen Materialismus. Die weltanschauliche Propaganda, die Verbreitung der Wahrheit über die Vorgänge in der Natur und im Leben der Gesellschaft ist notwendig, um auch die religiös gebundenen Menschen zum sozialistischen Bewußtsein zu erziehen.

Der Atheismus der Arbeiterklasse, der atheistische Charakter unserer Weltanschauung richtet sich also nicht gegen die Interessen der christlichen Werktätigen, die den allgemeinen Interessen aller Arbeiter entsprechen. Wir erklären den Gläubigen die gesellschaftlichen Zusammenhänge und weisen ihnen den einzig möglichen Weg,

sich von kapitalistischer Ausbeutung zu befreien und die Gefahr des Krieges für immer zu bannen. Unsere Überzeugungsarbeit hilft auch den christlichen Werktätigen, im Kampf gegen die finsternen Gewalten des Kapitalismus eigene Erfahrungen zu sammeln und sich von der geistigen Lähmung durch religiöse Anschauungen zu befreien, die durch die Unkenntnis der Vorgänge nicht nur in der Natur, sondern auch in der Gesellschaft hervorgerufen und gefördert wird. Wir lassen uns von dem Hinweis Lenins leiten: „Die Einheit dieses wirklich revolutionären Kampfes der unterdrückten Klasse für ein Paradies auf Erden ist uns wichtiger als die Einheit der Meinungen der Proletarier über das Paradies im Himmel.“<sup>1</sup>

Die Tatsache, daß sich die fortschrittlichen Kräfte der ganzen Welt im Kampf für Frieden und Fortschritt auch gegen den hemmenden Einfluß religiöser Anschauungen und den Mißbrauch der Religion wenden müssen, ist keine Erfindung der Marxisten. Der Atheismus und der Kampf gegen die reaktionäre Politik der Kirchenhierarchie waren auch für die junge Bourgeoisie wichtige Elemente ihrer Auseinandersetzung mit der untergehenden Feudalgesellschaft. Heute, da die Bourgeoisie zum Abtreten verurteilt ist, hat sie sich mit der katholischen Kirche verbunden, nutzt sie die evangelische Kirche und den religiösen Glauben aus, um den Sieg der Wahrheit zu verhindern und den Sieg des Sozialismus aufzuhalten.

Wir können nicht an der Tatsache vorbeigehen, daß sich die gegenwärtigen Leitungen der evangelischen und katholischen Religionsgemeinschaften in der Bundesrepublik auf den Boden der Kriegspolitik der Bonner Regierung und damit gegen die Interessen aller friedliebenden Menschen in Deutschland stellen. Das krasse Beispiel einer solchen gegen den Frieden gerichteten Politik war der Abschluß des „Militär-Seelsorgevertrages“ zwischen der Leitung der evangelischen Kirche und dem Bonner Bundesstaat.

Unter dem Aushängeschild einer christlichen Partei bereiten die

<sup>1</sup> W. I. Lenin: Sozialismus und Religion. In: Werke, Band 10, Dietz Verlag, Berlin 1959, S. 74.

Kräfte des Krieges auf westdeutschem Boden ein neues Völkermorden vor. Bischöfe der katholischen Kirche, wie Dr. Franz Hengstbach von Essen im Ruhrgebiet, sehen ihre „weltliche Aufgabe“ darin, eine „echte Partnerschaft zwischen Unternehmern und Arbeitern zu schaffen“, um die Monopole vor der Vernichtung durch die Arbeiterklasse zu schützen und damit die Verwirklichung der Kriegspolitik zu sichern.

Der Jesuitenpater Wetter verfaßte einen dicken Wälzer über den dialektischen Materialismus, der von Fälschungen und Verleumdungen nur so strotzt, um die Werktätigen davon abzuhalten, sich ernsthaft mit dem Marxismus zu befassen und sich mehr und mehr ihrer eigenen Kraft bewußt zu werden.

Wir wenden uns gegen jene Kirchenführer, die den religiösen Glauben der einfachen Menschen ausnutzen, um diese gegen die DDR, gegen die Friedensmacht der Arbeiter und Bauern in Widerspruch zu bringen. Wie selbst der Professor der Theologie Hans Gollwitzer von der Westberliner Universität am 11. Januar 1958 in einer Rundfunkansprache zum Ausdruck brachte, lassen sich führende Kräfte der evangelischen Kirche von der Meinung leiten, „Christen in kommunistischen Staaten können nichts anderes als die fünfte Kolonne des Westens sein und können keine andere Pflicht haben, als in diesem ihrem Staat Sabotage und Widerstand in jeder nur möglichen Form zu leisten“. Der Kampf, den unsere Partei und die Regierung der DDR gegen die NATO-Politik führen, die von hohen Geistlichen betrieben wird, ist ein Kampf zur Erhaltung des Friedens und dient dem Schutz der Bürger unseres Staates. Wer wollte leugnen, daß ein solcher Kampf im Interesse der Gläubigen liegt? Die Interessen aller Werktätigen sind infolge der gleichen sozialen Stellung gemeinsame Interessen und können und müssen auch gemeinsam durchgesetzt werden.

Die führende Kraft im Kampf um den Frieden, um den Aufbau des Sozialismus in der DDR und den Sieg des Fortschritts in ganz Deutschland ist die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands. Sie kann diesen Kampf erfolgreich führen, weil sie den dialektischen Materialismus auf die komplizierte Lage in Deutschland schöpferisch

anwendet; ihre Stärke liegt in ihrer einheitlichen, revolutionären Weltanschauung, in ihrer ideologischen Festigkeit. Deshalb ist die Religion für die Partei der Arbeiterklasse keine Privatsache.

„Unsere Partei ist ein Bund klassenbewußter, fortgeschrittener Kämpfer für die Befreiung der Arbeiterklasse. Ein solcher Bund kann und darf sich nicht gleichgültig verhalten zu Unaufgeklärtheit, zu Unwissenheit oder zu Dunkelmännertum in Form von religiösem Glauben . . . Aber wir haben unseren Bund, die Sozialdemokratische Arbeiterpartei Rußlands, unter anderem gerade für einen solchen Kampf gegen jede religiöse Verdummung der Arbeiter gegründet. Für uns ist der ideologische Kampf keine Privatsache, sondern eine Angelegenheit der ganzen Partei, des gesamten Proletariats.“<sup>1</sup>

Das bedeutet keineswegs, daß Arbeitern und anderen Werktätigen, die sich noch nicht von religiösen Anschauungen und Vorurteilen frei gemacht haben, der Weg zur Partei der Arbeiterklasse versperrt bleibt oder daß Genossen, die noch kirchlich gebunden sind, aus den Reihen der Partei entfernt werden müßten. Die Partei hat aber die Pflicht, ihre Mitglieder im Geiste des Marxismus-Leninismus zu erziehen, sie mit unserer Weltanschauung vertraut zu machen, die keinen Glauben an Gott, an übernatürliche Kräfte zuläßt.

„Sie geht davon aus, daß die Volksmassen die Geschichte bestimmen, daß die Entwicklungsgesetze der Natur, der Gesellschaft und des Denkens erkannt und für die Verwirklichung des Sozialismus nutzbar gemacht werden können. Sie lehrt, daß der Sieg des Sozialismus geschichtlich notwendig ist und so, wie heute bereits ein Drittel der Menschheit den Weg zum Sozialismus beschritten hat, in naher Zukunft alle Völker diesen Weg zur Errichtung der neuen Gesellschaftsordnung einschlagen werden.“<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Ebenda, S. 72/73.

<sup>2</sup> Aus dem Bericht des Politbüros an das 55. Plenum des Zentralkomitees der SED. In: Einberufung des V. Parteitages der SED. — Aus dem Bericht des Politbüros, Dietz Verlag, Berlin 1958, S. 57/58.

Deshalb muß jenen Parteimitgliedern, die noch mit religiösen Vorstellungen behaftet sind, durch beharrliche und geduldige Aufklärung geholfen werden, sich davon zu befreien und sich die einzig wissenschaftliche Weltanschauung, den dialektischen Materialismus, anzueignen.

### *III. Die dialektische Entwicklung des sozialistischen Aufbaus in der DDR*

Die materialistische Dialektik zeigt uns nicht nur, wie die Welt ist, sondern auch, wie sie sich entwickelt. Die materialistische Dialektik lehrt, daß sich die Entwicklung in Widersprüchen vollzieht, wobei die Widersprüche und der Kampf um ihre Überwindung die Quelle der Bewegung sind. Selbstverständlich vollzieht sich nicht nur die Entwicklung der Natur in Widersprüchen, sondern auch die Entwicklung der Gesellschaft. Besonders ist das in der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus der Fall, wo die neue Gesellschaftsordnung geschaffen wird, aber noch viele Überreste der alten vorhanden sind. Viele Werktätige sehen diese Widersprüche, finden aber oft keine Erklärung dafür. Manche, die diese Widersprüche erkennen, sehen in ihnen nicht die gesetzmäßige, das heißt widerspruchsvolle Entwicklung, sondern Fehler der Partei oder des Staatsapparates. Sie verstehen vor allem nicht immer, daß diese Widersprüche durch den sozialistischen Aufbau gelöst werden. Die richtige Kenntnis der materialistischen Dialektik macht es daher erst möglich, die Widersprüche, die für die Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus, vor allem bei uns unter den Bedingungen der Spaltung Deutschlands, charakteristisch sind, zu untersuchen und zu verstehen. Dadurch wird es aber erst möglich, die entsprechenden Maßnahmen zur Überwindung dieser Widersprüche zu treffen; es wird klar, warum alle Kraft für den weiteren sozialistischen Aufbau eingesetzt werden muß.

Wir bauen bei uns in der DDR den Sozialismus auf. Zugleich kämpfen wir aber im Rahmen der Nationalen Front um die demokratische Einheit Deutschlands, wobei wir bestrebt sind, alle Werk-

tätigen und einen Teil der westdeutschen Bourgeoisie, ja, sogar bestimmte Kräfte der Großbourgeoisie in diesen Kampf einzubeziehen. Zwischen dem Kampf um den Sozialismus und dem gleichzeitigen Kampf um die Einheit Deutschlands mit Teilen der westdeutschen Bourgeoisie bestehen offensichtlich Widersprüche.

Wie kann man aber diese Widersprüche lösen? Es gibt Werktätige, die meinen, wir müßten unter diesen Bedingungen auf den sozialistischen Aufbau verzichten, jeder der beiden deutschen Staaten solle etwas nachgeben, um zur Einheit zu kommen. Aber auf diesem Wege kann man nicht weiterkommen, denn das größte Hindernis auf dem Wege zur demokratischen Einheit Deutschlands sind die antidemokratischen, imperialistischen und militaristischen Kräfte in Westdeutschland. Wenn man auf dem Wege zur demokratischen Einheit weiterkommen will, muß man daher das Kräfteverhältnis verändern, das heißt die Macht dieser Kräfte einschränken und beseitigen. Das erfordert vor allem den weiteren sozialistischen Aufbau in der DDR. Je mehr und je besser die Arbeiter-und-Bauern-Macht in der DDR gefestigt wird, um so weniger wird es den deutschen Militaristen und Imperialisten möglich, bei uns irgendwelchen Einfluß zu gewinnen. Je mehr die Werktätigen bei uns an der Ausübung der Staatsmacht und an der Leitung der Wirtschaft vorbehaltlos teilnehmen, um so mehr wird unsere sozialistische Staatsordnung im Gegensatz zur Diktatur der Monopole in Westdeutschland zum Beispiel für alle westdeutschen Werktätigen werden. Jeder Erfolg in der Entwicklung des sozialistischen Staates und der sozialistischen Wirtschaft im Gegensatz zur monopolkapitalistischen, von zunehmenden Krisenerscheinungen gekennzeichneten Wirtschaft Westdeutschlands zeigt klarer, daß dem Sozialismus in ganz Deutschland die Zukunft gehört. Das heißt, die weitere Veränderung des Kräfteverhältnisses zugunsten der demokratischen und zuungunsten der imperialistischen Kräfte hängt in erster Linie vom Fortschritt des sozialistischen Aufbaus der DDR auf allen Gebieten des Lebens ab. Dadurch werden auch die von unserer Partei und der Regierung der DDR entwickelten politischen Losungen für eine Konföderation der beiden deutschen Staaten und andere Schritte

zur demokratischen Einheit Deutschlands immer mehr zur Förderung der breitesten Kreise der westdeutschen Bevölkerung, wie sich das bereits in den letzten Wochen gezeigt hat.

Daher kommt man der Einheit Deutschlands in erster Linie dann näher, wenn man die Anstrengungen beim sozialistischen Aufbau in der DDR, das heißt bei der konsequenten Durchsetzung der Politik unserer Partei verstärkt. Aber dieses Beispiel zeigt, daß dieser Widerspruch nicht zufällig entstand, daß er kein Widerspruch in unserer Politik ist, sondern sich aus der objektiven Situation in Deutschland ergibt. Es wäre daher völlig falsch, wenn wir vor diesem Widerspruch die Augen verschließen und den sozialistischen Aufbau auch nur im geringsten verzögern würden. Das würde uns der Einheit Deutschlands nicht näherbringen, sondern uns im Gegenteil von ihr entfernen. Der Widerspruch zwischen dem Kampf um den sozialistischen Aufbau und dem Kampf der Nationalen Front mit Teilen der westdeutschen Bourgeoisie wird also über den sozialistischen Aufbau in der DDR und die Entmachtung des deutschen Imperialismus und Militarismus in Westdeutschland gelöst, wie vor allem auf dem 30. Plenum des Zentralkomitees unserer Partei ausführlich entwickelt wurde. Die Dialektik als die Lehre von den Widersprüchen hilft uns, diese widerspruchsvolle Entwicklung zu verstehen und dabei die richtige Politik festzulegen.

Die Tätigkeit der Gruppe Schirdewan-Wollweber, aber auch das Verhalten des Genossen Oelßner sind Beispiele, die sehr klar zeigen, wohin das Unverständnis für die widerspruchsvolle Entwicklung, wohin die von ihnen vertretene Theorie der Konfliktlosigkeit führt. Während der Konterrevolution in Ungarn und der Ereignisse in Polen im Herbst 1956 wollten Schirdewan und Wollweber eine falsche Einschätzung der aggressiven NATO-Politik gegenüber der DDR in die Partei tragen. Sie sprachen nur von der weiteren Demokratisierung. Schirdewan wollte eine Politik der „Ventilöffnung“ betreiben, statt die Wachsamkeit der Partei zu erhöhen und die entsprechenden Sicherheitsmaßnahmen zu treffen.

Aber der Kampf der Arbeiterklasse lehrt, daß man unter den Bedingungen des Kampfes zwischen Kapitalismus und Sozialismus

keine Maßnahme der weiteren Demokratisierung durchführen kann, ohne zugleich entsprechende Sicherungsmaßnahmen zu treffen. Allein die Geschichte des sozialistischen Aufbaus in der DDR lehrt, daß die Feinde der sozialistischen Ordnung jede Maßnahme zur weiteren Demokratisierung auszunutzen versuchen, um ihre Tätigkeit gegen den Sozialismus zu verstärken. Solange das Monopolkapital in Westdeutschland noch die politische und ökonomische Macht in den Händen hält, solange Westdeutschland noch dazu die wichtigste NATO-Basis gegen das sozialistische Lager ist, werden sie alle Anstrengungen machen, um den Kampf gegen die sozialistische Ordnung in der DDR zu führen. Daher besteht im Klassenkampf eine dialektische Einheit zwischen Demokratisierung, Erhöhung der Wachsamkeit und den entsprechenden Sicherungsmaßnahmen. Nur wenn die Arbeiter- und Bauern-Macht gegen alle Angriffe gesichert ist, ist es möglich, weitere Maßnahmen der Demokratisierung durchzuführen.

Lenin wies darauf hin, daß es zwei Auffassungen über die Entwicklung gibt. Die eine Auffassung betrachtet die Entwicklung als etwas Mechanisches, als eine Bewegung ohne Konflikte, sie sieht in den Widersprüchen beziehungsweise Konflikten eine Behinderung der Entwicklung, der man ausweichen muß. Die zweite Auffassung besagt, daß jede Entwicklung zu etwas Neuem, Fortschrittlichem durch Widersprüche gekennzeichnet ist, die die Quelle der Entwicklung sind. Um die Entwicklung schnell voranzutreiben, darf man die Augen nicht vor den vorhandenen Widersprüchen verschließen, sondern muß die Widersprüche aufdecken und lösen. Die erste Auffassung, die Auffassung von der Konfliktlosigkeit der Entwicklung, ist die opportunistische Auffassung. Die zweite Auffassung ist die des Marxismus-Leninismus, die des dialektischen Materialismus.

Die Gruppe Schirdewan-Wollweber vertrat die opportunistische Auffassung, sie wollte die Linie der Verschleierung der Widersprüche, des Nachgebens gegenüber dem Imperialismus und des Stillstands im sozialistischen Aufbau als Politik der Partei durchsetzen, während das Zentralkomitee sich für jene politische Linie

entschied, die auf dem Boden des Marxismus-Leninismus, auf dem Boden des dialektischen Materialismus stand und die auf der 30. Tagung des Zentralkomitees begründet wurde. Das ist eine Politik, die davon ausgeht, daß die vorhandenen Widersprüche aufgedeckt und gelöst werden müssen und nicht verschleiert werden dürfen, daß man zu einem einheitlichen, demokratischen Deutschland vor allem in dem Maße vorwärtsschreitet, in dem der sozialistische Aufbau mit Erfolg weitergeführt wird.

Der Umschwung, der sich gegenwärtig im politischen Denken großer Teile der westdeutschen Bevölkerung vollzieht, die Tatsache, daß unsere Losungen gegen die Atomkriegsgefahr in Deutschland usw. heute in der Mehrheit der westdeutschen Bevölkerung Zustimmung finden, ist doch der praktische Beweis für die Richtigkeit der Politik, die auf der 30. Tagung des Zentralkomitees unserer Partei entwickelt wurde. Genosse Oelßner hat die Auflösung der wirtschaftlich schwachen LPG gefordert, weil sie angeblich den Eintritt der Mittelbauern in die LPG nicht genügend fördern, weil sie für viele Mittelbauern noch nicht genügend als Beispiel wirken. Damit wurde aber die prinzipielle Frage aufgeworfen: Wie soll man sich zum Neuen, zum Fortschrittlichen, das natürlich am Anfang nicht immer stark ist, verhalten; was muß man tun, daß im Laufe der Zeit das Alte und Rückständige völlig durch das Neue und Fortschrittliche ersetzt wird? Genosse Oelßner war der Meinung, man müsse das Neue, das aber am Anfang noch schwach ist, vernichten. Der dialektische Materialismus lehrt aber, daß im Kampf zwischen Fortschrittlichem und Rückständigem immer das Fortschrittliche unterstützt werden muß, wenn es auch zunächst noch schwach ist. Es ist daher klar, daß sich das Zentralkomitee auf den Standpunkt des dialektischen Materialismus und nicht auf den Standpunkt des Genossen Oelßner stellte. Die wirtschaftlich schwachen LPG kann man nicht dadurch stark und für alle Mittelbauern anziehend machen, daß man sie auflöst, sondern nur dadurch, daß man sie mit allen Kräften unterstützt.

Die Entwicklung des Jahres 1957 und die ersten Monate des Jahres 1958 haben in der Praxis auch auf diesem Gebiet die Rich-

tigkeit der marxistisch-leninistischen Politik der Partei bestätigt. Erstens ist dank der Unterstützung durch die Partei und den Staat die Produktion der LPG auf allen Gebieten wesentlich schneller gewachsen als die der Einzelbauern. Dadurch wurden zum Beispiel im Bezirk Halle je Arbeitseinheit im Durchschnitt 57 Prozent und im Bezirk Rostock 42 Prozent mehr erarbeitet als im Jahre 1956. Zweitens haben sich allein im Januar 1958 196 neue LPG gebildet, in denen der größte Teil der Mitglieder ehemalige Mittelbauern sind. Einen besseren Beweis für die Unrichtigkeit der Auffassungen des Genossen Oelßner gibt es kaum.

Genosse Selbmann vertrat die Auffassung, daß einige fähige Wirtschaftsfunktionäre genügen, um die Wirtschaft richtig zu leiten. Das ist eine völlig unmarxistische Auffassung, die die Kraft der Volksmassen leugnet. Aber die große Überlegenheit der sozialistischen Gesellschaftsordnung besteht gerade darin, daß infolge des gesellschaftlichen Eigentums an den Betrieben jeder einzelne Werktätige an der Entwicklung der Produktion interessiert ist, weil das Produktionsergebnis ihm direkt oder indirekt zugute kommt. Dadurch, daß die Arbeiterklasse und die übrigen Werktätigen an der Produktion interessiert sind und aktiv an der Leitung der Wirtschaft teilnehmen, werden soviel neue Quellen für die Entwicklung der Wirtschaft erschlossen, wie das der beste Wirtschaftsfunktionär niemals kann. Daher stellte die Auffassung des Genossen Selbmann ein ernstes Hindernis für die Entwicklung dar. Der dialektische Materialismus lehrt vielmehr, daß man die Kraft der Volksmassen, die Kraft der Arbeiterklasse voll entwickeln muß.

Andere Widersprüche sind in unserer Republik Widersprüche zwischen Arbeiterklasse und Bourgeoisie, zwischen der sozialistischen Wirtschaft und der kleinen Warenproduktion, zwischen dem alten, bürgerlichen Bewußtsein und der Notwendigkeit eines sozialistischen Bewußtseins, der Widerspruch zwischen den schnell wachsenden Bedürfnissen und der noch nicht genügend entwickelten Produktion sowie die zahlreichen Widersprüche, die sich aus der Spaltung Deutschlands für den sozialistischen Aufbau ergeben.

Ein wichtiger Widerspruch, der sich bei uns zeigt, ist die Tatsache, daß die Bedürfnisse schneller wachsen als die Möglichkeit ihrer Befriedigung. Wir haben in den letzten Jahren die Produktion auf allen Gebieten schnell entwickelt. Dadurch können zahlreiche Bedürfnisse, die sowohl im persönlichen Leben als auch in der Wirtschaft vor einigen Jahren noch im Mittelpunkt standen, heute ohne Schwierigkeiten befriedigt werden. Aber während wir die Produktion steigerten und die damals im Vordergrund stehenden Bedürfnisse befriedigten, entstanden neue Bedürfnisse. Es geht zum Beispiel nicht mehr nur darum, irgendwelche Kleidungsstücke zu erhalten, sondern solche mit hoher Qualität und gutem modischem Aussehen, die Bedürfnisse nach Fernsehempfängern, Motorrädern und anderem traten in den Vordergrund. Aber die Bedürfnisse wachsen schneller als die Produktion. Dieser Widerspruch wird jedoch ständig dadurch gelöst, daß wir die Produktion steigern. Dabei wird das Entwicklungstempo der Industrie durch Widersprüche gehemmt, die sich aus der Spaltung Deutschlands ergeben. Dadurch, daß fast die gesamte Eisen- und Stahlerzeugung vor 1945 in Westdeutschland lag, entstand ein großer Widerspruch zwischen Metallerzeugung und Metallbedarf, den wir zwar mildern, aber nicht beseitigen konnten. Dieser Widerspruch wird erst in einem längeren Zeitabschnitt in enger Zusammenarbeit mit den anderen Ländern des sozialistischen Weltsystems gelöst werden.

Unter den Bedingungen der sozialistischen Wirtschaft ist die Erhöhung der Arbeitsproduktivität der einzige Weg zur schnelleren Entwicklung der Wirtschaft und der stetigen Hebung des Lebensstandards der Werktätigen. Erhöhung der Arbeitsproduktivität bedeutet, daß man in der gleichen Zeit mit dem gleichen Arbeitsaufwand mehr Produkte herstellt. Dadurch ist es möglich, die Preise für die einzelnen Waren zu senken oder zusätzliche Mittel für höhere Löhne, höhere Ausgaben für soziale Zwecke und auch mehr Mittel für Investitionen in den verschiedenen Zweigen der Wirtschaft zu erhalten.

Obwohl diese Zusammenhänge einfach und klar sind, treten im Leben Widersprüche auf zwischen den persönlichen und den ge-

sellschaftlichen Interessen. Den persönlichen Interessen entspringt der Wunsch nach höherem Lohn. Aber die Interessen der Gesellschaft erfordern, daß die Löhne nur dann erhöht werden können, wenn zugleich das Angebot an Konsumgütern steigt und das Leistungsprinzip nicht verletzt wird (wobei die Weiterentwicklung der Wirtschaft gesichert sein muß). Manche versuchen, diesen Widerspruch zwischen persönlichen und gesellschaftlichen Interessen dadurch zu lösen, daß sie „weiche“ Normen, eine falsche Einstufung und anderes durchsetzen. Aber dadurch hört die Entlohnung auf, ein materieller Anreiz für die Steigerung der Produktion zu sein. Eine solche Methode der Lohnerrhöhung, die zwar vorübergehend individuelle Vorteile bringen kann, verhindert aber in Wirklichkeit eine Verbesserung der Lebenslage der Werktätigen. Wenn sich die Menge der Konsumgüter nicht erhöht und das Leistungsprinzip verletzt wird, können dadurch nur Schwierigkeiten, wie schlechtes Warenangebot, zu geringe Investitionen für die schnelle Steigerung der Produktion und anderes entstehen. Der Weg zur Lösung dieses Widerspruches kann nur die systematische Steigerung der Arbeitsproduktivität sein.

Alle diese Beispiele zeigen, daß die Entwicklung – hier der sozialistische Aufbau – in Widersprüchen verläuft, die nicht irgendwelchen Fehlern oder falschen Beschlüssen, falschen Maßnahmen, sondern dem sozialistischen Aufbau selbst entspringen, daß sich also die Entwicklung der Gesellschaft selbst dialektisch vollzieht. Dabei sind diese Widersprüche nicht absolut. Die Entwicklung wird dadurch vorwärtsgetrieben, daß die vorhandenen Widersprüche ständig gelöst werden. Aber während ihrer Lösung entstehen schon wieder neue, andere Widersprüche.

Selbstverständlich werden bei der Lösung dieser Widersprüche an verschiedenen Stellen auch Fehler gemacht, die mangelhaften Kenntnissen, Unfähigkeit und anderen Mängeln bei diesen oder jenen Funktionären entspringen. Aber das Studium der materialistischen Dialektik hilft uns, die objektiv vorhandenen Widersprüche aufzudecken, in der Politik die richtigen Schlußfolgerungen für ihre Lösung zu ziehen und Fehler in der Arbeit zu vermeiden.

## Der Sozialismus wird in ganz Deutschland siegen

Das Studium des dialektischen Materialismus in Verbindung mit dem Leben gibt uns die Klarheit, daß der Sieg des Sozialismus im Weltmaßstab gesetzmäßig, also gewiß ist. Dieser Nachweis ist die wichtigste Schlußfolgerung des dialektischen Materialismus.

Der Marxismus-Leninismus zeigt, daß sich der Kapitalismus nicht entwickeln kann, ohne daß sich seine Widersprüche verschärfen, aus denen es keinen anderen Ausweg als die Beseitigung des Kapitalismus durch die Arbeiterklasse und deren Verbündete gibt. Die heutigen Krisenerscheinungen und die vielfältigen Kämpfe der Arbeiterklasse zeigen erneut, daß der Kapitalismus nicht in der Lage ist, die kapitalistischen Widersprüche zu lösen. Die politische Krise der NATO, des Bagdad-Paktes usw. zeigt, daß es unmöglich ist, die Widersprüche zwischen den imperialistischen Mächten zu beseitigen. Der Zerfall des imperialistischen Kolonialsystems ist ein Ausdruck dafür, daß die endgültige Beseitigung des Imperialismus auf der Tagesordnung steht.

Dabei wird der Kampf der Werktätigen der kapitalistischen Länder besonders dadurch unterstützt, daß schon eine Milliarde Menschen zum sozialistischen Weltsystem gehört, während eine weitere Milliarde Menschen in den Nationalstaaten einen antiimperialistischen Kampf führt. Heute wird der internationale Kampf der Volksmassen um die Entspannung und um die weitere gesellschaftliche Entwicklung bereits von jenen Losungen und Vorschlägen bestimmt, die von den sozialistischen Ländern, vor allem der Sowjetunion, gemacht werden.

Die stetige Veränderung des Kräfteverhältnisses in der Welt zugunsten des Sozialismus und der anderen antiimperialistischen Kräfte beweist die Richtigkeit des Gesetzes des dialektischen Materialismus vom unbedingten Sieg des Fortschritts, des Neuen, über die Reaktion, das Alte.

In der Anwendung dieser allgemeinen Gesetzmäßigkeit auf Deutschland hat unsere Partei den Nachweis geführt, daß der Sieg des Sozialismus in ganz Deutschland gesetzmäßig ist, also völlig

sicher erkämpft werden wird. Diese Gewißheit vom Sieg des Sozialismus in ganz Deutschland ergibt sich, weil die kapitalistischen Widersprüche und deren ständige Verschärfung den Übergang zum Sozialismus immer dringender notwendig machen, wie das Marx, Engels und Lenin theoretisch nachgewiesen haben, und weil in der Deutschen Demokratischen Republik, die ein fester Bestandteil des sozialistischen Weltsystems ist, bereits die festen Grundlagen des Sozialismus errichtet sind und es weder innerhalb noch außerhalb Deutschlands eine Kraft gibt, die diese Grundlagen des Sozialismus beseitigen könnte, und weil weiter trotz imperialistischen Terrors, trotz kalten Krieges der Einfluß des Sozialismus auch in Westdeutschland zu einer Änderung im politischen Denken der Menschen führt.

Die Anwendung des dialektischen Materialismus auf die Entwicklung in Deutschland beweist, daß der Deutschen Demokratischen Republik, die den gesellschaftlichen Fortschritt verkörpert, die Zukunft gehört. Der dialektische Materialismus lehrt, daß das Neue, das Fortschrittliche in der Geschichte nicht sofort das Beherrschende ist, daß es sich im Kampf gegen das Alte, Überlebte durchsetzen muß. Er lehrt aber vor allem, daß trotz aller Widersprüche in diesem Kampf der Fortschritt den Rückschritt besiegt. Die ganze Geschichte, vor allem die Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung, beweist diese Grunderkenntnis des dialektischen Materialismus. Vor 110 Jahren, als Marx und Engels das „Manifest der Kommunistischen Partei“ schrieben, gab es in der ganzen Welt nur einige hundert Kommunisten. Heute gibt es das sozialistische Weltsystem und 54 Millionen Mitglieder der kommunistischen und Arbeiterparteien. Noch vor fünfzig Jahren haben die imperialistischen Staaten uneingeschränkt die ganze Welt beherrscht. Heute ist ihre Herrschaft durch den erfolgreichen Kampf der antiimperialistischen Kräfte auf wenige hundert Millionen Menschen, also die Minderheit der Weltbevölkerung, eingeschränkt. Aus dieser Überzeugung, daß im Kampf des Fortschritts gegen die Reaktion der Fortschritt siegen wird, mit der wir die Massen auszurüsten haben, erwächst die Einsicht und Fähigkeit, alle Kraft vorbehalt-

los für den weiteren Aufbau des Sozialismus in unserer Republik einzusetzen.

Aus dem Nachweis des dialektischen Materialismus, daß die Entwicklung der Gesellschaft gesetzmäßig verläuft, ergibt sich auch die Erkenntnis, daß die Entwicklung der sozialistischen Wirtschaft unserer Republik nach bestimmten ökonomischen Gesetzen verläuft. Die gesamte Entwicklung unserer Gesellschaft wird durch das ökonomische Grundgesetz des Sozialismus bestimmt, die Entwicklung der verschiedenen Zweige der Wirtschaft durch das Gesetz der planmäßigen, proportionalen Entwicklung der Volkswirtschaft, die Entlohnung der Werktätigen durch das Gesetz der Verteilung nach der Leistung usw. Wie kann ein verantwortlicher Wirtschaftsleiter richtige Anordnungen treffen, der nicht von der planmäßigen, proportionalen Entwicklung ausgeht, wie kann man sich in Lohnfragen zurechtfinden, wenn man das Gesetz der Verteilung nach der Leistung nicht kennt?

Die unlösbare Verbindung zwischen Theorie und Praxis —  
ein Grundprinzip des dialektischen Materialismus

Eines der Grundprinzipien des dialektischen Materialismus ist die Verbindung der Theorie mit der Praxis. Das heißt, daß wir beim Studium immer von der jeweiligen Situation und den jeweiligen politischen und ökonomischen Aufgaben beim weiteren Aufbau des Sozialismus ausgehen. Das sozialistische Bewußtsein der Werktätigen unserer Republik wird in dem Maße wachsen, wie wir ihnen die marxistisch-leninistische Theorie am Beispiel ihrer täglichen Arbeit erläutern. Jeder Arbeiter, der an Produktionsberatungen, an Beratungen des Betriebsplanes oder des Betriebskollektivvertrages teilnimmt und dadurch an der Gestaltung des volkseigenen Betriebes und seiner Tätigkeit mitwirkt, wird leicht begreifen, welche neue Stellung die Arbeiterklasse bei uns im Gegensatz zum Kapitalismus hat.

Aber indem wir auf diese Weise — ausgehend von unserer täglichen Arbeit — die marxistisch-leninistische Theorie studieren,

schöpfen wir aus der Theorie neue Kraft, wird sie zu einem unentbehrlichen Instrument für die Lösung aller politischen, ökonomischen und kulturellen Aufgaben. Wenn klar ist, daß der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus eine Gesetzmäßigkeit ist, daß dem Sozialismus die Zukunft gehört, kann man nur die Schlußfolgerung ziehen, daß alle Kraft für den sozialistischen Aufbau in der DDR eingesetzt werden muß, daß man sich also in jeder Hinsicht auf den Sozialismus orientieren muß.

Was für den Marxismus-Leninismus im allgemeinen gilt, gilt natürlich vor allem für den dialektischen Materialismus. Das Studium der marxistisch-leninistischen Philosophie hat bei uns nur Sinn, wenn es hilft, die Aufgaben des sozialistischen Aufbaus zu lösen. Das erfordert, daß wir den dialektischen Materialismus in untrennbarem Zusammenhang mit den praktischen politischen, ökonomischen und kulturellen Problemen, die gegenwärtig vor uns stehen, studieren.

Der dialektische Materialismus als Weltanschauung der Arbeiterklasse ist der theoretische Leitfaden für die Politik aller kommunistischen und Arbeiterparteien. Das heißt, er ist zugleich auch die gemeinsame theoretische Basis, aus der sich die Notwendigkeit des gemeinsamen Handelns ergibt. Der dialektische Materialismus zeigt die Rolle der revolutionären Theorie für das richtige Verhalten, für das Einwirken auf die Praxis. Einerseits ist die Theorie nichts anderes als die Verallgemeinerung der praktischen Erfahrungen; in der Theorie des Marxismus-Leninismus spiegeln sich alle Erfahrungen der Arbeiterklasse wider. Dadurch kann die Theorie andererseits zum Leitfaden für die praktische Politik werden. Ohne die Kenntnis der Theorie sind wir in der Praxis blind und nicht in der Lage, die Entwicklung zu analysieren und einzuschätzen, nur die Kenntnis der Theorie macht es uns möglich, die nächste Entwicklung vorauszusagen und unsere Maßnahmen richtig festzulegen.

Die Kenntnis des dialektischen Materialismus, der theoretischen Grundlage des Marxismus-Leninismus, gibt uns daher das Wissen über die künftige Entwicklung. Daraus erwächst die Fähigkeit, das

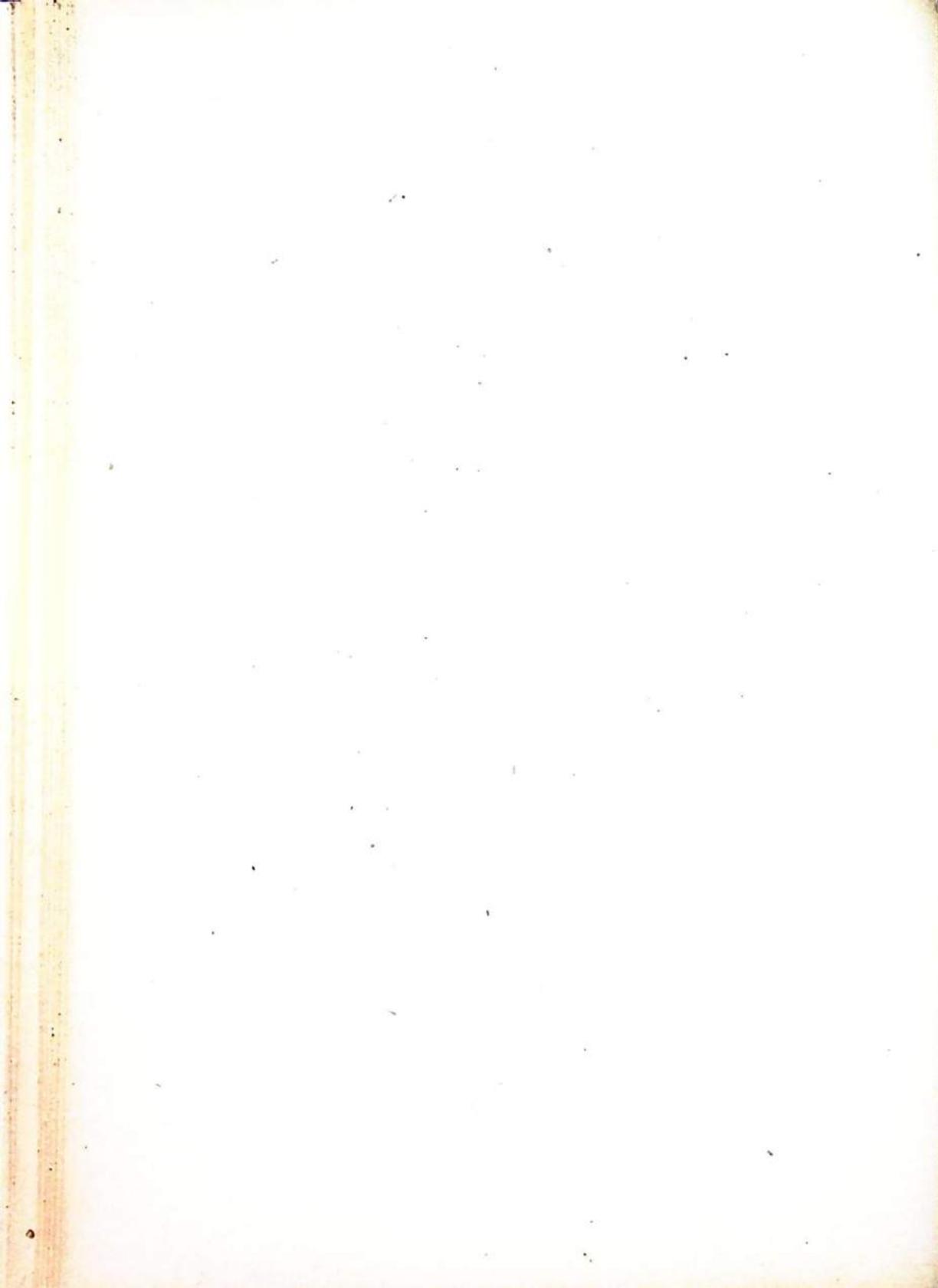
Neue zu erkennen, standhaft das Neue zu vertreten in der Auseinandersetzung mit den alten, überlebten Kräften die richtige Stellung einzunehmen und alle Schwankungen zu verhindern.

Für das weitere Studium des dialektischen Materialismus in den Grundorganisationen empfehlen wir, neben der ausführlichen Diskussion über diesen Brief auch Aussprachen, Vorträge und Seminare zu einzelnen Problemen unserer Weltanschauung durchzuführen. Das systematische Studium einiger Werke der marxistischen Literatur ist eine erfolgreiche Methode zur Aneignung der Grundideen unserer Weltanschauung und sollte in den Parteiorganisationen durch einführende Vorträge und Konsultationen zum Studium der Werke unterstützt werden. Vor allem muß erreicht werden, daß die Jugend, junge Parteimitglieder und Kandidaten gründlich das „Manifest der Kommunistischen Partei“ und die „Erklärung der Beratung von Vertretern der kommunistischen und Arbeiterparteien der sozialistischen Länder, die vom 14. bis 16. November 1957 in Moskau stattfand“ studieren. Im „Manifest der Kommunistischen Partei“ ist die Weltanschauung der Arbeiterklasse von Marx und Engels bereits allseitig dargestellt und ihre Herausbildung im Kampf gegen die bürgerliche und kleinbürgerliche Ideologie gezeigt worden. Die „Erklärung der Beratung von Vertretern der kommunistischen und Arbeiterparteien der sozialistischen Länder“ ist ein bedeutsames Dokument des schöpferischen Marxismus-Leninismus. Sie verallgemeinert jahrzehntelange Erfahrungen der internationalen Arbeiterbewegung, insbesondere der KPdSU. Sie zeigt, daß der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus der Hauptinhalt unserer Epoche ist und auf welchem Wege der Aufbau des Sozialismus in allen Ländern erfolgt beziehungsweise erfolgen wird. Deshalb hat das Studium des „Manifests der Kommunistischen Partei“, dieses heute wie vor hundert Jahren aktuellen Werkes, und der „Erklärung der kommunistischen und Arbeiterparteien“ einen hohen erzieherischen Wert.

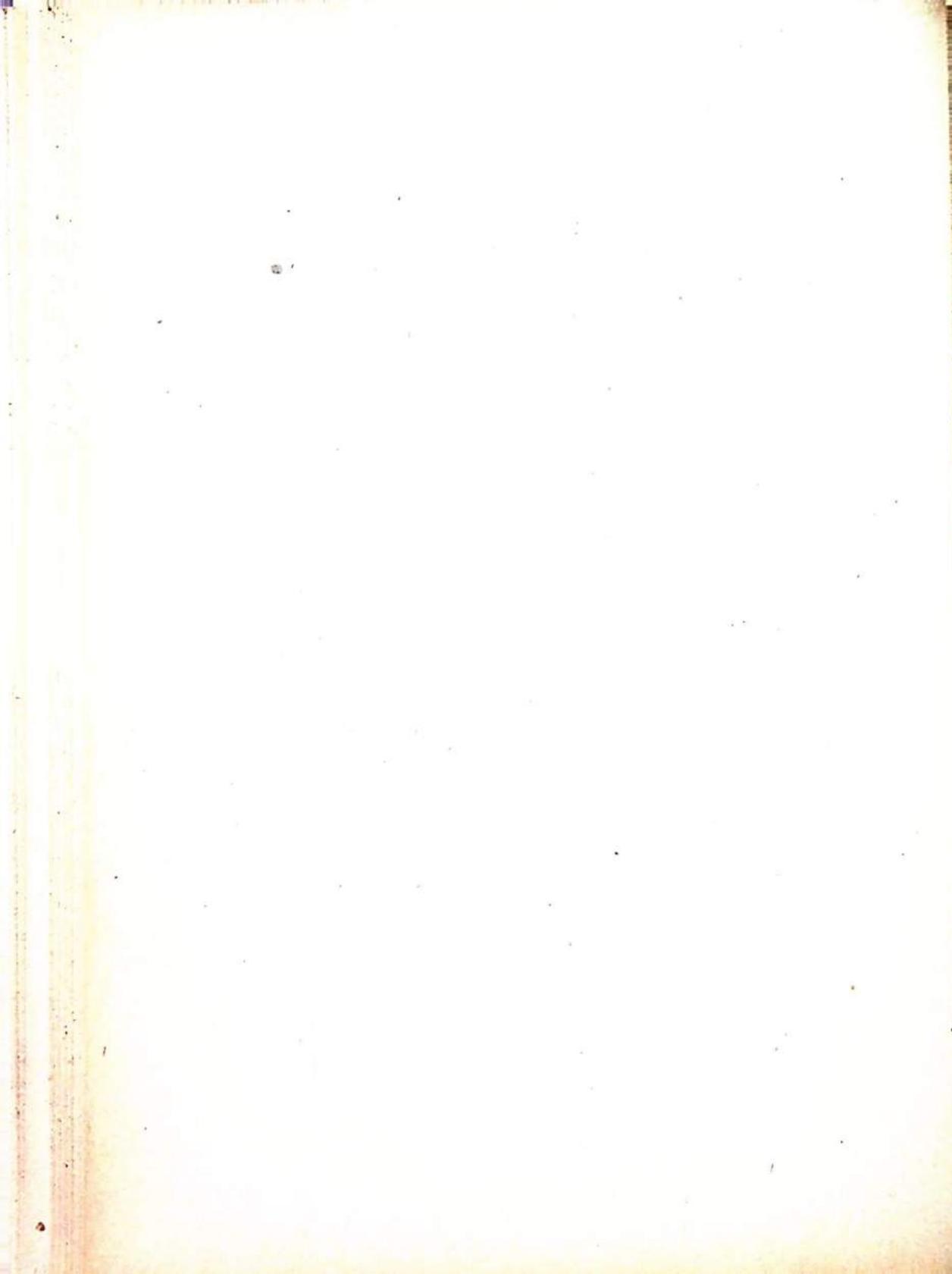
Die Leitungen der Grundorganisationen müssen darüber entscheiden, wie die Genossen am besten die weltanschauliche Grundlage für ihre Arbeit festigen.

Selbstverständlich kann das Studium des dialektischen Materialismus nicht auf die Mitglieder der Partei beschränkt werden. Eine wichtige Voraussetzung für die Durchführung der Politik der Partei ist die Propagierung des dialektischen Materialismus unter allen Schichten der Bevölkerung. Deshalb sollten mit der Intelligenz, den Jugendlichen usw. spezielle Aussprachen durchgeführt werden. Mit den Genossen der Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse und mit den Genossen der Massenorganisationen sollte festgelegt werden, daß die Darlegung von Problemen unserer Weltanschauung verstärkt wird . . .

Mit sozialistischem Gruß  
Zentralkomitee der SED  
Erster Sekretär  
gez. W. Ulbricht



Der dialektische Materialismus –  
die Weltanschauung des Sozialismus



## Karl Marx und Friedrich Engels — die Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus<sup>1</sup>

### *Der Marxismus ist Wirklichkeit geworden*

... Die Lehre von Karl Marx und Friedrich Engels wird heute von den Werktätigen in der ganzen Welt studiert; denn sie ist die Lehre von der Befreiung der Arbeiterklasse und aller Werktätigen von kapitalistischer Knechtschaft. Mit tiefer Liebe sprechen die arbeitenden Menschen von Karl Marx, dem großen Revolutionär, dem Kämpfer einer neuen Epoche der befreiten Menschheit. Begeistert lesen die Werktätigen in den kapitalistischen Ländern und in den Kolonien seine Werke und schöpfen aus ihnen Wissen und Kraft für den revolutionären Kampf.

Im „Manifest der Kommunistischen Partei“, dem Programm des Proletariats für seinen Befreiungskampf, rief Karl Marx den Ausgebeuteten und Geknechteten in der ganzen Welt zu: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ Und er verkündete, daß das Ziel des proletarischen Kampfes die Erhebung des Proletariats zur herrschenden Klasse sei, um „der Bourgeoisie nach und nach alles Kapital zu entreißen, alle Produktionsinstrumente in den Händen des Staats, d. h. des als herrschende Klasse organisierten Proletariats zu zentralisieren und die Masse der Produktionskräfte möglichst rasch zu vermehren“<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Aus der Rede auf der Gedenkkundgebung anlässlich des 155. Geburtstages von Karl Marx am 5. Mai 1955. In: Walter Ulbricht: Zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Aus Reden und Aufsätzen, Band IV, Dietz Verlag, Berlin 1958, S. 554—571.

<sup>2</sup> Karl Marx/Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: Werke, Band 4, Dietz Verlag, Berlin 1959, S. 481.

Heute, nicht mehr als hundert Jahre nach der Verkündung der Geburtsurkunde des Kommunismus, nach Schaffung der Grundlagen der Partei der Kommunisten durch Marx und Engels, weht bereits auf einem Sechstel des Erdballs das Banner des Kommunismus. Unter der genialen Führung Lenins verwirklichte das russische Proletariat in der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution die Lehre von Karl Marx über die Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat und die Errichtung der Diktatur des Proletariats: Damit wurde auf einem Sechstel des Erdballs jegliche Ausbeutung und Unterdrückung beseitigt.

Die große geschichtliche Wende, die der Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution darstellt, bedeutete zugleich eine Wende in der Arbeiterbewegung aller Länder und im Befreiungskampf der Völker der Kolonien und Halbkolonien. Die kommunistischen und Arbeiterparteien entwickelten sich auf der Grundlage der siegreichen Lehre des Marxismus-Leninismus zu Parteien neuen Typus, zu revolutionären Parteien, die lernen, die Lehre von Marx, Engels und Lenin über den Kampf um die politische Herrschaft des Proletariats und den Aufbau des Sozialismus zu meistern.

Als der aggressive deutsche Imperialismus durch seinen Überfall auf die Sowjetunion versuchte, das Rad der Geschichte zurückzudrehen und den Marxismus zu vernichten, erwies sich, daß der Hitlerfaschismus zerschlagen wurde. Genosse Stalin sagte auf dem XVII. Parteitag der KPdSU, daß, seitdem der Marxismus auf den Plan trat, Dutzende und Hunderte von bürgerlichen Regierungen versucht haben, den Marxismus zu vernichten. Das Ergebnis ist: Die bürgerlichen Regierungen kamen und gingen, der Marxismus aber ist geblieben. Im zweiten Weltkrieg war für alle, die bereit waren zu sehen, die politische, moralische, wirtschaftliche und militärische Überlegenheit des sozialistischen Sowjetsystems über das kapitalistische System erkennbar. Die Hochburg des Sozialismus, die Sowjetunion, ist heute von starken volksdemokratischen Staaten umgeben. Dank der Befreiung durch die heroische Sowjetarmee schaffen heute die Völker vom Fernen Osten bis zur Elbe die Grundlagen des Sozialismus. Es hat sich ein System der Weltwirtschaft der

sozialistischen und demokratischen Staaten herausgebildet. Die Werktätigen in den kapitalistischen Ländern, die Völker der Kolonien werden durch das weithin leuchtende Beispiel des Aufbaus des Kommunismus in der Sowjetunion und der sozialistischen Umgestaltung der volksdemokratischen Länder in ihrem Kampf gestärkt und ermutigt.

Dieser Triumph der Lehre von Karl Marx und Friedrich Engels war nur möglich, weil Lenin die Lehre der Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus entsprechend den Kampfbedingungen in der Periode des Imperialismus schöpferisch weiterentwickelt und die Strategie und Taktik für den Kampf um die politische Herrschaft der Arbeiterklasse in der Epoche des Imperialismus, der Epoche der proletarischen Revolutionen, ausgearbeitet hat. So können wir heute mit Recht von einem beispiellosen Siegeszug der revolutionären Lehre von Marx, Engels und Lenin über den ganzen Erdball sprechen.

Die Lehre von Marx, Engels und Lenin ist eine einheitliche wissenschaftliche Lehre, das größte Werk des menschlichen Geistes. Sie lehrt die Menschheit, ihre Geschicke selbst zu meistern, weist ihr den Weg zu einem menschenwürdigen, glücklichen Leben.

Nachdem, geleitet von der Lehre von Marx, Engels und Lenin, unter der Führung der Kommunistischen Partei der Sowjetunion ein Sechstel des Erdballs gründlich umgestaltet wurde, nachdem in den Ländern der Volksdemokratie die Arbeiterklasse im Bündnis mit den werktätigen Bauern die Geschicke des Landes fest in ihre Hände genommen und eine neue Gesellschaftsordnung errichtet hat, haben die Arbeiterklasse und das gesamte werktätige Volk auch im Geburtsland von Karl Marx und Friedrich Engels das große Werk des sozialistischen Aufbaus in Angriff genommen. Es ist die schönste Ehrung für Karl Marx, den genialen Wissenschaftler, den Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus, daß in der Deutschen Demokratischen Republik unter der Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands die großen Ideen des Sozialismus zur lebendigen Wirklichkeit werden.

## *Die Weltanschauung des Marxismus-Leninismus*

Karl Marx vollbrachte die größte Tat der Geschichte. Er schuf eine neue Weltanschauung, die Weltanschauung der Arbeiterklasse, den wissenschaftlichen Sozialismus. Vor Marx gab es keine konsequente wissenschaftliche Ansicht von der Welt im ganzen, besonders aber von der Entwicklung der Gesellschaft. Vor Marx drückten die philosophischen, ökonomischen und geschichtlichen Lehren die Ansichten einzelner Gelehrter und eines kleinen Kreises ihrer Schüler aus. Die Lehre von Marx ist nicht die Doktrin eines einzelnen Gelehrten, sondern die Weltanschauung der fortschrittlichsten Klasse der modernen Gesellschaft, des Proletariats. Der Marxismus, das ist die Ideologie von vielhundert Millionen Werktätigen in allen Ländern der Welt. „Die Lehre von Marx“, sagte Lenin, „ist allmächtig, weil sie richtig ist.“<sup>1</sup>

Niemals gab es vor Marx eine so streng wissenschaftlich begründete Philosophie, politische Ökonomie und Geschichtswissenschaft. Die Theorie des Marxismus im ganzen und jeder Bestandteil dieser Theorie im einzelnen sind allseitig wissenschaftlich begründet und durch die Erfahrung der geschichtlichen Entwicklung geprüft.

Im Verlauf von mehr als einem Jahrhundert hat sich der Marxismus stetig weiterentwickelt, sich immer weiter bereichert. Alle grundlegenden Thesen des Marxismus haben sich in der Erfahrung eines ganzen Jahrhunderts der geschichtlichen Entwicklung bewahrheitet.

Marx schuf die Wissenschaft von der Gesellschaft, er entdeckte die objektiven Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung. Er untersuchte allseitig die Entwicklung des Kapitalismus, deckte die Widersprüche auf, die in dieser Produktionsweise selbst enthalten sind, und zeigte, daß kraft dieser Widersprüche der Kapitalismus unweigerlich seinem Untergang entgegengeht. Diese geniale Voraussicht von Marx ist heute durch die Erfahrung der UdSSR, der Länder der Volksdemokratie, durch die Erfahrung des großen Chinas, durch die

<sup>1</sup> W. I. Lenin: Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus. In: Ausgewählte Werke in zwei Bänden, Band I, Dietz Verlag, Berlin 1959, S. 7.

Erfahrung der Deutschen Demokratischen Republik bekräftigt worden.

Marx deckte nicht nur die Widersprüche des Kapitalismus auf und zeigte nicht nur die Unvermeidlichkeit seines Untergangs kraft objektiver ökonomischer Gesetze, sondern er entdeckte auch die Kraft, welche den Untergang des Kapitalismus herbeiführen wird, die Arbeiterklasse.

Nach einer treffenden Bemerkung von Marx ist die Arbeiterklasse der Totengräber des Kapitalismus.<sup>1</sup> Die Arbeiterklasse ist jedoch, nach der Lehre von Marx, nicht nur der Totengräber des Kapitalismus, sondern sie ist auch die fortschrittlichste Klasse der modernen Gesellschaft, und nur die Arbeiterklasse ist imstande, eine Weiterentwicklung der Produktivkräfte zu gewährleisten und die Gesellschaft insgesamt fortzuentwickeln.

Karl Marx hat genial vorausgesehen, daß die Arbeiterklasse nach Eroberung der Staatsmacht das wirtschaftliche Leben mit einer höheren Meisterschaft als die Bourgeoisie organisieren kann, daß sie sparsamer wirtschaften wird als die Ausbeuter, daß sie in der kürzesten Geschichtsperiode Millionen Werktätige von Ausbeutung und Elend befreien und die sozialistische Gesellschaft aufbauen wird, in der die Werktätigen wirklich frei, das heißt Beherrscher ihres ökonomischen und politischen Lebens, sein werden.

Auch diese große Voraussicht von Marx hat sich in vollem Umfang bewahrheitet.

Der Marxismus ist seit seinen ersten Tagen als kämpferische Weltanschauung aufgetreten. Alle Winkelzüge der Bourgeoisie und ihrer gelehrten Lakaien wurden und werden von ihm unbarmherzig entlarvt. Die herrschenden Klassen und ihre Diener aus den Kreisen der rechten Sozialdemokraten versuchen unermüdlich, den Marxismus zu entstellen und zu vernichten. Doch alle ihre Versuche brechen unweigerlich zusammen. *Den Marxismus kann man nicht vernichten, weil man das Proletariat nicht vernichten kann, dessen Ideologie er ist; den Marxismus kann man nicht vernichten, weil er*

<sup>1</sup> Karl Marx/Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: Werke, Band 4, S. 474.

*die fortschrittlichste Wissenschaft ist und den objektiven Bedingungen der geschichtlichen Entwicklung entspricht.*

Der Marxismus wird von allen Ausbeuterklassen und ihren Lakaien gehaßt. Das ist durchaus verständlich, denn der Marxismus ist eine revolutionäre Waffe in den Händen der Arbeiterklasse gegen den Kapitalismus, gegen alle Kräfte und Traditionen der bürgerlichen Gesellschaft.

Der Marxismus ist eine mächtige geistige Waffe des Proletariats, mit deren Hilfe die Werktätigen nun bereits ein Jahrhundert lang einen hartnäckigen Kampf gegen die Ausbeuter führen, der Bourgeoisie Schritt für Schritt eine Stellung nach der anderen abtrotzen.

Die deutsche Arbeiterklasse war die erste Arbeiterklasse in der Geschichte, die den Marxismus als ihre Lehre aufgenommen hat. Das ist das größte geschichtliche Verdienst des deutschen Proletariats. Nach vielen Jahren ideologischer Schwankungen, in die die deutschen Arbeiter durch die Lakaien der Bourgeoisie, die rechten Sozialdemokraten, gestoßen wurden, wappnet sich heute das deutsche Proletariat mit neuer Kraft mit der mächtigen Waffe der Idee des Marxismus-Leninismus.

Je schneller und je umfassender die breiten Schichten der Arbeiter, der fortschrittlichen Intelligenz und aller Werktätigen die große Lehre von Marx beherrschen lernen, um so schneller wird das deutsche Volk den endgültigen Sieg über seine heimtückischen Feinde erringen.

„Die Lehre von Marx und Engels, der Marxismus, ist das bedeutendste Kulturerbe und das größte Kulturgut der deutschen Nation“, wird im Aufruf des Zentralkomitees der SED zum Karl-Marx-Jahr gesagt.<sup>1</sup> Es ergibt sich daher für uns die hohe Verpflichtung, die Lehre des Marxismus zum Gemeingut des werktätigen Volkes in der Deutschen Demokratischen Republik zu machen, die marxistische Weltanschauung tief ins Volk zu tragen und besonders die Jugend mit der Lehre von den Entwicklungsgesetzen der Natur und der

<sup>1</sup> Dokumente der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Dietz Verlag, Band IV, Berlin 1954, S. 226.

Gesellschaft vertraut zu machen. Das erfordert die Erhöhung des wissenschaftlichen Niveaus unserer Arbeit auf allen Gebieten.

Die Weltanschauung des Marxismus ist der dialektische Materialismus. Karl Marx geht in seiner wissenschaftlichen Lehre von den Entwicklungsgesetzen in der Natur aus. Er geht von der unbestreitbaren Tatsache aus, daß die Materie ewig existiert. Die vielfältigen Erscheinungen in der Welt sind nichts anderes als verschiedene Formen der sich bewegenden Materie. Die Materie ist das, was auf unsere Sinnesorgane wirkt und was wir durch unsere Sinnesorgane erkennen können. Sie ist das einzig Wirkliche.

Die Methode der Erforschung der Erscheinungen in Natur und Gesellschaft ist die dialektische Methode, die davon ausgeht, daß die Dinge und Erscheinungen in Natur und Gesellschaft organisch miteinander verbunden sind. Die Natur wird betrachtet als in ständiger Veränderung und unaufhörlicher Erneuerung befindlich. Friedrich Engels sagt: „... die gesamte Natur, vom Kleinsten bis zum Größten, von den Sandkörnern bis zu den Sonnen, von den Protisten bis zum Menschen, hat in ewigem Entstehen und Vergehen, in unaufhörlichem Fluß, in rastloser Bewegung und Veränderung ihr Dasein.“<sup>1</sup>

Marx und Engels stützten sich auf alle Errungenschaften der Wissenschaft, sie verwerteten kritisch die gesamten Ergebnisse der Fortschritte der Naturwissenschaft, die Lehren der französischen Materialisten wie die naturwissenschaftlichen Forschungen von Leibniz, dem Begründer der Mathematik des Unendlichen. Sie verwerteten auch kritisch Kants Theorie der Entstehung des Kosmos, die rationalen Elemente der Dialektik Hegels und Darwins Lehre, daß die ganze heutige organische Natur – Pflanzen, Tiere und auch der Mensch – das Produkt eines durch Millionen Jahre fortgesetzten Entwicklungsprozesses ist. Marx lehrt, daß den Naturdingen und Naturerscheinungen innere Widersprüche eigen sind. Sie haben alle ihre negativen und positiven Seiten, ihr Ablebendes und sich Entwickelndes. Dieser Kampf zwischen dem Absterbenden und dem neu Entstehenden ist der Inhalt des Entwicklungsprozesses.

<sup>1</sup> Friedrich Engels: Dialektik der Natur, Dietz Verlag, Berlin 1959, S. 18.

Marx und Engels gaben eine wissenschaftliche Antwort auf die Frage des Verhältnisses von Bewußtsein und Sein. Gegenüber den Mystikern und der Kirche erklärte schon Ludwig Feuerbach, daß die Natur das Ursprüngliche sei, daß die Welt von Ewigkeit und nicht von irgendeinem Weltgeist, Gott oder ähnlichem geschaffen worden sei. Engels sagte, daß die Menschen selbst die Produzenten ihrer Ideen, ihrer Vorstellungen seien. Das Bewußtsein kann nie etwas anderes sein als das bewußte Sein, und das Sein der Menschen ist ihr wirklicher Lebensprozeß.

„Wenn der Mensch von den Umständen gebildet wird, so muß man die Umstände menschlich bilden. Wenn der Mensch von Natur gesellschaftlich ist, so entwickelt er seine wahre Natur erst in der Gesellschaft . . .“<sup>1</sup>

In seiner Kritik der Religion sagte Marx:

„Die Aufhebung der Religion als des *illusorischen* Glücks des Volkes ist die Forderung seines *wirklichen* Glücks . . . Die Kritik der Religion endet mit der Lehre, daß der *Mensch das höchste Wesen für den Menschen* sei, also mit dem *kategorischen Imperativ, alle Verhältnisse umzuwerfen*, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist . . .“<sup>2</sup>

Der bedeutende deutsche bürgerliche Wissenschaftler Ernst Haeckel, der kein Marxist war, hat in populärer Weise dem deutschen Volk erklärt, daß alles in der Welt mit natürlichen Dingen zugehe. In einem Vortrag in Stettin im Jahre 1863 erklärte Haeckel, daß der Fortschritt ein Naturgesetz sei, „welches keine menschliche Gewalt, weder Tyrannenwaffen noch Priesterflüche, jemals dauernd zu unterdrücken vermögen“, und er fuhr fort:

„Nur durch eine fortschreitende Bewegung ist Leben und Entwicklung möglich. Schon der bloße Stillstand ist ein Rückschritt,

<sup>1</sup> Karl Marx/Friedrich Engels: Die heilige Familie. In: Werke, Band 2, Dietz Verlag, Berlin 1959, S. 158.

<sup>2</sup> Karl Marx: Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung. In: Karl Marx/Friedrich Engels: Werke, Band 1, Dietz Verlag, Berlin 1958, S. 379 und 385.

und jeder Rückschritt trägt den Keim des Todes in sich selbst. Nur dem Fortschritt gehört die Zukunft.“<sup>1</sup>

Es ist das große Verdienst der sowjetischen naturwissenschaftlichen Forschung, angeregt durch die wissenschaftlichen Arbeiten Lenins, bedeutende Forschungsergebnisse auf den Gebieten der Physik, der Biologie, Astronomie, Physiologie usw. erzielt zu haben. Der große sowjetische Wissenschaftler I. P. Pawlow schuf eine Wissenschaft über die Physiologie der höheren Nerventätigkeit des Menschen, der sowjetische Gelehrte A. N. Bach leistete Bedeutendes in der Erforschung des Übergangs von der unbelebten zur belebten Materie; auf dem Gebiet des Übergangs von der anorganischen zur organischen Substanz hat A. I. Oparin große Forschungsergebnisse aufzuweisen. Durch seine beispielgebende Pflanzenzüchtung erhielt I. W. Mitschurin als Gelehrter Weltruf.

Es ist eine der bedeutendsten Aufgaben im Karl-Marx-Jahr, die Weltanschauung des Marxismus-Leninismus in Verbindung mit den neuen Forschungsergebnissen der Sowjetwissenschaft zum Hauptinhalt unserer wissenschaftlichen Arbeit an den Universitäten, Hochschulen und wissenschaftlichen Institutionen zu machen. In allen Lehranstalten und Schulen soll der dialektische Materialismus zur theoretischen Grundlage des Unterrichts werden. Die Erziehung der Jugend soll im Geiste der materialistischen Weltanschauung erfolgen.

Die Anwendung des dialektischen Materialismus auf die Erforschung des gesellschaftlichen Lebens ist der historische Materialismus. Karl Marx hat im Vorwort zu seinem Werk „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ den objektiven Charakter der Gesetze der Entwicklung der Gesellschaft dargelegt und in prägnanter Form den historischen Materialismus begründet:

„In der gesellschaftlichen Produktion ihres Lebens gehen die Menschen bestimmte, notwendige, von ihrem Willen unabhängige Verhältnisse ein, Produktionsverhältnisse, die einer bestimmten Entwicklungsstufe ihrer materiellen Produktivkräfte entsprechen.“

<sup>1</sup> Ernst Haeckel: *Gemeinverständliche Werke*, 5. Band, Leipzig-Berlin 1924, S. 28.

Die Gesamtheit dieser Produktionsverhältnisse bildet die ökonomische Struktur der Gesellschaft, die reale Basis, worauf sich ein juristischer und politischer Überbau erhebt und welcher bestimmte gesellschaftliche Bewußtseinsformen entsprechen. Die Produktionsweise des materiellen Lebens bedingt den sozialen, politischen und geistigen Lebensprozeß überhaupt. Es ist nicht das Bewußtsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewußtsein bestimmt.“<sup>1</sup>

Karl Marx und Friedrich Engels haben uns viele wissenschaftliche Werke hinterlassen, in denen der historische Materialismus in meisterhafter Weise angewandt wird, zum Beispiel „Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte“, „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“, „Revolution und Konterrevolution in Deutschland“, „Der Bürgerkrieg in Frankreich“.

Die herrschende Klasse hat ein Interesse an einer Geschichtsdarstellung im Sinne der Verherrlichung der Fürsten, Könige und Heerführer. Da die Arbeiterklasse bereits in einem großen Teil Deutschlands den entscheidenden politischen Einfluß besitzt, hat sie die nationale Pflicht zu erfüllen, die deutsche Geschichte vom wissenschaftlichen Standpunkt des historischen Materialismus darzustellen. Das heißt, es ist erforderlich, eine Geschichte des deutschen Volkes zu schreiben, in deren Mittelpunkt das Schaffen und der Kampf des werktätigen Volkes stehen, in der die Geschichte der Arbeiterbewegung wahrheitsgemäß dargestellt wird und die großen Wissenschaftler, Techniker, Künstler und Schriftsteller ihrer geschichtlichen Bedeutung entsprechend gewürdigt werden.

Der historische Materialismus ist eine zutiefst revolutionäre Lehre. Sie besagt, daß auf einer gewissen Stufe der Entwicklung die materiellen Produktivkräfte der Gesellschaft in Widerspruch zu den vorhandenen Produktionsverhältnissen, genauer gesagt, zu den Eigentumsverhältnissen, geraten. Unter den kapitalistischen Bedingungen zum Beispiel hat die Produktion gesellschaftlichen Charakter angenommen, aber die Eigentumsverhältnisse sind privatkapita-

<sup>1</sup> Karl Marx/Friedrich Engels: Ausgewählte Schriften, Band I, Dietz Verlag, Berlin 1959, S. 357/358.

listische. Diese Eigentumsform fesselt die weitere Entwicklung der Produktivkräfte. Eine soziale Revolution ist die unvermeidliche Folge. Mit der Veränderung der ökonomischen Grundlage erfolgt eine Umwälzung des ganzen Überbaus, der politischen, religiösen, künstlerischen, philosophischen Formen. Friedrich Engels sagt im „Anti-Dühring“:

„Die gesellschaftlich wirksamen Kräfte wirken ganz wie die Naturkräfte: blindlings, gewaltsam, zerstörend, solange wir sie nicht erkennen und nicht mit ihnen rechnen. Haben wir sie aber einmal erkannt, ihre Tätigkeit, ihre Richtungen, ihre Wirkungen begriffen, so hängt es nur von uns ab, sie mehr und mehr unserm Willen zu unterwerfen und vermittelst ihrer unsre Zwecke zu erreichen. Und ganz besonders gilt dies von den heutigen gewaltigen Produktivkräften.“<sup>1</sup>

*Die Bewegungsgesetze der kapitalistischen Produktionsweise  
und die Theorie des Klassenkampfes*

Karl Marx gibt in seinem genialen Werk „Das Kapital“ eine umfassende wissenschaftliche Analyse der Bewegungsgesetze der kapitalistischen Produktionsweise. Karl Marx beweist, daß nach den der kapitalistischen Produktion innewohnenden Gesetzen eine fortschreitende Konzentration des Kapitals erfolgt. Viele Kapitalisten werden durch Großkapitalisten enteignet. In den kapitalistischen Betrieben selbst wird die kapitalistische Ausbeutung verschärft.

„Mit der beständig abnehmenden Zahl der Kapitalmagnaten, welche alle Vorteile dieses Umwandlungsprozesses usurpieren und monopolisieren, wächst die Masse des Elends, des Drucks, der Knechtschaft, der Entartung, der Ausbeutung, aber auch die Empörung der stets anschwellenden und durch den Mechanismus des kapitalistischen Produktionsprozesses selbst geschulten, vereinten und organisierten Arbeiterklasse. Das *Kapitalmonopol* wird zur

<sup>1</sup> Friedrich Engels: Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft („Anti-Dühring“), Dietz Verlag, Berlin 1959, S. 546.

*Fessel der Produktionsweise*, die mit und unter ihm aufgeblüht ist. Die Zentralisation der Produktionsmittel und die Vergesellschaftung der Arbeit erreichen einen Punkt, wo sie unverträglich werden mit ihrer kapitalistischen Hülle. Sie wird gesprengt. *Die Stunde des kapitalistischen Privateigentums schlägt. Die Expropriateurs werden expropriiert.*<sup>1</sup>

Marx hebt hervor, daß es sich bei der Entwicklung der kapitalistischen Produktion und der Zentralisation des Kapitals in wenigen Händen um die Enteignung und Ausbeutung der Volksmassen handelt. Die kapitalistische Aneignungsweise stellt in der Tat die erste Ablehnung des individuellen, auf eigene Arbeit gegründeten Privateigentums dar. Indem die Arbeiterklasse durch die Eroberung der politischen Macht das kapitalistische Eigentum in die Hände des Volkes übernimmt, vollzieht sie nur die Enteignung weniger, die sich unrechtmäßig fremdes Arbeitsprodukt angeeignet haben, durch die Volksmassen und zugunsten dieser Volksmassen.

Die marxistische Lehre, daß die Vergesellschaftung der Arbeit einen Punkt erreicht hat, wo sie unverträglich geworden ist mit ihrer kapitalistischen Hülle, gilt vor allem für Deutschland, wo offenkundig das Monopolkapital zur Fessel der Produktionsweise geworden ist. Davon zeugen die kapitalistischen Krisen und Kriege. Die Arbeiterklasse und alle fortschrittlichen Kräfte verhalten in einem Teil Deutschlands den Gesetzen der gesellschaftlichen Entwicklung zum Durchbruch, indem sie die Herrschaft des Monopolkapitals und der Großgrundbesitzer vernichteten, indem sie die sozialistische Industrie schufen und sie ständig erweitern, indem sie die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft begannen und die kapitalistischen Elemente auf dem Lande weiter einschränken. Wie die Feudalordnung durch die aufkommende Bourgeoisie beseitigt wurde, so entstand mit der Entwicklung des Kapitals das moderne Proletariat, dessen geschichtliche Aufgabe es ist, die kapitalistische Klassenherrschaft zu stürzen und damit die Vorgeschichte der Menschheit zum Abschluß zu bringen.

Wenn in einem bedeutenden Teil Deutschlands die Herrschaft

---

<sup>1</sup> Karl Marx: Das Kapital, Erster Band, Dietz Verlag, Berlin 1959, S. 803.

des Monopolkapitals und der alten, reaktionären Kräfte noch fortbesteht, so nur infolge des Einflusses des Revisionismus und der Spaltung der Arbeiterklasse. Die rechten sozialdemokratischen und Gewerkschaftsführer in Westdeutschland lehnen grundsätzlich die Marxsche Lehre und ihre Anwendung in Deutschland ab. Deshalb haben sie nach 1945 eine Politik der Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie betrieben, statt die Niederlage des imperialistischen Deutschlands zum Sturz der Macht der Monopolkapitalisten und Großgrundbesitzer auszunutzen.

Die rechten sozialdemokratischen Führer sind begeisterte Anhänger der amerikanischen Lebensweise und sehen in der Zusammenarbeit der amerikanischen Monopolkapitalisten mit ihren Gewerkschaftsführern das Ideal, das sie „demokratischen Sozialismus“ nennen. Mit Sozialismus hat das nicht das geringste zu tun; denn ohne die Enteignung des Monopolkapitals und der kapitalistischen Eigentümer kann von Sozialismus keine Rede sein. Und mit Demokratie hat es ebensowenig zu tun, weil die Verwirklichung der Demokratie die Entmachtung der reaktionären und faschistischen Staatsbürokratie zur Voraussetzung hat. Die rechte sozialdemokratische Gewerkschaftsführung bemüht sich besonders, die Arbeiter mit der kapitalistischen Ausbeutung zu versöhnen. In den „Gewerkschaftlichen Monatsheften“ vom April 1955 lesen wir: „Der Kapitalismus hat sich im Westen, auch in der Deutschen Bundesrepublik, so sehr gewandelt, daß er praktisch vom Kapitalismus Marxsens ebenso verschieden ist wie etwa die Antriebsmaschine Stephensons von einem modernen Elektromotor.“<sup>1</sup> In der Tat hat sich der Kapitalismus der freien Konkurrenz zum Monopolkapitalismus entwickelt, was nur die Voraussage von Marx bestätigt. Das ganze Streben des Kapitals ist offenkundig darauf gerichtet, durch verschärfte Ausbeutung der Arbeiter Monopolprofit zu erzielen. Die rechten sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer träumen jedoch davon, daß es unter der Herrschaft des Monopolkapitals möglich sei, „das riesengroße Produktionsresultat noch besser, sozialgerechter als heute zu verteilen“. Dann könne es keine entscheidende Rolle mehr spielen, wenn ein gewisser Mehrwertanteil den „nützlichen Privateigen-

tümern zufällt“.<sup>1</sup> Das ist die Wiederholung der alten Argumente der Bourgeoisie, die schon zu Marxens Zeiten verbreitet wurden. Karl Marx hat demgegenüber den Beweis erbracht, daß der Arbeiter im Dienst des Kapitalisten nicht nur den Wert seiner Arbeitskraft wiedererzeugt, sondern darüber hinaus einen Mehrwert hervorbringt, dem alle von den nichtarbeitenden Klassen verbrauchten oder aufgehäuften Reichtümer entspringen. Über die Bedeutung der Theorie vom Mehrwert schrieb Engels:

„Damit war aber auch allen heuchlerischen Redensarten der besitzenden Klassen, als herrsche in der jetzigen Gesellschaftsordnung Recht und Gerechtigkeit, Gleichheit der Rechte und Pflichten und allgemeine Harmonie der Interessen, der letzte Boden unter den Füßen weggezogen und die heutige bürgerliche Gesellschaft nicht minder als ihre Vorgängerinnen enthüllt als eine großartige Anstalt zur Ausbeutung der ungeheuren Mehrzahl des Volks durch eine geringe und immer kleiner werdende Minderzahl.“<sup>1</sup>

In seiner Schrift „Lohn, Preis und Profit“ hat Karl Marx den kapitalistischen Ausbeutungsprozeß analysiert und erklärt, daß es richtig sei, den Kampf für die Verbesserung der Lage der Arbeiter zu führen, daß es aber notwendig sei, nicht nur gegen die Auswirkungen, sondern auch gegen die Ursachen selbst zu kämpfen:

„Statt des konservativen Mottos: ‚Ein gerechter Tagelohn für ein gerechtes Tagewerk!‘, sollte sie auf ihr Banner die revolutionäre Losung schreiben: ‚Nieder mit dem Lohnsystem!‘“<sup>2</sup>

Wenn die rechten sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer als ihr Ziel die Herbeiführung einer Ordnung verkünden, in der „gleiche Freiheit aller“ besteht, so sollen damit die Arbeiter über die einfache Tatsache hinweggetäuscht werden, daß, solange die Kapitalisten im Besitz der Produktionsmittel und der Staatsmacht sind, keine „gleiche Freiheit“ bestehen kann. Auch in Westdeutschland und besonders dort strebt der Kapitalismus nach dem höchsten Profit.

<sup>1</sup> Friedrich Engels: Karl Marx. In: Karl Marx/Friedrich Engels: Ausgewählte Schriften, Band II, S. 154/155.

<sup>2</sup> Karl Marx/Friedrich Engels: Ausgewählte Schriften, Band I, S. 420.

Karl Marx hat die Unversöhnlichkeit der Gegensätze zwischen der Bourgeoisie und dem Proletariat bewiesen und eine wissenschaftliche Theorie des Klassenkampfes ausgearbeitet. Der erste Abschnitt des „Manifests der Kommunistischen Partei“ trägt die Überschrift „Bourgeois und Proletarier“ und beginnt mit dem Satz: „Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen.“<sup>1</sup>

Marx begründet, warum die Klasse der Proletarier die einzige wirklich revolutionäre Klasse ist, deren Interessen mit der geschichtlichen Notwendigkeit übereinstimmen, den Widerspruch zwischen der gesellschaftlichen Produktion und der privatkapitalistischen Aneignung zu überwinden und damit die Produktivkräfte aus den Fesseln kapitalistischer Interessen zu befreien.

Schon im „Manifest der Kommunistischen Partei“ hat sich Karl Marx mit der Behauptung der Bourgeoisie auseinandergesetzt, sie verteidige die Persönlichkeit und die Freiheit. Unter „Freiheit“ verstehe die Bourgeoisie die Freiheit, das werktätige Volk auszu-beuten. Man werfe den Kommunisten vor, daß sie das Privateigentum aufheben wollen; Marx antwortete, daß in der bestehenden Gesellschaft das Privateigentum für neun Zehntel ihrer Mitglieder bereits aufgehoben sei, daß der Kommunismus die Macht der Kapitalisten beseitige, die Arbeiter zu unterjochen und sich fremde Arbeit anzueignen.<sup>2</sup>

Marx selbst schreibt in einem Brief an Weydemeyer über die Theorie des Klassenkampfes folgendes:

„Was mich nun betrifft, so gebührt mir nicht das Verdienst, weder die Existenz der Klassen in der modernen Gesellschaft noch ihren Kampf unter sich entdeckt zu haben. Bürgerliche Geschichtschreiber hatten längst vor mir die historische Entwicklung dieses Kampfes der Klassen und bürgerliche Ökonomen die ökonomische Anatomie derselben dargestellt. Was ich neu tat, war 1. nachweisen, daß die *Existenz der Klassen* bloß an *bestimmte historische Entwicklungsphasen der Produktion* gebunden ist; 2. daß der Klassen-

<sup>1</sup> Karl Marx/Friedrich Engels: Werke, Band 4, S. 462.

<sup>2</sup> Siehe ebenda, S. 477.

kampf notwendig zur *Diktatur des Proletariats* führt; 3. daß diese Diktatur selbst nur den Übergang zur *Aufhebung aller Klassen* und zu einer *klassenlosen Gesellschaft* bildet.“<sup>1</sup>

Heute hat das arbeitende Volk in der Sowjetunion und in den Ländern der Volksdemokratie durch seine geschichtlichen Leistungen bestätigt, daß die Arbeiterklasse die fortschrittlichste Klasse ist und daß durch den Sturz der kapitalistischen Klassenherrschaft der Weg für eine ungeahnte Entwicklung der Produktivkräfte frei gemacht wird. Die grandiosen Siege des Sowjetvolks im Kampf um den Aufbau des Sozialismus, die Verwandlung des riesigen Gebiets der Sowjetunion aus einem Agrarland in das Land mit der modernsten Industrie und die hohen wissenschaftlichen, staatlichen und wirtschaftlichen Leistungen bei der Umgestaltung der Natur zeugen von den gewaltigen schöpferischen Kräften, die das arbeitende Volk entwickelt, sobald es die politische Macht erobert und unter Führung seiner kommunistischen Partei die ökonomischen Gesetze bewußt zum Wohl der Menschen anwendet.

### *Die Lehre von der Partei*

Karl Marx, der größte Wissenschaftler der deutschen Nation, der glühende Revolutionär, war zugleich ein unermüdlicher Organisator der revolutionären Partei der Arbeiterklasse. Im „Kommunistischen Manifest“ gab Marx das Programm der kommunistischen Partei, zugleich arbeitete er unermüdlich an der Schaffung einer kommunistischen Partei in Deutschland. Karl Marx war der Führer der deutschen und der internationalen Arbeiterklasse seiner Zeit. Die vordringlichste Aufgabe sah Marx darin, die Lehre des wissenschaftlichen Sozialismus in die Arbeiterklasse hineinzutragen und einen entschiedenen Kampf gegen alle Entstellungen und Verfälschungen des wissenschaftlichen Sozialismus zu führen. Die Grundbedingung der Entwicklung der kommunistischen Partei

<sup>1</sup> Karl Marx/Friedrich Engels: Ausgewählte Briefe, Dietz Verlag, Berlin 1953, S. 86.

war nach Marx der Kampf gegen den Einfluß der bürgerlichen Ideologie.

Engels schrieb über den Kampf um die Schaffung und Festigung der proletarischen Partei in einem Brief an Sorge:

„Der erste große Schritt, worauf es in jedem neu in die Bewegung eintretenden Land ankommt, ist immer die Konstituierung der Arbeiter als selbständige politische Partei, einerlei wie, solange es nur eine distinkte [ausgesprochene] Arbeiterpartei ist.“<sup>1</sup>

In einem späteren Brief an den dänischen Sozialisten G. Trier schrieb er: „Damit am Tag der Entscheidung das Proletariat stark genug ist, zu siegen, ist es nötig – und das haben M[arx] und ich seit 1847 vertreten –, daß es eine besondere Partei bilde, getrennt von allen andern und ihnen entgegengesetzt, eine selbstbewußte Klassenpartei.“<sup>2</sup>

Karl Marx und Friedrich Engels führten einen konsequenten Kampf gegen das Eindringen bürgerlicher Philanthropen in die Partei. In dem „Zirkularbrief“ von Marx und Engels vom 17./18. September 1879 fragen Marx und Engels: „Was denn hat die bürgerliche Demokratie in der sozialdemokratischen Partei zu schaffen?“<sup>3</sup> Mit Hohn überschütteten sie jene Herren, nach deren Ansicht die Partei „keine einseitige Arbeiterpartei“ sein soll und die verlangten, vor allem solle sie die „rohen Proletarierleidenschaften“ ablegen und sich „zur Bildung eines guten Geschmacks“ und „zur Erlernung des guten Tons“<sup>4</sup> unter die Leitung von gebildeten, philanthropischen Bourgeois stellen. In demselben Brief lesen wir die folgenden ernstesten Ratschläge:

„Wir haben seit fast 40 Jahren den Klassenkampf als nächste treibende Macht der Geschichte, und speziell den Klassenkampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat als den großen Hebel der modernen sozialen Umwälzung hervorgehoben; wir können also unmöglich mit Leuten zusammenehnen, die diesen Klassenkampf aus

<sup>1</sup> Ebenda, S. 470.

<sup>2</sup> Ebenda, S. 496.

<sup>3</sup> Ebenda, S. 584.

<sup>4</sup> Ebenda, S. 585.

der Bewegung streichen wollen. Wir haben bei Gründung der Internationalen ausdrücklich den Schlachtruf formuliert: Die Befreiung der Arbeiterklasse muß das Werk der Arbeiterklasse selbst sein. Wir können also nicht zusammengehn mit Leuten, die es offen aussprechen, daß die Arbeiter zu ungebildet sind, sich selbst zu befreien, und erst von oben herab befreit werden müssen durch philanthropische Groß- und Kleinbürger.“<sup>1</sup>

Im Jahre 1885 weist Engels darauf hin, daß es notwendig sei, den spießbürgerlichen, „gebildeten“ rechten Flügel aus der Partei zu entfernen. In einem Brief von Engels an Bebel aus dem Jahre 1882 lesen wir:

„Die Streitfrage ist rein prinzipiell: Soll der Kampf *als Klassenkampf* des Proletariats gegen die Bourgeoisie geführt werden, oder soll es gestattet sein, auf gut opportunistisch . . . den Klassencharakter der Bewegung und das Programm überall da fallenzulassen, wo man dadurch mehr Stimmen, mehr Anhänger bekommen kann?“<sup>2</sup>

Die Führer der deutschen Sozialdemokratie haben diese Mahnungen von Marx und Engels mißachtet. Den rechten Flügel ließ man nicht nur gewähren, sondern die Opportunisten erlangten allmählich die Herrschaft in der Partei. Die Theorie von der „langen, friedlichen Entwicklung“ und dem gesetzlichen Charakter der Sozialdemokratie gewann immer mehr an Einfluß. Nach dem großen Aufschwung der Sozialdemokratie unter dem Einfluß der Lehre von Karl Marx und Friedrich Engels, nach der Entwicklung der Partei am Ende des vorigen Jahrhunderts zu einer großen Organisation wurde die Partei vom Opportunismus zerfressen.

In der neuen Periode, im Imperialismus, dem höchsten Stadium des Kapitalismus, begann der Niedergang der deutschen Arbeiterbewegung. Während in der russischen Revolution von 1905 die Vorhut der Arbeiterklasse in Rußland unter der Führung Lenins die Lehre von Marx und Engels anwandte und unter den neuen Bedingungen die Strategie und Taktik des Kampfes ausarbeitete, verstärkte sich in der Führung der deutschen Sozialdemokratie und der

<sup>1</sup> Ebenda, S. 590.

<sup>2</sup> Ebenda, S. 424.

Gewerkschaften der Einfluß der bürgerlichen Ideologie. Die Führung der internationalen revolutionären Bewegung ging an die russischen Bolschewiki über. Die Bolschewiki arbeiteten die Grundfragen der russischen Revolution aus und damit die Grundfragen des Kampfes der revolutionären Arbeiterpartei in allen Ländern. Lenin und die Leninisten entwickelten die marxistische Theorie weiter unter den neuen Bedingungen des Klassenkampfes des Proletariats in der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolutionen. Dank dem Kampf der russischen Leninisten um die Partei neuen Typus vermochten sie das russische Proletariat zum Sieg zu führen.

Die Kommunistische Partei Deutschlands zog unter Führung von Ernst Thälmann und Wilhelm Pieck die Lehren aus den Fehlern der deutschen Arbeiterbewegung und entwickelte so die Fähigkeit, nach der Befreiung Deutschlands vom Hitlerfaschismus mit Hilfe der sowjetischen Freunde die Lehre Lenins im Leben anzuwenden und die Arbeiterklasse und alle fortschrittlichen Kräfte zum erfolgreichen Aufbau unserer Volksmacht und zur Schaffung der Grundlagen des Sozialismus zu führen.

## Warum müssen wir den dialektischen Materialismus studieren?<sup>1</sup>

Wir können feststellen, daß sich seit dem 53. und 54. Plenum des ZK, wo wir die Notwendigkeit des Studiums des dialektischen Materialismus betonten, eine breite, nicht nur die Arbeiterklasse umfassende Diskussion zu Fragen der materialistisch-dialektischen Weltanschauung entwickelt hat. Tausende von Mitgliederversammlungen der Parteiorganisationen wurden durchgeführt, und es gibt bereits gute Ansätze, die Enge in der Parteipropaganda zu überwinden und eine breite und interessante Massenpropaganda zu entwickeln.

Das Streben, sich mit dem dialektischen Materialismus vertraut zu machen, ist durchaus verständlich, denn der dialektische Materialismus ist die Weltanschauung des Sozialismus. Unter seinem Banner wird heute auf einem Drittel der Erde von fast einer Milliarde Menschen ein neuer Weg beschritten. Er ist zugleich die Weltanschauung der kommunistischen und Arbeiterparteien in den antiimperialistischen, kapitalistischen und kolonialen Ländern. Sein Einfluß wächst unaufhörlich, und seine Ideen üben eine immer größere Anziehungskraft auf die Menschen aus. Die Aneignung und Anwendung des dialektischen Materialismus ermöglicht es un-

---

<sup>1</sup> Aus dem Referat auf dem V. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands am 10. Juli 1958: Der Kampf um den Frieden, für den Sieg des Sozialismus, für die nationale Wiedergeburt Deutschlands als friedliebender, demokratischer Staat. In: Protokoll der Verhandlungen des V. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, 1. bis 5. Verhandlungstag (Band 1), Dietz Verlag, Berlin 1959, S. 156—159.

serer Partei und den Werktätigen, richtige Lehren aus der Vergangenheit zu ziehen, die Aufgaben, die wir gegenwärtig zu lösen haben, richtig zu bestimmen, sie verhilft zur Klarheit über die Notwendigkeit des Sieges des Sozialismus.

Der dialektische Materialismus ist die Weltanschauung unserer Partei, und daher machen wir seine Aneignung zur Pflicht jedes Mitgliedes und Kandidaten der Partei. Auch die sozialistische Erziehung der Intelligenz der Arbeiterklasse, unserer künftigen Lehrer, Wissenschaftler, Techniker usw., muß auf der Grundlage des dialektischen Materialismus erfolgen. Was die parteilosen Angehörigen der Intelligenz und die Mitglieder der Blockparteien anbetrifft, so wollen wir sie davon überzeugen, daß die Aneignung des dialektischen Materialismus auch für sie wichtig ist für das Verständnis des Kampfes zwischen Sozialismus und Kapitalismus und für die Herausbildung des sozialistischen Bewußtseins. Wir berücksichtigen dabei, daß das Studium des dialektischen Materialismus und die Aneignung neuer Erkenntnisse ein längerer und komplizierter Prozeß ist und daß unsere Parteiorganisationen dabei durch Konsultationen, Literaturhinweise usw. Hilfe leisten müssen.

Bei der Bildung des sozialistischen Bewußtseins ist die Aneignung des dialektischen Materialismus vor allem aus zwei Gründen erforderlich:

1. weil der dialektische Materialismus die einzig wissenschaftliche Weltanschauung vermittelt und damit das Rüstzeug gibt, den Sozialismus praktisch aufzubauen,
2. weil er die theoretische Grundlage der sozialistischen Ethik und Moral darstellt.

Der dialektische Materialismus ist eine wissenschaftliche Weltanschauung. Sie verlangt, daß wir uns systematisch die fortschrittlichen Erkenntnisse aller Wissenschaften zu eigen machen und sie beim Aufbau des Sozialismus anwenden. Die moderne Wissenschaft liefert, besonders in der Sowjetunion und den sozialistischen Ländern, immer neue Beweise für die Gesetzmäßigkeit der Vorgänge in Natur und Gesellschaft und für die Erkennbarkeit der Welt. Das zeigt anschaulich die Entwicklung der Atomphysik. Der dialek-

tische Materialismus verallgemeinert diese Erkenntnisse, deckt die allgemeinen Entwicklungsgesetze auf und gibt uns gleichzeitig die Methode in die Hand zur Erforschung der Gesetzmäßigkeiten in Natur, Gesellschaft und Denken. Er ist eine Weltanschauung, die sich streng an die Tatsachen hält und die Welt so widerspiegelt, wie sie ist — als Welt der Materie, die unerschaffbar und unzerstörbar ist, sich in Raum und Zeit bewegt und zu ihrer Entwicklung keines Schöpfergottes bedarf.

Auf welche Irrwege diejenigen gelangen, die den Boden der Wissenschaft verlassen, zeigt die Rede, die der bekannte Physiker Professor Heisenberg Ende Mai im Anschluß an die Tagung der Physikalischen Gesellschaft der Deutschen Demokratischen Republik in Cottbus hielt. In dieser Rede stellte Professor Heisenberg zwar fest, daß die wissenschaftlichen Erkenntnisse durch die Natur selbst geprüft werden sowie durch die Experimente des Menschen, zugleich aber vertrat er die Ansicht, daß die heutige Naturwissenschaft nicht mehr die offene Feindschaft der Wissenschaft gegen die Religion oder die Kirche kenne, wie sie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu verzeichnen war. Angeblich sei eine „Auflösung dieses starren Begriffssystems des 19. Jahrhunderts“ erfolgt. Professor Heisenberg versuchte in dieser Rede darzulegen, daß die moderne Atomphysik wieder in Verbindung gesetzt worden sei mit „dem Teil der Wirklichkeit, der jenseits der materiellen Welt liegt“. Das heißt, er suchte eine Brücke zwischen der streng auf Tatsachen begründeten Wissenschaft und dem religiösen Glauben an eine andere Welt, an etwas Irrationales, zu schlagen. Die Wissenschaft hat jedoch im Verlaufe ihrer Geschichte keinerlei Beweise dafür geliefert, daß es eine Wirklichkeit jenseits der materiellen Welt gibt, sie hat vielmehr den Glauben an das Übernatürliche oder Überwirkliche immer mehr zurückgedrängt und widerlegt. Und auch die Erkenntnisse der modernen Atomphysik stützen nicht die Anhänger der Religion, sondern geben uns einen tieferen Einblick in die Struktur der Materie und bestätigen die Lehren der materialistischen Dialektik. Als Naturforscher muß Professor Heisenberg die Materialität der Welt und die Dialektik der Naturvorgänge anerkennen.

Er verläßt aber inkonsequenterweise den Boden der Naturwissenschaft, wenn er von einem Teil der Wirklichkeit behauptet, er liege jenseits der materiellen Welt. Es ist begreiflich, daß die Vertreter der Kirche sich diese Inkonsequenz zunutze machen. So hat Superintendent Jacobs bei der gleichen Veranstaltung die Meinung verfochten, daß es heute keine Konflikte zwischen religiösem Glauben und Naturwissenschaft geben könne und daß die Kirche völlig frei sei für die Erkenntnisse der exakten Wissenschaft aller Disziplinen. Wenn das aber der Fall ist, dann stößt die Kirche doch ihre Dogmen von der Erschaffung der Welt und des Menschen völlig über den Haufen.

Es kann keine Übereinstimmung zwischen religiösem Glauben und Naturwissenschaft geben, denn die Wissenschaft deckt die objektiven Gesetzmäßigkeiten der Natur auf, während die Religion, wie Bischof Lilje vor kurzem erklärte, feststellt, „Gott sei allgegenwärtig und entziehe sich dem Erfassen durch die menschliche Vernunft“. Wenn aber die Wissenschaft anerkennen würde, daß es Dinge gibt, die nicht durch die menschliche Vernunft erfaßt werden können, dann gäbe es heute keine Atomtechnik, keine Chemie, keinen Maschinenbau, kurz keinerlei wissenschaftlich-technische Entwicklung.

Wir sind für die Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse und für die Vermittlung eines wissenschaftlichen Weltbildes, weil der Sieg des Sozialismus nur errungen wird, wenn wir die moderne Wissenschaft und Technik erfolgreich anwenden.

## Lernen für das Leben — lernen für den Sozialismus<sup>1</sup>

... Liebe junge Freunde! Seitdem es auf der Welt Ausbeutung und Unterdrückung gibt, sehnen sich die Ausgebeuteten und Unterdrückten nach Freiheit und besserem Leben. Seitdem die Geknechteten unter der Führung von Spartakus gegen die Sklavenhalter Roms aufstanden, seitdem Thomas Müntzer und die revolutionären Bauern die Feudalherren zum Zittern brachten und vor allem, seitdem Karl Marx und Friedrich Engels das „Kommunistische Manifest“ verkündet und den Bund der Kommunisten gegründet hatten und die Große Sozialistische Oktoberrevolution vor nunmehr bereits vierzig Jahren auf einem Sechstel der Erde die Macht der Feudalherren und Kapitalisten beseitigte, haben die Volksmassen die Gewißheit, daß einst die ganze Welt von kapitalistischer Ausbeutung und kolonialer Unterdrückung befreit sein wird.

Von der Lehre des wissenschaftlichen Sozialismus ließen sich die russischen Arbeiter und werktätigen Bauern leiten, als sie unter Führung der revolutionären Partei der Arbeiterklasse, der Bolschewiki, unter Führung Lenins, die Große Sozialistische Oktoberrevolution zum Siege führten und den Sozialismus in mühevoller Arbeit, in schwerem Kampf gegen eine Welt von Feinden errichteten. Große Heere boten die Kapitalisten und Großgrundbesitzer innerhalb und außerhalb Rußlands auf, um die russische Revolution in

<sup>1</sup> Rede zur Eröffnung des Jugendweihejahres in Sonneberg am 29. September 1957. In: Jugendweihe, Mitteilungsblatt des Zentralen Ausschusses für Jugendweihe, Sonderheft, Oktober 1957.

Hunger und Blut zu ersticken. Jedoch alte und bewährte revolutionäre Arbeiter kämpften mit der revolutionären Jugend und den armen Bauern, um die Sowjetmacht zu schützen. Die Arbeiterklasse Rußlands wußte, daß sie das verwirklichte, was die Besten der Menschheit erstrebten, daß sie durch die Beseitigung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen die große Weltenwende herbeiführte.

Die Große Sozialistische Oktoberrevolution erschütterte die kapitalistische Welt und verkündete den Beginn der neuen Epoche in der Weltgeschichte. Nach dem ersten Weltkrieg eroberte das russische Proletariat die politische Macht, und die Völker der Sowjetunion beschrritten kühn den Weg des Sozialismus.

Nachdem der deutsche Imperialismus im zweiten Weltkrieg die Sowjetunion überfiel, zeigte sich die Sowjetunion als die stärkste Staatsmacht der Welt. Dank dem Heroismus und den Opfern des Sowjetvolkes gelang es, die vom Faschismus unterdrückten Völker zu befreien und in den befreiten Staaten und in einem Teil Deutschlands die volksdemokratische Macht zu errichten.

Heute baut bereits die Hälfte der Bevölkerung Europas den Kommunismus beziehungsweise den Sozialismus auf. Mitten in Westeuropa, in der Deutschen Demokratischen Republik, bauen die Arbeiter, die Bauern, die Intelligenz und andere Kreise der werktätigen Menschen den Sozialismus auf und schaffen gemeinsam an der Gestaltung des neuen, schöneren Lebens.

Es waren die größten Deutschen, Karl Marx und Friedrich Engels, die der deutschen Arbeiterklasse und allen fortschrittlichen Menschen die Gewißheit von der Unvermeidlichkeit des Sturzes der kapitalistischen Ausbeuterherrschaft und des Sieges des Sozialismus gaben. Die deutsche Arbeiterklasse hat ungeheure Opfer im Kampf gegen die Unterdrückung durch die alten, kapitalistischen Mächte und die Großgrundbesitzer gebracht. Heute haben die werktätigen Menschen bereits große Erfolge beim Aufbau des Sozialismus errungen. Die Staatsmacht liegt fest in den Händen des arbeitenden Volkes. Die Industrie wurde in die Hände des Volkes übernommen und ist heute volkseigen. Damit wurde die Grundlage für

ein neues Leben und für die glückliche Zukunft der Jugend geschaffen . . .

Von der Macht der alten Konzern- und Bankherren, der Großgrundbesitzer ist nichts mehr übriggeblieben. Die Befreiung der Arbeiterklasse, aller werktätigen Menschen von kapitalistischer Knechtschaft und Ausbeutung, das ist die Grundlage des neuen menschlichen Zusammenlebens, der neuen Moral, des Glückes unseres Volkes.

Der Sozialismus ist die einzig menschliche und freie Gesellschaftsordnung, weil die Arbeiterklasse im Bündnis mit den werktätigen Bauern und anderen werktätigen Menschen die Staatsmacht ausübt, weil die Friedenskräfte herrschen und durch die Beseitigung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen eine glückliche Zukunft aller Menschen gewährleistet ist. Weil die werktätigen Menschen in der Deutschen Demokratischen Republik selbst die Staatsmacht in den Händen haben und die Entwicklung auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet im sozialistischen Sinne vorwärtsschreitet, deshalb ist die Deutsche Demokratische Republik zum wirklichen Vaterland des Volkes, zum Vaterland der Jugend geworden.

Durch das Beispiel der Deutschen Demokratischen Republik wird der Arbeiterklasse und allen friedliebenden Menschen Westdeutschlands bewiesen, daß das werktätige Volk selbst fähig ist, Staat und Wirtschaft zu leiten und daß die kapitalistischen Kuponabschneider und Schmarotzer längst überflüssig sind.

Zu welchem großen Aufschwung würde das demokratische, wirtschaftliche und kulturelle Leben in ganz Deutschland kommen, wenn auch in Westdeutschland die militaristische und klerikale Reaktion beseitigt würde und das arbeitende Volk die Gestaltung seines Schicksals in die eigenen Hände nähme!

Unser Freund Chruschtschow, der Erste Sekretär des Zentralkomitees der KPdSU, sagte kürzlich zu einigen amerikanischen Reportern: „Ihre Enkel werden auch in Amerika im Sozialismus leben. Das prophezeie ich Ihnen. Fürchten Sie nicht für Ihre Enkel, sie werden sich über ihre Großväter wundern, weil diese eine so

fortschrittliche Lehre, wie es die Lehre des wissenschaftlichen Sozialismus ist, nicht verstanden haben.“

Auch in Deutschland wird die Zeit kommen, da sich die Menschen rückblickend darüber wundern, daß eine kleine Gruppe von Konzern- und Bankherren in Westdeutschland die Bevölkerung ausbeuten und knechten konnte und das Volk so lange zugelassen hat, daß diese kleine Gruppe alle Mittel der öffentlichen Beeinflussung in den Händen hielt, um das Volk zu terrorisieren.

Wir bauen in der DDR den Sozialismus auf, und morgen werdet ihr mithelfen, in ganz Deutschland den Sozialismus zu errichten. In den Schulen unserer Republik erhaltet ihr ein so hohes Wissen vermittelt, wie es noch nie in der Geschichte Deutschlands die Kinder gelehrt bekamen.

Ihr lernt auch, wie man den Frieden erhalten kann, wie die Freundschaft mit allen Völkern, insbesondere mit der Sowjetunion, zu pflegen ist. Zum erstenmal lernen alle Kinder Fremdsprachen. Unser Staat gibt jährlich über eine Milliarde Mark aus, um die Jugend zu fördern. Bei uns kann jeder studieren, wenn er die entsprechenden Leistungen nachweist. Die Körperkultur und der Sport werden bei uns besonders gefördert. In den Ferien könnt ihr euch in den schönsten Gegenden der DDR erholen, damit jeder gesund und froh seine große Aufgabe erfüllen kann.

Viele von euch sind in jungen Jahren schon weiter in der Heimat herumgekommen als eure Eltern. Aber vergeßt nicht: Die Mittel für eure Lehre und frohe Jugendzeit schaffen unsere Werktätigen in mühevoller Arbeit. Die Arbeiter in den Betrieben, die Bauern auf dem Feld, die Wissenschaftler in ihren Forschungsstätten – sie alle wollen, daß es euch besser geht, als es ihnen in ihrer Jugend gegangen ist. Sie alle erwarten aber auch viel von euch. So wie in der Schule nur auf die Dauer gute Leistungen erreicht werden, wenn man fleißig lernt, so wird nur der Mensch im Leben vorankommen, der all seine Kräfte zum Wohle der Arbeiter und Bauern, für die ganze Gesellschaft einsetzt.

In einem knappen Jahr verlaßt ihr die achtjährige Grundschule. Die Werktätigen unserer Republik erwarten, daß ihr tüchtig mit-

arbeitet an unserem großen Aufbauwerk. Ihr braucht dazu gutes Wissen. Das Wissen ist aber nur dann nützlich, wenn es nicht wie in einem prallgefüllten Sack Kartoffeln in eurem Kopf eingeschlossen ist, sondern wenn es von euch in die Praxis umgesetzt wird, wenn ihr damit am Schraubstock und an der Hobelbank, auf dem Acker und im Labor etwas anzufangen versteht.

Ihr wißt, daß bei uns die Arbeiter und Bauern die Macht ausüben. Auch ihr sollt mitarbeiten und euch für das politische Leben interessieren; lebt froh und ausgelassen, aber erfüllt stets eure Pflicht als treue Söhne und Töchter unseres sozialistischen Vaterlandes. Lernt tüchtig, um die Welt zu erkennen, und helft mit, sie sozialistisch umzugestalten.

Das ist gar nicht so schwierig. Bei uns wird die Wahrheit gelehrt, und sie ist einfacher als gewisse Hirngespinnste. Ihr sollt wissen, auf welche natürliche Weise zum Beispiel das Planetensystem, die Erde, der Mensch und alle anderen Lebewesen entstanden sind. Nicht überirdische Kräfte wirkten da, sondern alles im Weltall hat seine natürlichen Ursachen. Bemüht euch, dieses Wissen zu erwerben.

Die Wissenschaft dringt immer tiefer in die Geheimnisse der Natur ein und verbreitet überall Licht, wo jetzt noch Dunkel herrscht. Ihr werdet vielleicht später selbst Naturgesetze erforschen und mithelfen, das Licht des Wissens zu verbreiten. Wer sich heute daran hindern läßt, die Gesetzmäßigkeiten in Natur und Gesellschaft zu erkennen, überlebte alte Glaubenssätze über Bord zu werfen, der schadet sich selbst. Wer das Licht des Wissens nicht liebt, hat selbst den Nachteil.

Bedeutende Gelehrte führten einen energischen Kampf um die Aufklärung der Jugend und gegen rückständige Auffassungen, die dem Fortschritt im Wege standen. Schon der große bürgerliche Humanist Johann Gottfried Herder sagte in seiner Schulrede im Jahre 1798: „Naturwissenschaft und Naturlehre muß ein Knabe lernen, damit er sich seines Lebens erfreue, die Wohltaten der Natur erkenne und recht gebrauche und endlich einmal so mancher Aberglaube und Irrtum verschwinde, der das menschliche Geschlecht nie

glücklich gemacht hat und in unsere Zeit gar nicht gehört . . . Nicht Wortgelehrte, sondern gebildete, nützliche, geschickte Menschen will unsere Zeit.“

Die Jugendweihe hilft euch, die Wahrheit zu erkennen, sich Kenntnisse anzueignen, die ihr später im Leben dringend benötigt.

Aber es gibt Leute, denen das nicht gefällt. Deshalb hetzen sie gegen die Jugendweihe und gegen unsere Schule. So ließ zum Beispiel der Pfarrer Suppes aus Liebertwolkwitz bei Leipzig die Kinder ein von ihm erfundenes „Glaubensbekenntnis“ lernen, aus dem ich folgendes zitiere: „Ich glaube, daß mich Gott geschaffen hat samt allen Kreaturen. Nicht wie es in der Schule gelehrt wird, sondern wie es der Pfarrer lehrt, ist es richtig.“ Wir sind bereit, einen freien Meinungs austausch darüber zu führen. Aber wir fragen: Ist das etwa Erziehung der Jugend zu freiem, selbständigem Denken, wenn von den Jugendlichen im Konfirmationsunterricht gefordert wird, zu glauben, daß sie von überirdischen Wesen geschaffen worden seien?

Wir wollen, daß die Jugend die Möglichkeit erhält, sich mit den Erfahrungen der fortgeschrittensten Wissenschaft vertraut zu machen.

Unsere Schulen sind wissenschaftliche Einrichtungen unseres sozialistischen Staates. Die mittelalterliche geistliche Schulaufsicht, deren Aufhebung schon ein bürgerlicher Pädagoge wie Adolf Diesterweg vor hundert Jahren forderte, wurde schon vor mehr als fünfunddreißig Jahren in Deutschland beseitigt. Bei uns werden die Kinder zu guten Patrioten erzogen, die die Deutsche Demokratische Republik – das sozialistische Vaterland aller deutschen Werktätigen – lieben und all ihre Kraft einsetzen, um sie zu schützen, um die Einheit Deutschlands zu erreichen. Das werden sie gemeinsam mit allen Arbeitern und werktätigen Bauern, mit allen fortschrittlichen Menschen ganz Deutschlands tun, weil sie nicht wollen, daß Deutschland erneut zum Kriegsschauplatz wird.

Durch die Jugendstunden und durch die Jugendweihe werden die Gefühle religiös empfindender Menschen nicht verletzt. Es kann aber auch nicht gestattet sein, die wissenschaftliche Aufklärung, die

Lehren der großen Forscher und Naturwissenschaftler durch rückständiges Muckertum zu unterdrücken.

Das Gelöbnis, daß ihr in einigen Monaten bei eurer Jugendweihe sprechen werdet, ist kein leeres Wort. Unsere Jugend übt in Übereinstimmung mit ihren Worten, um mit Diesterweg zu sprechen, „praktische Vaterlandsliebe“. Sie kann das, weil sie zum erstenmal ein wirkliches Vaterland besitzt, auf das sie stolz sein kann und das allen guten Deutschen Vorbild eines einheitlichen, friedliebenden, demokratischen Deutschlands ist. Für unsere Deutsche Demokratische Republik vollbringt ihr heute bereits Taten, wenn ihr bei der Ernte helft, wenn ihr lernt, um fleißige sozialistische Arbeiter, Techniker, Wissenschaftler und Künstler zu werden.

Liebe Mädels und Jungen! Nicht immer wird sich euer Leben so gestalten, wie ihr es euch heute träumt. Es gibt Schwierigkeiten zu überwinden; der Kampf um die neue Gesellschaftsordnung erfordert die Überwindung des Alten, des Rückständigen, die Überwindung alter Gewohnheiten und auch mancher alter Lehren. Mancher von euch, der heute noch gern Arzt werden möchte, wird morgen auch als Ingenieur tätig sein, der heute noch ins Büro möchte, wird morgen als Agronom seinen Mann stehen. Mancher, der heute noch Elektromonteur werden möchte, wird morgen Maurer oder Tischler sein. Ihr solltet euch also gut überlegen, welchen Beruf ihr ergreifen wollt und wo ihr nötig seid. So müßt ihr frühzeitig lernen, den Platz auszufüllen, auf den ihr gestellt werdet. Eure Eltern werden euch hierzu gute Ratschläge geben. Durch den Besuch der Betriebe werdet ihr mit den großen Fragen der Produktion in Verbindung kommen, und es wird sich zeigen, für welche Aufgaben ihr besonders befähigt seid.

Wenn ihr in die Betriebe geht, so schaut euch gut um, damit ihr seht, welche Kraft die Arbeiterklasse hat. Wenn wir früher im Kampf gegen die Kapitalisten etwas durchsetzen wollten, so handelten wir nach dem Wort: „Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will!“

Heute, da die Arbeiterklasse bei uns im Bündnis mit den werktätigen Bauern und der Intelligenz regiert und die Macht ausübt,

da wir nicht zuletzt durch die einheitliche Kraft der Arbeiterklasse die alten Ausbeuter bei uns verjagt haben, gilt dieses Wort in umgekehrter Richtung. Heute drehen sich die Räder schneller und mit größerem Erfolg, weil die Arbeiterklasse es will, weil sie besser arbeitet, weil sie größere Produktionsleistungen vollbringt und neue Erfolge im sozialistischen Wettbewerb erringt.

Der Mensch ist heute bereits in der Lage, Berge zu versetzen. Sowjetische Menschen, sowjetische Wissenschaftler haben die erste internationale Rakete erprobt, und in kurzer Zeit werden die ersten Weltraumschiffe ins Weltall auf Entdeckungsfahrt gehen.

Wenige Menschen bedienen heute bereits große Werke, und morgen werden es Riesenwerke sein. 1960 werden wir in unserer Republik das erste Atomkraftwerk in Betrieb nehmen, und eines Tages werden wir auch die Sonnenenergie zu nutzen verstehen. Alles das kann und muß zu Zwecken des Friedens geschehen.

Aber nicht allen in der Welt gefällt es, daß die arbeitenden Menschen ihr Schicksal selbst bestimmen.

Es gibt Leute, die das Rad der Geschichte zurückdrehen wollen und die Erkenntnisse des menschlichen Geistes zur Vernichtung der Menschen benutzen möchten.

Die sowjetischen Forderungen nach Verbot der Atombombe, nach Einstellung der Experimente mit Atom- und Wasserstoffwaffen, die Vorschläge der Sowjetregierung auf Abzug der Truppen aus den europäischen Ländern und den Ländern des Nahen Ostens wurden von den USA und auch von der Bonner Regierung abgelehnt. Aber um diese Friedensforderungen der Völker durchzusetzen, ist die Entfaltung aller Kräfte der Arbeiterklasse und des Volkes notwendig.

Den Kriegstreibern muß die Fackel des Krieges aus der Hand geschlagen werden.

Niemand, und scheint er heute auch noch so mächtig, kann die Vorwärtsentwicklung aufhalten.

Die Entwicklung führt heute unaufhaltsam zum Sozialismus. Der Sieg der Kräfte des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus ist gewiß, weil im Kampf zwischen dem Alten, Überlebten,

Absterbenden und dem Neuen, Fortschrittlichen letzten Endes der Fortschritt siegt!

Das ist der normale Gang der gesellschaftlichen Entwicklung. Wir sind auch in Deutschland dafür, daß zwischen den beiden Gesellschaftssystemen, dem kapitalistischen in Westdeutschland und dem sozialistischen in der DDR, ein friedlicher Wettbewerb durchgeführt wird. Es ist besser, einen friedlichen Wettbewerb durchzuführen als zu schießen. Wir sind davon überzeugt, daß der Fortschritt in ganz Deutschland, das heißt auch in Westdeutschland, siegen wird.

Gegenwärtig geht es im Kampf der beiden Weltsysteme darum, die Überlegenheit des sozialistischen Systems zu beweisen. In der Ferne ist schon sichtbar, daß die Sowjetunion in der technischen Entwicklung den höchstentwickelten kapitalistischen Staat, die USA, überholen wird. Die Sowjetunion hat sich das Ziel gestellt, und wird es auch erreichen, die USA in der Produktion von Fleisch, Milch und anderen landwirtschaftlichen Produkten pro Kopf der Bevölkerung zu überholen. Das ist ein reales Ziel, und alle Voraussetzungen dafür sind bereits vorhanden.

Die Einheit des sozialistischen Lagers wird immer mehr gefestigt. Das gemeinsame Wirken der Völker des sozialistischen Lagers bietet die Gewähr, im Bündnis mit allen Friedenskräften der Welt den Frieden zu erhalten und den imperialistischen Kriegstreibern das Handwerk zu legen.

Im Interesse der Sicherung des Friedens kommt es darauf an, die Deutsche Demokratische Republik als feste Bastion des Friedens weiter zu stärken. Wir dürfen keine Anstrengungen scheuen, in der Deutschen Demokratischen Republik – mitten in Westeuropa – den Sozialismus aufzubauen. Dieses große Werk wird auch nach Westdeutschland ausstrahlen und dazu beitragen, einen großen Umschwung in Westdeutschland herbeizuführen.

Ich rufe euch zu: Seid bereit und lernt fleißig! Nutzt dieses letzte Jahr in der Grundschule gut, um euer Wissen weiter zu bereichern! Achtet die Arbeit und packt selbst zu, wo ihr könnt! Stählt euren Körper, indem ihr fleißig Sport treibt und körperlich arbeitet. Seid

aber auch bereit, als tapfere Mitstreiter in die Armee derer einzutreten, die für das Glück und den Frieden der Menschen, für den Sozialismus kämpfen, der allein den Frieden zu sichern, für immer zu sichern vermag.

Der große deutsche Dichter Bertolt Brecht schrieb einmal folgendes Gedicht:

*Lob des Kommunismus*

Er ist vernünftig, jeder versteht ihn. Er ist leicht.  
Du bist doch kein Ausbeuter, du kannst ihn begreifen.  
Er ist gut für dich, erkundige dich nach ihm.  
Die Dummköpfe nennen ihn dumm, und  
Die Schmutzigen nennen ihn schmutzig.  
Er ist gegen den Schmutz und gegen die Dummheit.  
Die Ausbeuter nennen ihn ein Verbrechen.  
Aber wir wissen:  
Er ist das Ende der Verbrechen.  
Er ist keine Tollheit, sondern  
Das Ende der Tollheit.  
Er ist nicht das Rätsel,  
Sondern die Lösung.  
Er ist das Einfache,  
Das schwer zu machen ist.

Aber wir werden das schwere, schöne Werk gemeinsam schaffen. Nachdem es gelungen ist, in einem Teil Deutschlands die Arbeiter- und Bauern-Macht zu errichten und die Grundlagen des Sozialismus in der DDR zu schaffen, wird es möglich sein, vereint mit allen Kräften des Volkes, die in der Nationalen Front des demokratischen Deutschlands zusammengeschlossen sind, den Sozialismus zum Siege zu führen und für ganz Deutschland das Beispiel zu geben.

## Der Sonnensputnik — ein Triumph des Sozialismus<sup>1</sup>

*Die zentrale Frage, die das Denken des deutschen Volkes bewegt, ist die Frage nach der Perspektive, nach der Zukunft Deutschlands, nach der Entwicklung des Kräfteverhältnisses in der Welt, ist die Frage: Bleibt es beim Frieden, oder geht es zum neuen Krieg?*

Zu Beginn dieses Jahres entsandte die Sowjetunion den ersten von Menschenhand geschaffenen Planeten in das Weltall. Dieser Sonnensputnik erreichte und überschritt die zweite kosmische Geschwindigkeitsstufe. Diese gewaltige schöpferische Leistung des Sowjetvolkes kündigt in der ganzen Welt von dem stürmischen Tempo der Entwicklung der Wissenschaft und Technik beim Aufbau des Kommunismus in der Sowjetunion. Manche Leute, die noch vor kurzer Zeit über die „inneren Schwierigkeiten“ der Sowjetunion schwätzten und glaubten, über die Sowjetwissenschaft spotten zu können, fordern jetzt, daß endlich die USA ihre Schwierigkeiten überwinden sollen, um die Sowjetunion einzuholen. Es gab Politiker, die beim Flug des ersten und des zweiten Sputniks nur an einen zeitweiligen Vorsprung der Sowjetunion glaubten. Der Weltraumflug des Sonnensputniks beweist jedoch, daß die Sowjetunion gesetzmäßig auf immer mehr Gebieten die Überlegenheit gegenüber den USA gewinnt. Wenn die Sowjetforscher jetzt immer tiefer in die Geheimnisse des Weltalls eindringen, so können sie das doch

---

<sup>1</sup> Aus dem Referat auf der 4. Tagung des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands am 15. Januar 1959: Der Weg zur Sicherung des Friedens und zur Erhöhung der materiellen und kulturellen Lebensbedingungen des Volkes, Dietz Verlag, Berlin 1959, S. 45—48.

nur, weil sie einen hohen Stand der Wissenschaft haben, weil sie die Gesetze der Entwicklung in Natur und Gesellschaft beherrschen, weil sie die wissenschaftliche Lehre des dialektischen Materialismus meistern.

Die ganze Bevölkerung bewegt die Frage, warum die Sowjetunion beim Aufbau des Kommunismus immer wieder solche großen wissenschaftlichen und technischen Erfolge erringt und die Welt so überrascht. Was sind die Ursachen?

*Erstens:* Durch die Große Sozialistische Oktoberrevolution, durch die Sowjetmacht wurden die Grundbedingungen für einen hohen Aufschwung der Industrie, der Landwirtschaft, der Wissenschaft und Technik und der Kultur geschaffen. Schon im zweiten Weltkrieg zeigte sich, daß die Sowjetunion im Kampf gegen Hitlerdeutschland auch ohne die militärische Hilfe der Westmächte überlegen war, obwohl das damalige imperialistische Deutschland über alle wirtschaftlichen Reserven fast ganz Europas verfügte. Der Flug der interplanetarischen Rakete legt Zeugnis ab von der hohen Entwicklung der Grundlagenforschung, der Elektronik und der Produktion hochwertiger Materials in der Sowjetunion.

*Zweitens:* Unter den Bedingungen des Sozialismus und des Kommunismus kommen die schöpferischen Fähigkeiten und die Kräfte der Menschen voll zur Entfaltung. Die Wissenschaftler, Techniker und Ingenieure werden nicht durch die Profitinteressen der großen Monopole, durch Konkurrenz oder durch Interessen der Militaristen gehemmt.

*Drittens:* Die Wissenschaftler der Sowjetunion und der sozialistischen Länder sind zutiefst davon überzeugt, daß sich die Erkenntnis der Menschen über die Welt ständig erweitert und vertieft, daß es sozusagen keine Grenzen der Erkenntnis gibt. Die sozialistischen Wissenschaftler haben keine Sorgen, daß sie mit der religiösen Mystik und dem Klerikalismus in Konflikt kommen.

Da es in der Natur dialektisch zugeht, wie Engels sagte, so sind selbstverständlich jene Forscher im Vorteil, die vom Standpunkt des dialektischen Materialismus ausgehen und die dialektische Methode in der Forschung beherrschen.

*Viertens:* Das Prinzip der Kollektivität der Arbeit befähigt die sowjetischen Wissenschaftler, Ingenieure und Arbeiter, größere Leistungen zu vollbringen als andere noch so begabte Wissenschaftler, die nach alter, individualistischer Methode arbeiten.

Der Sonnensputnik symbolisiert den wachsenden Einfluß des sozialistischen Weltsystems und ist der Appell an die Wissenschaftler anderer Länder zum friedlichen Wettbewerb. Der Traum, die Geheimnisse des Weltalls zu erforschen, geht in Erfüllung. Um die Erfüllung des so leidenschaftlichen Wunsches der Menschen nach einem dauerhaften Frieden muß jedoch noch hart gerungen werden, ganz besonders in Deutschland.

Pflicht unserer Partei und aller wissenschaftlichen Institute und Organe ist es, die vielen, vielen Fragen, die jetzt die Menschen stellen, sachlich und gründlich zu beantworten. Vergessen wir nie, daß auch dies eine große Hilfe für die Menschen bedeutet. Zu diesen Fragen gehören zweifellos in erster Reihe:

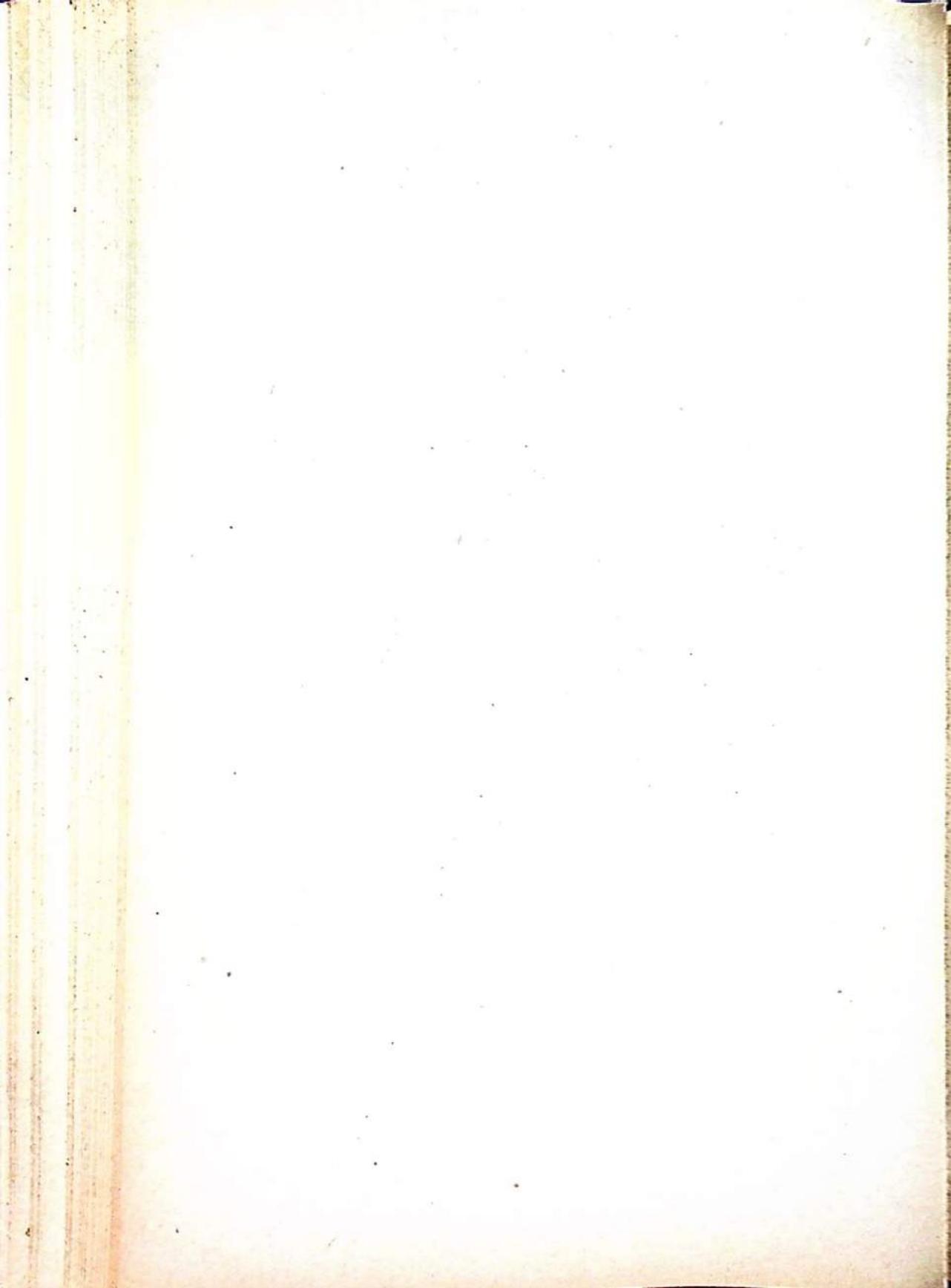
*Erstens:* Wem gehört die Zukunft? Wie ist es dem Sowjetvolk möglich, einen so steilen Aufstieg der Wissenschaft, der Industrie und Landwirtschaft zu erreichen? Welche Perspektive ergibt sich daraus für das sozialistische Lager und für den Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus in der Welt sowie für die Erhaltung des Friedens?

*Zweitens:* Die großen Erfolge und das schnelle Tempo der Entwicklung von Wissenschaft und Technik in der Sowjetunion sind für uns die Mahnung, durch eine systematische, hartnäckige, planmäßige Arbeit in unserer Produktion und in der wissenschaftlichen Arbeit den wissenschaftlich-technischen Höchststand in der Welt zu erreichen. Das ist die vordringlichste Aufgabe, um die Überlegenheit der sozialistischen Gesellschaftsordnung zu beweisen und den Lebensstandard der Bevölkerung zu erhöhen.

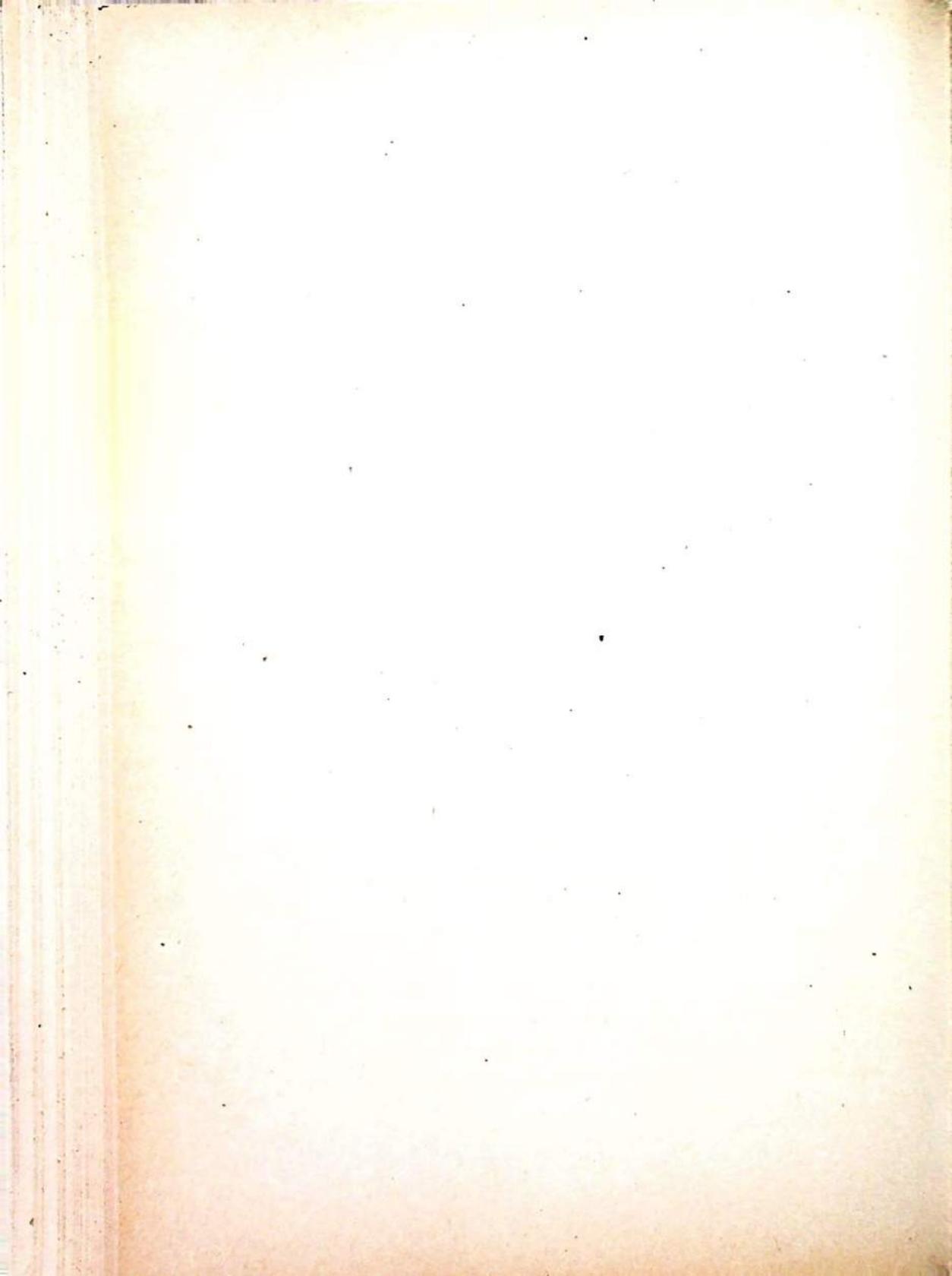
*Drittens:* Die Erfolge der Sowjetwissenschaftler bestätigen, daß der Mensch die Natur in bisher kaum geahnter Weise beherrschen kann, wenn er die Gesetze der Entwicklung in Natur und Gesellschaft kennt und richtig ausnutzt. Die Erkenntnis der Dialektik in Natur und Gesellschaft ist eine äußerst wichtige Triebkraft zur Erreichung höherer Leistungen in Wissenschaft und Technik.

Solche Siege, wie sie das Sowjetvolk errungen hat, kann nur ein Volk erreichen, das von der kommunistischen Partei geführt wird, die sich von der Lehre des Marxismus-Leninismus leiten läßt. Der Flug des Sonnenplaneten beweist, welchen hohen Entwicklungsstand der Produktivkräfte dank des Sieges des Sozialismus und des begonnenen Aufbaus des Kommunismus das Sowjetvolk erreicht hat. Ein Volk, dessen Wissenschaftler, Techniker und Ingenieure dabei sind, Raumschiffe in entfernte Gebiete des Sonnensystems zu entsenden, hat die größte Zukunft in der Welt. Wer kann daran zweifeln, daß der Sozialismus, der solche Leistungen vollbracht hat, den Völkern bis in die entferntesten Gebiete der Erde Leitstern ist für den Kampf um ein neues Leben?

Da ganz besonders in der neuen Epoche der Weltgeschichte, die mit der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution begann, das Volk die Geschichte macht, ist die Verbreitung der Lehre von der Dialektik der Entwicklung in Natur und Gesellschaft im Volk besonders wichtig. Ich möchte in diesem Zusammenhang an den Brief des Zentralkomitees vom 1. März 1958 „Über das Studium des dialektischen Materialismus in den Grundorganisationen“ erinnern. Dieser Brief, der die theoretische Grundlage unserer Propagandaarbeit enthält, hat durch den Flug der interplanetarischen Rakete große Aktualität gewonnen.



Der dialektische Materialismus –  
die theoretische Grundlage des Kampfes  
für Frieden, Sozialismus  
und die nationale Wiedergeburt Deutschlands



## Die bisherigen Ergebnisse des sozialistischen Aufbaus und die Überwindung der Widersprüche<sup>1</sup>

Wenn man die Bilanz seit dem IV. Parteitag zieht, so kann man feststellen, daß unter Führung unserer Partei durch die Leistungen der Arbeiterklasse, der Bauern, der Intelligenz und der anderen werktätigen Schichten alle entscheidenden Aufgaben erfüllt wurden. Selbst unsere erbittertsten Gegner können nicht umhin, den stetigen Aufstieg in der Deutschen Demokratischen Republik anzuerkennen. Heute ist eine andere Lage als zur Zeit des IV. Parteitages. In der Deutschen Demokratischen Republik ist die Ökonomik stabil und zeigt eine günstige Perspektive der Entwicklung, während sich in Westdeutschland die zyklische Wirtschaftskrise auswirken beginnt. Die NATO-Politik der herrschenden Kreise Westdeutschlands, insbesondere ihre Atomrüstung, hat dazu beigetragen, daß viele Bürger der Deutschen Demokratischen Republik, die früher an den Westen geglaubt haben, davon kuriert sind. Von der Bastion des Friedens blickt die Bevölkerung der DDR mit Sorge auf die Entwicklung des Militarismus in Westdeutschland und die zunehmende Aktivität proamerikanischer, reaktionärer sowie klerikaler Kreise, die das geistige Leben in Westdeutschland einschnüren.

In den vergangenen Jahren wurden bedeutende wirtschaftliche Erfolge in der Deutschen Demokratischen Republik erreicht. Es war möglich, in der Zeit des ersten Planjahrfünfts, das heißt bis 1955, die Industrieproduktion im Vergleich zur Vorkriegszeit zu verdoppeln. Auf der III. Parteikonferenz wurde beschlossen, in der Zeit des zweiten Planjahrfünfts eine weitere Erhöhung der Lebenshal-

<sup>1</sup> Aus dem Referat auf dem V. Parteitag. Protokoll, Band 1, S. 39—50.

tung durchzuführen. Dank der Produktionsleistungen der Werktätigen wurde der Beschluß der III. Parteikonferenz durchgeführt: Die Arbeitszeit in der Industrie wurde auf siebeneinhalb Stunden täglich (das heißt 45 Stunden wöchentlich) verkürzt.

Das Gesetz über die Rentenerhöhung wurde von der Volkskammer beschlossen und durchgeführt.

Die Mark der Deutschen Notenbank wurde weiter gefestigt.

Die Reste der Rationierung wurden abgeschafft. Im Zusammenhang damit wurde die Lebenshaltung der Werktätigen um jährlich 2,8 Milliarden erhöht. Der Hinweis des Zentralkomitees unserer Partei, durch Erhöhung der unteren Einkommenstufen die Spanne zwischen hohen und niedrigen Einkommen zu vermindern, wurde im Zusammenhang mit der Aufhebung der Rationierung zu einem Teil durchgeführt.

Der Anteil der Produktion der sozialistischen Betriebe an der gesamten Industrieproduktion stieg von 87,3 Prozent im Jahre 1955 auf 88,7 Prozent im Jahre 1957.

Die Erzeugung von Elektroenergie stieg von 26,044 Milliarden Kilowattstunden im Jahre 1954 auf 34,828 Milliarden Kilowattstunden im Jahre 1958, das ist um 34 Prozent. Durch eine große Aktion der Arbeiter und Ingenieure des Steinkohlenbergbaus wurde Ende 1955 durch die Einführung des Wirtschaftszweig-Lohngruppenkatalogs, des Normenkatalogs und der zyklischen Arbeit die Arbeitsproduktivität erhöht. Auch im Braunkohlenbergbau wurde durch die Einführung des Wirtschaftszweig-Lohngruppenkatalogs, der Mengennormen, des Monatsarbeitsauftrages und eines neuen Prämiensystems ein neuer Produktionsaufschwung erreicht.

Von 1954 bis 1958 (Plan) wird die Bruttonproduktion der chemischen Industrie auf 134 Prozent erhöht.

Die Aufhebung der Reste der Rationierung war ein Ausdruck des bedeutenden wirtschaftlichen Fortschritts. Wir hatten uns bemüht, die Wege zu finden, die Reste der Rationierung schon früher beseitigen zu können. Es war jedoch eine Schaffung bedeutender wirtschaftlicher Reserven und eine ständig größere Produktion von Waren des industriellen Massenbedarfs sowie die Überwindung der

Stagnation in Teilen der Landwirtschaft erforderlich, bis wir dazu übergehen konnten. Diese Erhöhung der Lebenshaltung ist einzig und allein das Ergebnis der Produktionsleistung der Werktätigen.

Die Fortschritte in der Produktion ermöglichten die Einführung der 45-Stunden-Woche in der Industrie, eine Maßnahme, die auch von großer kultureller Bedeutung ist.

Im ersten Quartal 1958 kamen wir weiter vorwärts. Die Industrieproduktion stieg um etwa 10 Prozent im Vergleich zum Vorjahr, die Arbeitsproduktivität je Produktionsarbeiter um etwa 8 Prozent. Der Warenumsatz zur Versorgung der Bevölkerung stieg gegenüber dem ersten Quartal 1957 um 505 Millionen DM.

In der Landwirtschaft ist die Stagnation im wesentlichen überwunden. Der sozialistische Sektor der Landwirtschaft dehnt sich weiter aus. Der Anteil der LPG an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche betrug am 20. Juni 1958 29 Prozent. Die bestehenden LPG festigen sich, ihre ökonomische Kraft wächst. Die Geldeinkünfte der Genossenschaften stiegen 1957 gegenüber dem Vorjahr um 48 Prozent; der Wert der Arbeitseinheit stieg um 1,46 DM.

Die Durchführung des Gesetzeswerkes über die Vervollkommnung und Vereinfachung der Arbeit des Staatsapparates in der DDR wirkt sich bereits günstig aus. Es erfolgt eine breitere Teilnahme der Arbeiter und anderer Werktätiger an der Leitung der Wirtschaft und des Staates; es wird energisch gegen Formalismus, Administrieren und Managertum gekämpft. Die konséquente Anwendung des demokratischen Zentralismus in Form der einheitlichen, zentralen Planung und Leitung bei gleichzeitiger Vergrößerung der Vollmachten der Vereinigungen Volkseigener Betriebe, der örtlichen Staatsorgane und der Werkleitungen erhöhte die Initiative. Es entwickelt sich bei uns eine gesunde Atmosphäre der schöpferischen Arbeit, der Kritik und Selbstkritik.

Es entwickelt sich bei uns viel Neues. Was ist dieses Neue? Das ist die festere Verbindung unserer Partei mit der Arbeiterklasse und den Volksmassen, der neue Arbeitsstil unserer Partei, die neuen Arbeitsmethoden, die im Staatsapparat und in den sozialistischen

Betrieben durchgesetzt werden, das sind die neuen Erfahrungen, die die Arbeiter in den Produktionsberatungen gewinnen, in denen sie aktiv an der Leitung der Wirtschaft teilnehmen und in denen sich ihr Bewußtsein entwickelt; das sind die erfolgreichen Anstrengungen der Wissenschaftler, den dialektischen Materialismus auf den verschiedensten Gebieten in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit schöpferisch anzuwenden; das sind die neuen Erfahrungen auf dem Gebiet der Pädagogik bei der Einführung des polytechnischen Unterrichts und der stärkeren Förderung und Entwicklung der Arbeiter- und Bauernkinder; das sind die Fortschritte der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften in der Anwendung der sozialistischen Wirtschaftsmethoden und in der Leitung der genossenschaftlichen Großbetriebe der Landwirtschaft. Die Deutsche Demokratische Republik befindet sich in einem großen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung.

Eines der wichtigsten Merkmale dieses Aufschwungs, wahrscheinlich das wichtigste überhaupt, ist die Tatsache, daß die Rolle und der Einfluß der Arbeiterklasse als der Klasse, die die Macht ausübt, im gesamten gesellschaftlichen Leben wächst, daß in der Arbeiterklasse ein bedeutsamer Wachstums- und Erziehungsprozeß vor sich geht. Aber nicht nur das. Das Wachsen der Kraft und des Selbstbewußtseins der Arbeiter findet seinen Ausdruck darin, daß sie an die Tätigkeit der leitenden Kader höhere Anforderungen stellen, daß sie deren Tätigkeit danach beurteilen, ob sie unseren sozialistischen Verhältnissen gerecht wird. Man kann mit Recht sagen, daß diese Forderungen der Arbeiter auf die leitenden Kader in der Wirtschaft, im Staatsapparat und im Bereich des kulturellen Lebens einen Druck auszuüben beginnen, der sie veranlaßt, ihre Leitungstätigkeit entschieden zu verbessern. Die Arbeiterklasse erzieht unter Führung ihrer Partei nicht nur sich selbst, sondern — und zwar in zunehmendem Maße — die Wirtschafts- und Staatsfunktionäre wie auch die Intelligenz.

Die Erfolge konnten nur erzielt werden, weil die Politik unserer Partei den objektiven Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung der Gegenwart und den Interessen der Arbeiterklasse

und der Nation entspricht. Seit dem XX. Parteitag der KPdSU und der III. Parteikonferenz der SED haben wir in der Ausarbeitung und wissenschaftlichen Begründung der Politik unserer Partei Fortschritte zu verzeichnen. Wir erklären der Arbeiterklasse und den Volksmassen besser die vorhandenen Widersprüche und die Wege zu ihrer Überwindung. Genosse Mao Tse-tung und die chinesischen Genossen haben uns dafür Anregungen gegeben.

Die materialistische Dialektik lehrt uns, daß der Kampf zwischen dem Alten und dem Neuen, zwischen dem Fortschrittlichen, dem die Zukunft gehört, und dem Überlebten das Gesetz der Entwicklung ist. In Deutschland besteht ein tiefer antagonistischer Widerspruch — der zwischen der gesellschaftlichen Produktion und dem privatkapitalistischen Eigentum an Produktionsmitteln in Westdeutschland und der Existenz des Volkseigentums in der Deutschen Demokratischen Republik. Das findet seinen Ausdruck in Westdeutschland im Klassenkampf zwischen der Arbeiterklasse und der herrschenden kapitalistischen Klasse und in den Forderungen der Arbeiter und ihrer Gewerkschaften auf Sozialisierung der Grundstoffindustrie. Der antagonistische Widerspruch findet zugleich seinen Ausdruck im kalten Krieg der herrschenden großkapitalistischen Kreise Westdeutschlands gegen die sozialistische Gesellschaftsordnung in der Deutschen Demokratischen Republik sowie im Kampf zwischen den Atomrüstungspolitikern und ihrer Bonner Regierung einerseits und der Deutschen Demokratischen Republik und den Friedenskräften in Westdeutschland andererseits.

Die Dialektik der Entwicklung besteht darin, daß beide Richtungen aufeinander einwirken. Die grundsätzliche Lösung des antagonistischen Widerspruchs erfordert den Sieg der friedlichen, demokratischen Kräfte in Westdeutschland und die Entmachtung der aggressiven imperialistischen Kräfte des Finanzkapitals. Unter den Bedingungen der Existenz des sozialistischen Weltsystems und der Weltfriedensbewegung gibt es keine verhängnisvolle Unvermeidbarkeit der Kriege mehr. Heute existieren mächtige gesellschaftliche und politische Kräfte, die über ernsthafte Mittel verfügen, um die Entfesselung eines Krieges durch die Imperialisten zu verhindern.

Deshalb kann durch einen Kompromiß, das heißt durch einen Nichtangriffspakt, die Schaffung einer atomwaffenfreien Zone beziehungsweise einer Zone der verminderten Rüstung sowie durch die Bildung einer Konföderation beider deutscher Staaten ein friedlicher Weg zur Lösung des Grundwiderspruchs in Deutschland gefunden werden.

In der Deutschen Demokratischen Republik sind im Zusammenhang mit der NATO-Politik und der Ablehnung der Wiedervereinigung Deutschlands durch die USA und die Bonner Regierung in den Jahren 1952 bis 1954 die Widersprüche zwischen sozialistischen und kapitalistischen Kräften stärker in Erscheinung getreten, weil die herrschenden Kreise der USA und Westdeutschlands mit den Mitteln des kalten Krieges einen Teil der privatkapitalistischen Kräfte in der DDR zum Widerstand gegen den sozialistischen Aufbau ermutigten und unterstützten. Durch die Politik der SED, auch diese privatkapitalistischen Kreise auf dem Wege der Überzeugung zu gewinnen und ihnen in Form der staatlichen Beteiligung einen allmählichen Übergang zum Sozialismus zu ermöglichen, wurde den Maßnahmen des Gegners entgegengewirkt. Den Großbauern wurde die Möglichkeit gegeben, Mitglieder landwirtschaftlicher Produktionsgenossenschaften zu werden. Auf diesem Wege wird es gelingen, einen großen Teil der Besitzer privatkapitalistischer Unternehmen vom Makel, kapitalistische Ausbeuter zu sein, zu befreien und ihnen die Möglichkeit zu geben, als geachtete Bürger der DDR am Aufbau des Sozialismus teilzunehmen. Jene wenigen kapitalistischen Unternehmer, die sich aus egoistischen Gründen auf den westdeutschen Kapitalismus, das heißt auf die Atomrüstungspolitik, orientieren und mit feindlichen Kräften im Westen gegen die DDR zusammenarbeiten, haben keinen Grund, sich zu beklagen, wenn sie sich dadurch selbst isolieren und sich schädigen und ruinieren. Sie sind selbst die Opfer des Klassenkampfes, den sie gegen die Arbeiter- und Bauern-Macht führen.

In der Deutschen Demokratischen Republik werden die ökonomischen Gesetze des Kapitalismus allmählich durch die ökonomischen Gesetze des Sozialismus verdrängt. Ihre Erscheinungsformen

stoßen aber zum Teil auf das Unverständnis vieler Menschen, da sie im Widerspruch zu deren alten Gewohnheiten stehen. Deshalb müssen Partei und Staatsmacht der Bevölkerung unermüdlich die Zusammenhänge erklären. Man muß die Probleme der Übergangsperiode mit den Massen besprechen und durch systematische Arbeit mit den Menschen ihre sozialistische Bewußtseinsbildung fördern.

In der gegenwärtigen Periode gibt es bei uns nicht wenige Widersprüche. Das sind aber nichtantagonistische Widersprüche, weil sie keine unversöhnlichen Klassengegensätze zum Ausdruck bringen. Auch diese nichtantagonistischen Widersprüche haben objektiven Charakter, ihr Auftreten ist unvermeidlich; sie sind keineswegs einfach Erscheinungsformen von subjektiven Fehlern. Zum Beispiel gibt es einen Widerspruch zwischen den wachsenden Bedürfnissen der Bevölkerung und dem Tempo der Entwicklung der Produktion. Das ist eine Erscheinung, die durch den Kampf um die Erhöhung der Produktion und die Herstellung neuer Sortimente überwunden werden muß.

In der Landwirtschaft gibt es einen Widerspruch zwischen der Entwicklung der Produktivkräfte zum Beispiel der Maschinen-Traktoren-Stationen und der Existenz privater landwirtschaftlicher Betriebe mit kleinen Anbauflächen. Für die Bearbeitung dieser kleinen Flächen, die unrentabel ist, muß die Arbeiterklasse Zuschuß zahlen.

Im staatlichen Leben haben sich Widersprüche ergeben bei der Verwirklichung des demokratischen Zentralismus. Sowohl der Überzentralismus wie eine einseitige Vertretung der lokalen Interessen müssen zu Fehlern führen. Es hatte sich auch ein Widerspruch zwischen der Arbeitsweise und der Struktur des Staatsapparates und dem Willen der Volksmassen zur Mitarbeit gezeigt. Deshalb wurden die Rechte der Volksvertretungen erweitert, den örtlichen Organen wurden mehr Rechte gegeben, ein Teil der leitenden Wirtschaftsorgane wurde enger mit der Basis verbunden. Deshalb wird die Arbeitsweise der Mitarbeiter des Staatsapparates geändert, damit die regelmäßige Teilnahme des Volkes an der Leitung von Wirtschaft und Staat besser gewährleistet wird.

Auf dem Gebiete der Ideologie zeigt sich der Widerspruch zwischen überkommener Denkweise und dem neuen, sozialistischen Leben. Besonders stark wurde das Zurückbleiben auf dem Gebiet der Ideologie an den Schulen und Oberschulen sichtbar, wo die Einführung des polytechnischen Unterrichts vernachlässigt wurde, sowie an den Hochschulen, wo oft eine Trennung zwischen Theorie und Praxis bestand. Die Folge war, daß ein Teil des Nachwuchses aus der Arbeiterklasse an Oberschulen und Hochschulen mit reaktionären Ideologien verseucht wurde.

Im letzten Jahr ist es zu einer öffentlichen Diskussion über den dialektischen Materialismus gekommen. Diese Diskussion wurde ausgelöst durch die fehlende Parteilichkeit bei manchen Genossen, durch neutrales Verhalten, durch die Theorie des Selbstlaufs und Bestrebungen, sich mit der Stagnation abzufinden in der Hoffnung, daß durch das Auf-der-Stelle-Sitzenbleiben Konflikte vermieden werden. Es hat sich jedoch erwiesen, daß überall dort, wo die Theorie des Selbstlaufs und die Ideologie der Stagnation Einfluß hatten, die Schwierigkeiten größer wurden.

Es ist ein Irrtum, daß ein Bürgermeister, der es ablehnt, die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften zu fördern, dadurch Ruhe im Dorf erhält. Das Ergebnis ist vielmehr, daß die Marktproduktion nicht wächst und dadurch ein Konflikt mit der Bevölkerung hervorgerufen wird, die mit Recht mehr Lebensmittel fordert. Gleichzeitig werden durch diese Politik die reaktionären Kräfte ermuntert.

Der Traktorist Neugebauer hat beschrieben, wie das Studium der Dialektik ihm geholfen hat, zu verstehen, warum man die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften stärken und auch in schwachen LPG das Neue erkennen und fördern muß. Der Maurer Klaus Hoffmann kennzeichnete treffend einige Mitarbeiter des Staatsapparates, die Gewerbe genehmigungen für das private Bauhandwerk gegeben hatten, daß diese Staatsfunktionäre die Gesetzmäßigkeiten beim Übergang zum Sozialismus nicht kennen oder bei der Arbeit nicht denken, sondern Bürokraten geworden sind, die Gelerntes nicht anzuwenden verstehen. Er empfahl diesen

Staatsfunktionären das Studium des dialektischen Materialismus. Das ist eine gute Anregung.

Es gab auch den Fall, wo der Rektor einer Universität sich im stillen freute über die „Einheit der Wissenschaftler und wissenschaftlichen Mitarbeiter aller Fakultäten“ an der Universität. Er betrachtete es als einen Erfolg, eine Windstille erreicht zu haben. Bald zeigte sich jedoch, daß der Gegner – in diesem Falle Angehörige der Theologischen Fakultät – sehr intensiv arbeitete, aber gegen die Interessen der Wissenschaft und gegen die Entwicklung der Universität. Die Erfahrungen der Seeleute gelten für alle Zweige der Produktion und der Wissenschaft: Bei Windstille kommt auch ein seetüchtiges Segelschiff nicht vorwärts.

Bei der politischen, ökonomischen und ideologischen Umwälzung, die sich in der Deutschen Demokratischen Republik vollzieht, berücksichtigen wir die komplizierten Entwicklungsbedingungen in Deutschland. Erst nachdem im wesentlichen der volkseigene Sektor der Industrie aufgebaut war, nahmen wir andere Aufgaben in Angriff. Wir wählten im Jahr 1946 Abgeordnete in die Parlamente, aber allmählich verwandelten sich diese Parlamente durch die Abgeordneten und die Bevölkerung in wirkliche Volksvertretungen. Wir übernahmen die alten Formen der Leitung der Großbetriebe, aber allmählich führten wir die neuen Formen und Methoden der Leitung ein, die den sozialistischen Prinzipien der Wirtschaftsführung entsprechen. Diese Entwicklung war mit einem großen Lernen und der Erziehung und Selbsterziehung der Wissenschaftler, Staatsfunktionäre und der Arbeiter verbunden. Nehmen wir das Beispiel der Gerichte. Welche tiefe Wandlung haben sie im Zusammenhang mit der Entwicklung der sozialistischen Gesetzlichkeit durchgemacht.

So haben wir viele Institutionen vom Kapitalismus übernommen, waren aber bestrebt, sie mit neuem Inhalt zu erfüllen. Zum Beispiel übernahmen wir die Raiffeisengenossenschaften<sup>1</sup> und gestalteten sie

---

<sup>1</sup> Raiffeisengenossenschaften — kapitalistische Kredit-, Liefer- und Einkaufsgenossenschaften in der Landwirtschaft, in denen die Junker und Großbauern führende Positionen innehatten und dadurch eine Form der Ausbeutung klein- und mittelbäuerlicher Betriebe verwirklichten.

in der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe auf demokratische Weise um. Wir übernahmen die Herdbuchverbände und reorganisierten sie entsprechend der neuen staatlichen Struktur.

Wir haben also alles, was uns der Kapitalismus hinterlassen hatte, überprüft, und das, was uns zweckmäßig erschien, übernommen und weiterentwickelt, das Unbrauchbare aber weggeworfen. Auch heute studieren wir die wirtschaftlichen und organisatorischen Maßnahmen der Kapitalisten. Wir übernehmen sie jedoch nicht mechanisch, wie das manche unserer „Manager“ versucht haben, sondern verarbeiten alles das, was uns nutzt, in schöpferischer Weise zur Vervollkommnung unserer Technik und der sozialistischen Organisation der Betriebe.

Die Ergebnisse beweisen, daß die Politik, die das Zentralkomitee zwischen den beiden Parteitagungen durchgeführt hat, richtig war. Wir haben die Partei und den Staatsapparat aus der Defensive, in die wir 1956 nach den Ereignissen in Ungarn geraten waren, herausgeführt. Das war nur möglich, weil das Zentralkomitee eine reale Einschätzung der Lage ausarbeitete, auf dem 30. Plenum des ZK die Perspektive begründete und einen entschiedenen Kampf gegen den Revisionismus führte. Der moderne Revisionismus, der in Form des nationalen Sozialismus und des „Nationalkommunismus“ auftritt, ist Ausdruck des Einflusses der Ideologie der Bourgeoisie in der Arbeiterbewegung.

In der Deutschen Demokratischen Republik zeigte sich der Revisionismus darin, daß man die antagonistischen Widersprüche zu verschleiern suchte und die komplizierten Probleme der Übergangsperiode ausnutzte für die Behauptung, „wenn man den Sozialismus ausklammert“ oder wenn man die Sache dem Selbstlauf überläßt, dann würden viele Schwierigkeiten vermieden. Der Revisionismus ist in der DDR besonders gefährlich, weil dadurch die Überwindung der vorhandenen Widersprüche auf dem Wege des sozialistischen Fortschritts verhindert, die Schwierigkeiten vergrößert und der Weg für die kapitalistische Restaurierung und die Unterminierung der Deutschen Demokratischen Republik frei gemacht würde.

Die Methode des modernen Revisionismus bestand und besteht

darin, die vorhandenen Widersprüche und die sich daraus ergebenden zeitweiligen Schwierigkeiten als Fehler der Partei und der Staatsführung hinzustellen. Die Revisionisten zogen aus unserer Politik der Entspannung die Schlußfolgerung, daß die Wachsamkeit vernachlässigt werden könne. Wie die Politik des Revisionismus beginnt, hat die Führung des Petöfi-Kreises in Budapest gezeigt, und wohin sie führt, das hat die Regierung Nagy bewiesen. Eine eigenartige Rolle spielte der Schriftsteller Lukács bei der ideologischen Vorbereitung der ungarischen Konterrevolution. Er hat seine Spontaneitätstheorie und revisionistische Auffassung über die Rolle der Partei und des volksdemokratischen Staates durch seine Teilnahme an der Regierung Nagy und deren verbrecherischen Beschlüssen selbst zum Bankrott geführt.

Die Lehre von 1956 besteht darin, daß der Revisionismus in der Arbeiterbewegung volksdemokratischer Länder, angesichts der Existenz der NATO, als Wegbereiter der Konterrevolution dient. Wenn die Führung des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens es für notwendig hielt, nach der „Erklärung der Beratung von Vertretern der kommunistischen und Arbeiterparteien der sozialistischen Länder“ ein revisionistisches Gegenprogramm auszuarbeiten, so fragt sich jeder Arbeiter: Wer hat den Nutzen davon? Wenn die Führung des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens politische, ökonomische und kulturelle Erfahrungen theoretisch verallgemeinern wollte, so hätte sie andere Formen finden können, ohne ein Gegenprogramm zu beschließen. Wenn sie jedoch ein ganzes Programm aufstellt, das eine prinzipiell falsche Position in der Einschätzung der internationalen Lage und der Rolle der Sowjetunion und des sozialistischen Lagers enthält, dann muß das als ein offener Angriff gegen das Lager des Sozialismus eingeschätzt werden. Das Zentralkomitee unserer Partei hat den Bericht über den Parteitag des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens entgegengenommen und hat mit dem Hinweis auf das vereinbarte und allgemeingültige Programm der Moskauer Beratung vom November 1957 das Programm des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens als revisionistisch und für die internationale Arbeiterbewegung schädlich abgelehnt. Wir hoffen, daß es gelingt,

im Laufe längerer Zeit die jugoslawischen Genossen zu überzeugen, und werden bemüht sein, normale Beziehungen zwischen unseren beiden Staaten zu pflegen.

Ich habe über die Probleme des Übergangs so ausführlich gesprochen, weil es notwendig ist, bestimmte Lehren aus der Entwicklung zu ziehen, damit die Partei und die Werktätigen zielbewußt und festen Schrittes auf dem Wege zum Sozialismus vorwärtsschreiten können. Es ist ein Irrtum, wenn manche Bürger unserer Republik glauben, es komme dabei auf ein bißchen mehr oder weniger Tempo nicht an. Ich habe bereits darauf hingewiesen, daß sich in Westdeutschland eine Verschärfung aller Gegensätze zwischen dem Volk und den imperialistischen Machthabern vollzieht.

Wenn die Arbeiterklasse und die übrigen friedliebenden Kreise Westdeutschlands die Adenauersche Atomrüstungspolitik in einer Zeit der Hochkonjunktur und des kalten Krieges mit Erfolg bekämpft haben, so leuchtet ein, daß in einer Periode der sich entwickelnden Wirtschaftskrise und des Kampfes der Völker für eine Politik der friedlichen Koexistenz die Atombombenpolitiker mit weitaus stärkerem Widerstand rechnen müssen. Der Klassenkampf verschärft sich. In einer solchen Lage brauchen die westdeutschen Arbeiter eine klare Orientierung. Ihre Orientierung werden sie durch die Existenz, durch das Wachsen, die Festigkeit und das Aufblühen der Deutschen Demokratischen Republik erhalten. *Die Erhöhung der politischen, ökonomischen und sozialen Anziehungskraft unserer Republik ist eine objektive Notwendigkeit im Kampf gegen den deutschen Imperialismus.*

## Unsere ökonomische Hauptaufgabe<sup>1</sup>

Wir können auf diesem V. Parteitag unserer Partei feststellen: Im Ergebnis der großen Leistungen der Arbeiterklasse, der werktätigen Bauern, der Intelligenz, der Handwerker und Gewerbetreibenden der Deutschen Demokratischen Republik, die durch die zielbewußte Staats- und Wirtschaftspolitik unserer Partei und der Nationalen Front des demokratischen Deutschlands inspiriert wurden, sind *die Grundlagen des Sozialismus in der DDR im wesentlichen geschaffen*. Es gilt jetzt, für den dritten Fünfjahrplan die weiteren ökonomischen Hauptaufgaben zu bestimmen, und zwar so, daß sie sowohl der großen Zielsetzung des sozialistischen Lagers im Kampf um die friedliche Koexistenz und dem weltweiten Wettbewerb zwischen dem sozialistischen und dem kapitalistischen System entsprechen, als auch unser Ziel, den Sozialismus in der DDR in der nächsten Periode zum Siege zu führen, in greifbare Nähe rücken.

Die Kommunistische Partei der Sowjetunion hat das Sowjetvolk aufgerufen, in den wichtigsten Zweigen der landwirtschaftlichen und industriellen Produktion die USA in historisch kürzester Frist einzuholen und zu überholen. Die erfolgreiche Lösung dieser großartigen Aufgabe wird nicht nur den entscheidenden Sieg im Wettstreit für die Überlegenheit der sozialistischen gegenüber der kapitalistischen Ordnung bedeuten, sie bedeutet darüber hinaus die Schaffung der ausschlaggebenden ökonomischen Grundlage für die kommunistische Gesellschaft in der Sowjetunion.

<sup>1</sup> Aus dem Referat auf dem V. Parteitag. Protokoll, Band 1, S. 67–71.

Die Kommunistische Partei Chinas hat das chinesische Volk aufgerufen, in weniger als 15 Jahren Großbritannien hinsichtlich der Eisen- und Stahlproduktion und der Produktion anderer ausschlaggebender Industrieerzeugnisse einzuholen und zu übertreffen. Die Lösung dieser Aufgabe wird ein gewaltiges Anwachsen der politischen und ökonomischen Macht des sozialistischen Lagers zur Folge haben, sie wird ein leuchtendes Vorbild für alle ost- und südostasiatischen Völker schaffen und ihnen von den Riesenkräften der befreiten Volksmassen künden.

In allen anderen sozialistischen Staaten stellen sich die Völker unter Führung ihrer marxistisch-leninistischen Parteien ebenfalls ökonomische Hauptaufgaben von historischer Tragweite.

Unser V. Parteitag hat die ökonomische Hauptaufgabe für den nächsten Abschnitt unseres Weges zu beraten, und ich schlage daher im Auftrag des Zentralkomitees vor, als ökonomische Hauptaufgabe zu beschließen:

*Die Volkswirtschaft der Deutschen Demokratischen Republik ist innerhalb weniger Jahre so zu entwickeln, daß die Überlegenheit der sozialistischen Gesellschaftsordnung der DDR gegenüber der Herrschaft der imperialistischen Kräfte im Bonner Staat eindeutig bewiesen wird und infolgedessen der Pro-Kopf-Verbrauch unserer werktätigen Bevölkerung mit allen wichtigen Lebensmitteln und Konsumgütern den Pro-Kopf-Verbrauch der Gesamtbevölkerung in Westdeutschland erreicht und übertrifft.*

Diese ökonomische Hauptaufgabe umfaßt den entsprechenden Ausbau der Grundstoffindustrie und – was für die DDR von besonderer Bedeutung ist – die rasche Entwicklung der internationalen Arbeitsteilung und der planmäßigen Zusammenarbeit innerhalb des gesamten sozialistischen Lagers.

Die Lösung dieser ökonomischen Hauptaufgabe wird der Anteil unserer Republik sein am weltweiten Kampf für die friedliche Koexistenz und für den friedlichen Wettkampf zwischen der sozialistischen und der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, in dem die Überlegenheit des Sozialismus zu beweisen ist. *Die ökonomische Hauptaufgabe hat einen tiefen politischen Inhalt; ihre Lösung dient*

der Festigung der Arbeiter-und-Bauern-Macht in der DDR und des sozialistischen Lagers überhaupt, und sie wird zweifellos dem Volkskampf gegen die Bonner Atomrüstungspolitik Aufschwung geben. Diese Aufgabenstellung entspricht daher voll den politischen und wirtschaftlichen Interessen der Arbeiterklasse und der gesamten werktätigen Bevölkerung unseres Landes.

Die Erfüllung dieser Aufgabe erfordert die Mobilisierung aller inneren Reserven der DDR und macht die Inanspruchnahme der Solidarität und Unterstützung der Sowjetunion und der volksdemokratischen Länder notwendig. Bekanntlich wurden kürzlich Wirtschaftsverhandlungen mit der Sowjetunion über die Gestaltung der ökonomischen Beziehungen zwischen unseren Ländern bis 1965 abgeschlossen. Das Ergebnis dieser Verhandlungen ist ein neuer großer Beweis für die Überlegenheit des sozialistischen Wirtschaftsystems, das die schnelle, planmäßige Erweiterung der ökonomischen Beziehungen zwischen den sozialistischen Ländern, frei von Krisen und Stagnationserscheinungen, sichert. Es ist zugleich ein Ausdruck der brüderlichen Solidarität der Sowjetunion, die der DDR in einem bisher noch nicht dagewesenen Umfang Hilfe und Unterstützung erweist. Die Lieferungen der Sowjetunion an die DDR in fast allen wichtigen Grundstoffen, die für das Tempo der ökonomischen Entwicklung in der DDR von entscheidender Bedeutung sind, werden im Verlaufe der nächsten sieben Jahre um das Mehrfache erhöht . . .

Die Deutsche Demokratische Republik wird dagegen Erzeugnisse des Maschinenbaues, der Chemie, der Leichtindustrie und anderer Zweige liefern. Dabei werden bis zum Jahre 1962 die sowjetischen Lieferungen den Umfang der Lieferungen der DDR beachtlich überschreiten.

Der Abschluß der Wirtschaftsverhandlungen mit der Sowjetunion ermöglicht einen weiteren bedeutenden Aufschwung der Volkswirtschaft der DDR. Wir möchten dem ZK der KPdSU, der Regierung der UdSSR und dem ganzen sowjetischen Volk von der Tribüne des V. Parteitages unseren herzlichen Dank für diese großzügige Unterstützung aussprechen.

Wir werden jedoch die Möglichkeiten, die uns jetzt gegeben sind, nur dann voll in ökonomische Erfolge und in konkrete Ergebnisse für die Verbesserung der Lebenslage der Bevölkerung umwandeln können, wenn wir die eigenen Anstrengungen erhöhen.

Wir schlagen der Arbeiterklasse und der ganzen werktätigen Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik vor, durch gemeinsame größere Anstrengungen in den nächsten drei Jahren die ökonomische Hauptaufgabe bis 1961 zu lösen.

Ich sprach bereits davon, daß diese ökonomische Hauptaufgabe darin besteht, die Überlegenheit der sozialistischen Gesellschaftsordnung der Deutschen Demokratischen Republik gegenüber Westdeutschland zu beweisen und den Pro-Kopf-Verbrauch Westdeutschlands bei den Nahrungsmitteln und den wichtigsten industriellen Konsumgütern zu erreichen und zu übertreffen.

Es ist notwendig, alle in unserer Volkswirtschaft vorhandenen Reserven an Material, an Arbeitskräften hinsichtlich der Ausnutzung der Arbeitszeit und der Fähigkeiten unserer Arbeiter, Genossenschaftsbauern und der Intelligenz voll nutzbar zu machen. Die uns zur Verfügung stehenden Ressourcen, insbesondere an Material, Investitionen und Arbeitskräften, müssen streng auf die Lösung der ökonomischen Hauptaufgaben konzentriert werden. Jede Abweichung von diesem Prinzip bedeutet Verlangsamung unseres ökonomischen Entwicklungstempos. Die neuen, höheren Aufgaben können nicht auf der Basis der alten Technik und des alten Standes der Organisation der Produktion gelöst werden. Sie erfordern eine wesentlich engere Verbindung der Wissenschaft mit der Produktion, als wir sie bisher erreicht haben.

Ausgehend von den guten Arbeitsergebnissen unserer Werktätigen, dem Aufschwung der Wettbewerbsbewegung und der Arbeitsaktivität sowie auf Grund der Ergebnisse der geführten Wirtschaftsverhandlungen mit der Sowjetunion und den volksdemokratischen Ländern ist es möglich, *die ökonomischen Ziele für die Jahre 1959 und 1960 zu erhöhen* und auch für die Entwicklung der Volkswirtschaft im dritten Fünfjahrplan neue große Aufgaben zu stellen.

## Die sozialistische Entwicklung in der Deutschen Demokratischen Republik nach dem V. Parteitag<sup>1</sup>

In den Beschlüssen des V. Parteitages steht der Kampf um die Lösung der nationalen Frage des deutschen Volkes, das heißt die Überwindung des deutschen Militarismus und Imperialismus und die Neugeburt Deutschlands als friedliebender, demokratischer Staat, in Verbindung mit der sozialistischen Entwicklung und Umgestaltung in der DDR.

Beide Fragen stehen insofern im Zusammenhang, als der Sozialismus dauerhafter Frieden ist. *Die sozialistische Umgestaltung in der DDR schafft also die Bedingungen für eine erfolgreiche Friedenspolitik.*

*In dem Maße, wie die DDR durch die sozialistische Entwicklung und die Erhöhung der Lebenshaltung des Volkes die Überlegenheit über die westdeutsche militaristisch-klerikale Staatsordnung beweist, um so stärker wird der Einfluß der friedliebenden, demokratischen Kräfte in Westdeutschland werden, und um so mehr besteht Aussicht, zu einer Konföderation der beiden deutschen Staaten und auf diesem Wege zur Einheit Deutschlands zu kommen.* Die Beschlüsse des V. Parteitages sind also von großer nationaler und sozialer Bedeutung für das ganze deutsche Volk. Der friedliche Wettbewerb, den das Sowjetvolk unter Anstrengung aller Kräfte führt, um die Überlegenheit gegenüber dem technisch entwickeltsten kapitalistischen Staat, den USA, zu erreichen, findet seine Ergänzung im Wettbewerb der DDR um die Erreichung eines höheren Lebensniveaus, als es in Westdeutschland existiert. Dieser Wettbewerb

<sup>1</sup> Aus dem Referat auf der 4. Tagung des ZK der SED. Zit. Ausgabe S. 49—59.

bringt unmittelbaren Nutzen für die Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik und hilft gleichzeitig, die ganze anti-kommunistische Propaganda, die der Vergiftung des deutschen Volkes dient, zu widerlegen und das gemeinsame Handeln der Arbeiterklasse und der friedliebenden Kräfte ganz Deutschlands herbeizuführen.

Jede Produktionssteigerung, jeder wissenschaftlich-technische Fortschritt in der DDR, jede Stärkung der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften ist ein Schlag gegen die psychologische Kriegführung der Bonner Regierung. Ein Arbeiter im VEB Chema, Rudisleben, sagte kürzlich einem Gewerkschaftsfunktionär: „Du kannst ruhig mitschreiben, vielleicht lesen es gewisse Leute in Bonn: Unsere Kinder sollen Kriegsweihnachten nur aus Geschichtsbüchern kennenlernen. *Wir wissen, daß wir mit unserer Arbeit nicht nur unsere Republik stark machen, sondern auch dazu beitragen, das sozialistische Friedensfeuer weit leuchten zu lassen und es so heiß zu halten, daß jeder, der es auslöschen will, sich nicht nur die Finger verbrennt.*“

Die Beschlüsse des V. Parteitages wurden von der Arbeiterklasse, der Intelligenz, den Bauern, den Handwerkern und Gewerbetreibenden in der DDR mit Begeisterung aufgenommen. *Der V. Parteitag hat den Weg zu Glück und Wohlstand für das Volk gezeigt.* Die Bevölkerung sieht den Weg und das große Ziel, das wir als Teil des großen sozialistischen Lagers erreichen werden. Nach dem V. Parteitag setzte eine große schöpferische Initiative ein. Die Erhöhung der industriellen Bruttoproduktion im Jahre 1958 auf 110,9 Prozent gegenüber 1957, der Aufschwung der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften, die Einführung des polytechnischen Unterrichts und die sozialistische Umgestaltung des Schulwesens, die Entwicklung der Produktionsgenossenschaften des Handwerks und die Beantragung von staatlicher Beteiligung durch mehr als die Hälfte der privatkapitalistischen Betriebe zeigen, daß die sozialistische Umgestaltung immer mehr zu einer Sache des ganzen Volkes wird.

*Das bedeutendste Ereignis ist die Entwicklung der Menschen der*

*sozialistischen Epoche.* Im Schaffen für den Sozialismus bilden sich die neuen Menschen, erfolgt die Selbsterziehung. In der Gemeinschaft bildet sich der Charakter. Die zehn Grundsätze der sozialistischen Moral werden allmählich zu Lebensgewohnheiten. Immer mehr streifen die Menschen die alten, überholten Gewohnheiten aus der kapitalistischen Zeit ab. *Die Menschen unserer Zeit sind als gleichberechtigte, von der kapitalistischen Sklaverei befreite Menschen von dem Drang nach neuen Erkenntnissen und größeren Leistungen, nach Lebenstüchtigkeit und Lebensfreude erfüllt.* Das Wichtigste ist die Entwicklung des Gemeinschaftsgeistes. Dieses gemeinschaftliche Schaffen, die Erziehung und das Wachsen in der Gemeinschaft, das ist das Neue. Das zeigt sich in den „*Gemeinschaften der sozialistischen Arbeit*“, in der *Kompaßbewegung der Freien Deutschen Jugend*, in den Gruppen der sozialistischen Gemeinschaft in den landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften, in der *gemeinsamen Arbeit der Bauern für die Gestaltung des neuen Dorfes*, in der Gemeinschaftsarbeit der Wissenschaftler und ihrer Zusammenarbeit mit den Arbeitern, in der Kollektivität des Studiums und der wissenschaftlichen Arbeit an den Hochschulen und Universitäten, in der Zusammenarbeit der Handwerkerproduktionsgenossenschaften und der Belegschaften der halbstaatlichen Betriebe, in der Gestaltung eines kulturvollen Lebens in den Wohngebieten und in den Gemeinschaften der Jugend, der Frauen usw. wie in den Gemeinschaften der Kulturschaffenden. Die Menschen fühlen sich für die sozialistische Entwicklung ihres Betriebes, ihres Dorfes, ihrer Heimat verantwortlich und helfen auch in freiwilliger Arbeit der Nationalen Front, das große Werk des Sozialismus in schnellerem Tempo aufzubauen.

### *Probleme der sozialistischen Umgestaltung*

*Aber es geht nicht einfach um Aufbau, wie früher manche gemeint haben. Es geht um die sozialistische Entwicklung und Umgestaltung auf allen Gebieten. Sozialismus ist nicht einfach Aufbau*

neuer Betriebe oder Wohnhäuser, sondern Entwicklung der sozialistischen Produktionsverhältnisse und Meisterung der fortgeschrittensten Wissenschaft und Technik, Umgestaltung der Landwirtschaft durch die Einführung der sozialistischen Produktionsweise auf dem Wege der Entwicklung landwirtschaftlicher Produktionsgenossenschaften und sozialistische Erziehung der Menschen, das heißt Durchführung der sozialistischen Umwälzung auf den Gebieten der Ideologie und Kultur. Deshalb steht die Erfüllung der wirtschaftlichen Aufgaben des Planes der sieben Jahre bis 1965 in unmittelbarem Zusammenhang mit der *Selbsterziehung und Erziehung der Menschen zu bewußten Sozialisten und mit der Änderung des Arbeitsstils, der Gestaltung richtiger Beziehungen zwischen der Partei, der Staatsmacht und den Volksmassen*. Der Fortschritt besteht darin, daß alle Parteien und Organisationen der Nationalen Front gemeinsam im Sinne der Beschlüsse des V. Parteitages und des III. Kongresses der Nationalen Front des demokratischen Deutschlands wirken und auf diesem Wege die politisch-moralische Einheit des Volkes weiter entwickelt wird.

Nach dem V. Parteitag ist die Bevölkerung der DDR auf dem Wege zum Sozialismus einen großen Schritt vorwärts gegangen. Nachdem den Werktätigen die Perspektive klar wurde, gingen sie mit schöpferischer Kraft an die Lösung der Aufgaben. „*Plane mit – arbeite mit – regiere mit*“ wurde zum lebendigen Inhalt der Arbeit. Es wurden große Anstrengungen unternommen, um die fortgeschrittenste Wissenschaft und Technik zu meistern, die *strenge Sparsamkeit mit jeder Minute, mit jedem Gramm Material und mit jedem Pfennig* anzuwenden und das Bildungsniveau zu erhöhen.

*Gegen formal-administrative Anordnungen  
und sektiererische Überspitzungen*

Manche Funktionäre jedoch verstanden nicht, die richtige Methode anzuwenden, um die schöpferische Arbeit der Werktätigen zu unterstützen und zu fördern. *Es gibt konservative Funktionäre*, die

auf Grund der Beschlüsse des V. Parteitages über die Steigerung der Produktion und die sozialistische Umgestaltung formal-administrative Anweisungen gaben. Ohne sich gründlich mit der Lage vertraut zu machen, ordneten manche Funktionäre hohe Prozentziffern für die Anwendung der Neuerermethoden, für die sozialistische Entwicklung der Landwirtschaft oder der Produktionsgenossenschaften des Handwerks an. Die schöpferische Mitarbeit bei der Durchführung der Parteitagsbeschlüsse ersetzten sie durch formale Anordnungen und verletzen den Grundsatz der Freiwilligkeit.

Diese Fehler des Konservatismus und Subjektivismus wurden und werden öffentlich korrigiert. Die Berichterstattung und die Versammlungen während der Wahlen zur Volkskammer und zu den Bezirkstagen gaben die Möglichkeit, offen vor den Werktätigen diese Fehler zu kritisieren und sie weitgehend zu beseitigen. Das war eine große Erziehungsarbeit, bei der nicht wenige Partei- und Staatsfunktionäre gelernt haben, daß *die sozialistische Umgestaltung nur mit den Massen und durch sie verwirklicht werden kann* und daß eine gründliche Änderung des Arbeitsstils notwendig ist.

Komplizierte Fragen zeigten sich in der Intelligenz. Das ist verständlich, weil ein Teil der Intelligenz früher der Bourgeoisie angehörte. Ein anderer Teil ist die neue Intelligenz der Arbeiterklasse, und ein Teil der Intelligenz stammt aus kleinbürgerlichen Schichten. Das Problem besteht darin, die neue Intelligenz der Arbeiterklasse heranzubilden und zu erziehen und gleichzeitig die ganze Intelligenz für die Mitarbeit an dem großen Aufbauwerk des Volkes zu gewinnen. Am schnellsten hat sich die technische Intelligenz zur sozialistischen Intelligenz entwickelt.

Die Entwicklung hat gezeigt, welch großen Schaden die Partei durch die Schirdewan-Gruppe erlitten hat. Die Grundfrage war, daß die Schirdewan-Gruppe eine falsche Einschätzung der Lage und der Perspektive hatte, die Unterminderungsarbeit des Gegners unterschätzte und zur Kraft des Volkes wenig Vertrauen hatte. Diese Gruppe versuchte, die Beschlüsse des XX. Parteitages der KPdSU opportunistisch auszulegen. Sie stand auf dem Standpunkt des Selbstlaufs und der Duldung niedriger Pläne, das heißt der Ver-

langsamung des Tempos der Verbesserung der Lebenshaltung der Bevölkerung. Der Standpunkt des Genossen Oelßner, der Helfer der Gruppe war und eine opportunistische Landwirtschaftspolitik vertrat, die eine Stagnation der Landwirtschaft, ein Aufhalten der sozialistischen Entwicklung bedeutete, mußte sich auf die Lebensmittelbilanz der DDR auswirken. Auf ideologischem Gebiet wichen die Mitglieder der Gruppe vor der damaligen antimarxistischen Kampagne des Gegners zurück. Im Schulwesen vertraten sie eine Politik des „Auf-der-Stelle-Tretens“ und wichen vor der kleinbürgerlichen Ideologie zurück. Genosse Wollweber, der selbstkritisch zu seinen Fehlern Stellung genommen hat, sagte in seiner Erklärung: „Die Konzeption dieser fraktionellen Gruppe gefährdete die Einheit der Partei, hemmte die Entfaltung der Offensive auf der Grundlage der Beschlüsse des 50. Plenums, war ein Versuch, die Generallinie und die Parteiführung zu ändern, und konnte von den Feinden der Arbeiterklasse ausgenutzt werden gegen die Partei.“

Die Analyse der Entwicklung in den Jahren 1957 und 1958 zeigt uns, daß sich Voraussetzungen für die weitere sozialistische Umwälzung auf dem Gebiet der Ideologie, für die Gestaltung und Formung des sozialistischen Bewußtseins der Werktätigen herausgebildet hatten. Das Außerachtlassen dieser Aufgabe ist gleichbedeutend mit dem Verzicht auf die Entfaltung einer gewaltigen vorwärtstreibenden Kraft unserer Gesellschaft, des sozialistischen Bewußtseins, ist gleichbedeutend mit dem Bestehenbleiben, ich möchte sagen mit der Konservierung von Widersprüchen, deren Überwindung objektiv notwendig ist.

Die Hauptbeschuldigung, die wir gegen die Schirdewan-Gruppe – neben der Anklage der Fraktionsarbeit – erheben, besteht gerade darin, daß sie als Subjektivisten die Gesetzmäßigkeit dieser Umwälzung mißachtet haben, daß sie durch ihr Zurückweichen und Zögern die Widersprüche verkleisterten, damit ihre Lösung verhinderten, neue Widersprüche geschaffen und so dem Klassengegner geholfen haben. Die von der Schirdewan-Gruppe vertretene Politik des Selbstlaufs und der Stagnation der gesellschaftlichen Entwicklung beruht auf der einfältigen Vorstellung, daß der Sozialismus

vornehmlich im Bau von Fabriken besteht und die sozialistische Umwandlung in der Landwirtschaft, die Einbeziehung der kleinbürgerlichen Schichten in die sozialistische Entwicklung und die Bildung des sozialistischen Bewußtseins der Massen von selbst erfolgen. Wir stehen demgegenüber auf dem Boden der materialistischen Dialektik. Durch die Praxis wurde der Grundsatz bestätigt, daß es nicht einfach um den Aufbau geht, sondern um die sozialistische Umwälzung.

*Sozialistische Umwälzung*, das heißt:

1. Entwicklung der volksdemokratischen Staatsmacht;
2. stürmisches Wachstum der Produktivkräfte durch die Meisterung der modernsten Wissenschaft und Technik und die Entwicklung der sozialistischen Ökonomie; systematische Erhöhung der Lebenshaltung und des kulturellen Lebens des Volkes;
3. Festigung des Bündnisses der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft; sozialistische Umwälzung in der Landwirtschaft sowie im kapitalistischen Sektor und im Handwerk;
4. sozialistische Umwälzung auf den Gebieten der Ideologie und Kultur.

Wer in dieser Grundfrage schwankt, der kommt unvermeidlich in die Nähe jener sozialdemokratischen „Erbauer des Sozialismus“, die die Errichtung von Arbeitersiedlungen in Wien und in Schweden als Sozialismus ansehen.

Bei den Anhängern der Schirdewan-Gruppe handelt es sich um Genossen, denen die notwendige Kenntnis des Wesens des Marxismus-Leninismus, vor allem des dialektischen Materialismus, fehlte, um real den Weg des Übergangs zu erkennen und auf dem Weg zum Sieg des Sozialismus entsprechend den Bedingungen der DDR vorwärtszuschreiten.

Im Gegensatz zum Standpunkt der Schirdewan-Gruppe haben wir keine Schwächung der Staatsmacht der Arbeiter und Bauern zugelassen, aber die sozialistische Demokratie weiterentwickelt und sektiererische Fehler beseitigt, ein neues festes Verhältnis zwischen den Volksmassen und ihrer Staatsmacht geschaffen und bewiesen, daß der Staat, in dem die Arbeiterklasse im Bündnis mit den

Bauern, der Intelligenz und anderen werktätigen Schichten die Staatsmacht ausübt, politisch, geistig und moralisch dem Staat der westdeutschen Konzernherren überlegen ist.

Auf dem V. Parteitag waren noch nicht alle Tatsachen über die Fraktionsarbeit der Schirdewan-Gruppe bekannt.

Das Bestreben der Schirdewan-Gruppe war, den zentralen Parteiapparat fest in die Hand zu bekommen und diesen als Instrument zur Durchsetzung ihrer politischen Konzeption zu benutzen. Dabei spielte die ehemalige Abteilung Leitende Organe eine besondere Rolle. Sie wurde von Schirdewan zu der den Parteiapparat beherrschenden Abteilung ausgebaut. Das ging so weit, daß diese Abteilung den anderen Abteilungen, ohne Wissen und Zustimmung der für diese Abteilungen zuständigen Sekretäre, Aufträge erteilte. Aber die Abteilung Leitende Organe sollte auch die gewählten Leitungen beherrschen. Dazu diente das System der Berater und Beauftragten, wodurch den Büros der Bezirksleitungen die Selbständigkeit genommen werden sollte und diese unter den Einfluß Schirdewans kommen sollten. Die Parteinformation wurde so geleitet, daß der Parteiführung wenig politisch richtige Anhaltspunkte über die Entwicklung gegeben wurden.

Wie in der Entschließung der Delegiertenkonferenz der Parteiorganisation beim ZK festgestellt wurde, reichte der Einfluß der fraktionellen Gruppe Schirdewan bis in die Leitung der Parteiorganisation im Apparat des ZK. Es wurde auf der Delegiertenkonferenz festgestellt, daß Schirdewan 1955 durch den Genossen Joos ganz bewußt eine solche Leitung der Parteiorganisation vorbereiten ließ, die über wenig Kampferfahrung verfügte.

Die Tätigkeit von Ziller führte dazu, daß die Lösung grundsätzlicher Aufgaben und Probleme der Volkswirtschaft auf Monate und teilweise Jahre hinausgezögert wurde. Das zeigte sich insbesondere bei der Sabotierung der Arbeit der Geologischen Kommission, der weitgehenden Vernachlässigung des technisch-wissenschaftlichen Fortschritts, der Massenbedarfsgüterproduktion, der Kernenergie und anderer wichtiger Schwerpunktaufgaben der Volkswirtschaft.

In manchen Zweigen der Volkswirtschaft, zum Beispiel in der Metallurgie, gaben Ziller und Selbmann eine falsche Orientierung, indem einseitig die mengenmäßige Erfüllung in den Vordergrund gestellt wurde, während die Erfüllung entsprechend einer hohen Qualität und nach Sortimenten völlig in den Hintergrund geraten war. Ziller und Selbmann haben die notwendige Wachsamkeit in der Chemieindustrie vermissen lassen und trotz der Hinweise, die sie erhielten, keinen entschiedenen Kampf gegen die Tätigkeit der feindlichen Agenturen geführt. Der Arbeitsstil von Schirdewan, Ziller, Selbmann, Oelßner war der des Überzentralisierens und Kommandierens, der Unterschätzung und Mißachtung der Fähigkeiten und der Kraft der Arbeiterklasse und der Volksmassen beim Aufbau des Sozialismus. Es ist notwendig, heute noch einmal darüber zu sprechen, damit die Mitglieder der Schirdewan-Gruppe vollständig abrüsten und ihre Fehler anerkennen. Man muß aber auch darüber sprechen, damit die Partei bei den bevorstehenden Wahlen zu den leitenden Organen die Lehren dieser Auseinandersetzung auswertet.

Der V. Parteitag hat darauf hingewiesen, welche Bedeutung das Tempo der Entwicklung für die Erhaltung und Sicherung des Friedens hat. Das erfordert aber auch ein schnelleres Tempo in der sozialistischen Bewußtseinsbildung der Menschen. Deshalb ist die wichtigste und komplizierteste Frage, daß die Partei noch besser lernt, die Erfahrungen der Werktätigen auszuwerten und *die Arbeiterklasse und die Volksmassen an Hand ihrer eigenen Erfahrungen zu erziehen*. Das erfordert die Beseitigung der Methode des formalen Administrierens, die Verbindung kollektiver, auf die Erfahrungen der Massen gestützter Beschlüsse der Führung mit der Hilfe und ständigen Kontrolle bei der Durchführung der Beschlüsse an der Basis. *Die Aufgabe der Partei besteht darin, ständig von den Massen zu lernen, das Neue in der Praxis der Massen, die neuen Formen und Methoden der gemeinschaftlichen Arbeit und des kollektiven Lebens zu erkennen und mit aller Kraft zu fördern*. Ich sehe deshalb die Aufgabe dieses Teiles meines Referates darin, über das Neue zu sprechen, das sich in der letzten Zeit herausgebildet hat.

## *Die sozialistische Entwicklung in der Industrie*

Um die ökonomische Hauptaufgabe bis 1961 zu lösen, muß die Industrieproduktion im Jahre 1959 um 11,1 Prozent erhöht werden. Die Arbeitsproduktivität soll um 9,6 Prozent steigen, und die Senkung der Selbstkosten der Produktion soll 4,1 Prozent betragen. Die Größe der Aufgabe ist daraus zu erkennen, daß die Investitionen 14,7 Milliarden DM betragen, das sind 20 Prozent mehr als 1958. Die Versorgung der Bevölkerung soll gegenüber 1958 um 11 Prozent erhöht werden.

Die Erfüllung dieser Aufgabe ist real, wenn alle Kräfte des Volkes daran teilnehmen. Das wird gelingen, wenn *eine grundlegende Wende im Denken der Funktionäre erfolgt*. Es genügt nicht, davon zu sprechen, daß die Masseninitiative auf die Ausschöpfung aller Reserven und auf den technischen Fortschritt in der Produktion gelenkt werden muß. *Notwendig ist, den Arbeitsstil in den leitenden Organen zu verbessern, die Arbeitsdisziplin zu erhöhen und sich bei der Festlegung der verschiedenen Aufgaben auf die Erfahrungen, die Vorschläge und die Kritik der Massen zu stützen.*

Worauf müssen wir uns konzentrieren?

Auf die Erreichung des wissenschaftlich-technischen Höchststandes in Forschung und Produktion;

auf die Steigerung der Arbeitsproduktivität durch die Anwendung der fortgeschrittensten Erkenntnisse der Wissenschaft und Technik und die Entwicklung der Bewegung der „Gemeinschaften der sozialistischen Arbeit“;

auf die Erhöhung der Bildung der Werktätigen durch das Studium der fortgeschrittensten Technik, der Gesellschaftswissenschaft und die Aneignung der Schätze der Kultur.

Wir beginnen mit der Spezialisierung in der Industrie, mit der Standardisierung und Typisierung und mit dem Kampf um die Sparsamkeit mit jeder Minute, mit jedem Gramm Material und mit jedem Pfennig. Das erfordert, den Wettbewerb zur eigenen Sache aller Arbeiter zu machen. Alle Genossen werden sich des eindrucksvollen Briefes der Roten Brigade der Stahlbauer an den V. Partei-

tag erinnern, des Diskussionsbeitrages des Genossen Seifert, der über den Kampf um die Beseitigung der Verlustzeiten berichtete, und des Diskussionsbeitrages des Genossen Christoph auf der Dresdner Bezirksdelegiertenkonferenz, der auf dem V. Parteitag zitiert wurde. In welchem Umfang sind nun diese Zeugnisse eines hohen sozialistischen Bewußtseins in den Betrieben sichtbar? *Es gibt etwas Neues, die Bewegung der „Gemeinschaften der sozialistischen Arbeit“*. Angespornt durch die Perspektiven des Chemieprogramms und durch das Vorbild des Kollektivs der jungen Bitterfelder Wissenschaftler haben die Werktätigen des Elektrochemischen Kombinats den Kampf um den wissenschaftlich-technischen Fortschritt in den Mittelpunkt ihres neuen Wettbewerbes gerückt. Sie haben sich verpflichtet, so zu lernen, daß sie die schwierigen Aufgaben dieses Wettbewerbes ehrenvoll lösen. Auch die Arbeiter des VEB Chema Rudisleben wollen in ähnlicher Weise ihren Beitrag leisten, um das Chemieprogramm zu verwirklichen.

Nebenbei bemerkt: Für die anderen Industriezweige sollte daraus die Lehre gezogen werden, daß die genaue, programmatische Darlegung der ökonomischen und wissenschaftlich-technischen Ziele des Industriezweiges für die Arbeiter sowohl Ansporn wie wichtiges Orientierungsmittel sind. Wäre es zum Beispiel für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Fernsehgerätefabriken nicht ein ebensolcher wirksamer Ansporn, wenn mit ihnen beraten würde, wie die massenweise Produktion *billiger* Fernsehgeräte (von 1960 bis 1965 rund 5,2 Millionen Stück), die sich die meisten Arbeiterfamilien leisten können, organisiert wird? Ich bin überzeugt, daß alle Werktätigen dieses Industriezweiges für dieses Ziel zu begeistern sind, daß sie alle ihren Teil beitragen werden, um die modernste Technik zu meistern, besonders bei der Fabrikation von Bauelementen.

## Zur sozialistischen Umgestaltung des Handwerks und der kapitalistischen Kleinindustrie<sup>1</sup>

Unsere Partei hat den Handwerkern und den kleinen und mittleren privaten Betrieben stets ihre Unterstützung gewährt. Unsere Politik gab dieser Schicht die Möglichkeit, frei vom Druck des Monopolkapitalismus und frei von Wirtschaftskrisen ihre Produktion zu steigern und ihre Einkünfte zu erhöhen. Den Handwerkern sowie den kleinen und mittleren privaten Unternehmern wurde dadurch bewußt, daß sie unter den Bedingungen der sozialistischen Planwirtschaft gute Entwicklungsmöglichkeiten haben und daß es sich in einem Arbeiter-und-Bauern-Staat besser lebt als unter der Diktatur der Monopole. Das entsprach der Generallinie unserer Politik, die auf die Einbeziehung dieser Schichten in die Lösung der Aufgaben des sozialistischen Aufbaus der Deutschen Demokratischen Republik und auf den Zusammenschluß der Volksmassen im Kampf gegen den deutschen Imperialismus gerichtet ist.

Wenn jetzt, wie ich nachgewiesen habe, die weitere Steigerung der Arbeitsproduktivität zum Schlüssel der Lösung unserer ökonomischen Hauptaufgabe wird, dann zeigt sich, daß das Wachstum der Arbeitsproduktivität im Handwerk und in der kapitalistischen Kleinindustrie in doppelter Hinsicht auf ernste objektive Schranken stößt. Einmal ist es die Zersplitterung der Produktion, die den Fortschritt der Arbeitsproduktivität und den Einsatz moderner Maschinen und Ausrüstungen hemmt; zum anderen ist es die Ausbeutung der Arbeiter in diesen Betrieben, die verhindert, daß sie mit ihrer ganzen schöpferischen Kraft auf die Weiterentwicklung

<sup>1</sup> Aus dem Referat auf dem V. Parteitag. Protokoll, Band 1, S. 114—119.

dieser Betriebe einwirken. Die Tatsachen beweisen das Heranreifen dieses Widerspruchs. So stieg zum Beispiel im Handwerk die Leistung je Beschäftigten von 1953 bis 1954 noch um 14 Prozent, von 1955 bis 1956 jedoch nur um 4,5 Prozent. Auf verschiedenen Gebieten unserer Volkswirtschaft wirkt sich die Zersplitterung der Produktion durch das Privateigentum an den Produktionsmitteln besonders nachteilig aus. So vor allem im Bau- und Ausbaugewerbe. Die niedrige Arbeitsproduktivität in den Betrieben des privaten Bau- und Baunebengewerbes, die Tatsache, daß auf einem Bau oft mehrere kleine Firmen nebeneinander arbeiten, ist eine der maßgeblichen Ursachen dafür, daß bei der Durchführung unserer Bauvorhaben, besonders im Wohnungsbau, ernste Schwierigkeiten entstehen.

Die sachliche Beurteilung der Tatsachen sagt, daß mit einer wesentlichen Produktionssteigerung im Handwerk und in der kapitalistischen Kleinindustrie bei Beibehaltung der jetzigen Produktionsverhältnisse nicht mehr zu rechnen ist; das heißt, der Widerspruch zwischen Produktionsverhältnissen und Produktivkräften ist in diesen Sektoren zur Lösung reif geworden.

Deswegen schlagen wir den Handwerkern und den kleinen Unternehmern vor, die Probleme der sozialistischen Umgestaltung in sachlicher Aussprache mit den Vertretern der staatlichen Organe und der in der Nationalen Front des demokratischen Deutschlands zusammengeschlossenen Parteien zu erörtern, sich über den genossenschaftlichen Zusammenschluß der Handwerker und die staatliche Beteiligung zu unterrichten und diese Wege auf der Grundlage der Freiwilligkeit zu beschreiten . . .

In den Produktionsgenossenschaften des Handwerks arbeitet der ehemalige Geselle gleichberechtigt neben dem früheren selbständigen Handwerksmeister, und es erfolgt eine Kooperation der Arbeit der früheren Einzelbetriebe. Dadurch können sich die schöpferischen Kräfte aller Mitglieder voll entfalten, die Werkzeuge und Maschinen werden besser ausgenutzt, und die moderne Technik kann in größerem Umfang angewandt werden. Das ermöglicht eine schnelle und ständige Steigerung der Arbeitsproduktivität. So lag zum Bei-

spiel die Stundenleistung in den Berliner Produktionsgenossenschaften des Bauhandwerks 1957 um 65 Prozent höher als in den handwerklichen Einzelbetrieben.

Die bestehenden Produktionsgenossenschaften des Handwerks sind weitgehend zu fördern und zu Musterbeispielen genossenschaftlicher Arbeit zu entwickeln. Die örtlichen Organe der Staatsmacht müssen die Leistungen der Produktionsgenossenschaften durch die Volkswirtschaftspläne entwickeln und lenken.

Den auf dem Dorfe ansässigen Handwerkern sollten klarere die Perspektiven aufgezeigt werden, die sie durch ihren Beitritt zu einer landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft haben. Dazu muß ein richtiges Verhältnis zwischen der Bewertung landwirtschaftlicher und handwerklicher Arbeit in den LPG erarbeitet werden.

Im Interesse der schnelleren Steigerung des Lebensstandards der gesamten Bevölkerung kommt es gegenwärtig besonders darauf an, Produktionsgenossenschaften im Bau- und Ausbaugewerbe, zur Herstellung hochwertiger Konsumgüter sowie für Reparaturen und Dienstleistungen zu bilden.

Zur besonderen Förderung der Produktionsgenossenschaften des Bau- und Ausbauhandwerks sind enge Kooperations- beziehungsweise Vertragsbeziehungen zwischen diesen Genossenschaften und der volkseigenen Bauindustrie oder den volkseigenen Wohnungsverwaltungen herzustellen.

Für die Heranführung der Handwerker an die genossenschaftliche Arbeit haben die Einkaufs- und Liefergenossenschaften des Handwerks eine große Verantwortung. Sie können dieser jedoch nur gerecht werden, wenn sie ihre Mitglieder politisch erziehen und von den Vorteilen der gemeinsamen sozialistischen Arbeit überzeugen. Genossenschaften, die über den Wirkungsbereich eines Kreises hinausgehen, haben für die Lösung dieser Aufgaben keine Voraussetzungen.

Wir halten es für notwendig, daß die bisherigen Erfahrungen der Bildung von Produktionsgenossenschaften des Handwerks ausgewertet und eine Reihe zusätzlicher Maßnahmen getroffen wer-

den, um die Bildung von Produktionsgenossenschaften und ihre Entwicklung zu fördern. Es ist notwendig, die Erfahrungen der Organisation der Produktion und Leitung der Produktionsgenossenschaften der verschiedenen Branchen auszuwerten. Es ist vorgeschlagen worden, Patenschaftsverträge zwischen volkseigenen Betrieben und Produktionsgenossenschaften abzuschließen, um die Erfahrungen der volkseigenen Betriebe besser auszuwerten. Die Besteuerung der Produktionsgenossenschaften muß endgültig festgelegt werden, in solcher Weise, daß sie bessergestellt werden als die Betriebe der Einzelhandwerker. Es darf nicht vorkommen, daß dort, wo handwerkliche Produktionsgenossenschaften bestehen, Werkstätten des staatlichen Handels errichtet werden. Die staatlichen Handelsorganisationen müssen verstehen, daß auch sie zur Förderung der Produktionsgenossenschaften beitragen sollen. Es wurde die Frage gestellt, ob sich Mitglieder einer Handwerker-Produktionsgenossenschaft einer Arbeiter-Wohnungsbau-genossenschaft anschließen können. Unseres Erachtens ist das möglich. Was die Materialversorgung betrifft, so sind Maßnahmen zu treffen, die gewährleisten, daß die Produktionsgenossenschaften des Handwerks bevorzugt mit Material versorgt werden.

Durch die staatliche Beteiligung an privaten Industriebetrieben wird die Ausbeutung eingeschränkt, ein neues Verhältnis der Arbeiter zum Betrieb entwickelt, und die alten, hemmenden kapitalistischen Produktionsverhältnisse werden schrittweise überwunden. Es werden dadurch Voraussetzungen für die aktive Einflußnahme der Arbeiter auf die Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Entwicklung des Betriebes geschaffen. Die schrittweise sozialistische Umgestaltung der privaten Industriebetriebe führt zur allmählichen Umwandlung des kapitalistischen Unternehmers zum schaffenden Werktätigen und gibt ihm an der Seite der Arbeiterklasse und der übrigen Werktätigen eine sichere soziale Grundlage.

Bei der weiteren Entwicklung der Betriebe mit staatlicher Beteiligung kommt es vor allem darauf an, die Rolle, den Einfluß und die Verantwortung der Arbeiter in diesen Betrieben durch ihre Gewerkschaftsorganisationen zu erhöhen.

spiel die Stundenleistung in den Berliner Produktionsgenossenschaften des Bauhandwerks 1957 um 65 Prozent höher als in den handwerklichen Einzelbetrieben.

Die bestehenden Produktionsgenossenschaften des Handwerks sind weitgehend zu fördern und zu Musterbeispielen genossenschaftlicher Arbeit zu entwickeln. Die örtlichen Organe der Staatsmacht müssen die Leistungen der Produktionsgenossenschaften durch die Volkswirtschaftspläne entwickeln und lenken.

Den auf dem Dorfe ansässigen Handwerkern sollten klarer die Perspektiven aufgezeigt werden, die sie durch ihren Beitritt zu einer landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft haben. Dazu muß ein richtiges Verhältnis zwischen der Bewertung landwirtschaftlicher und handwerklicher Arbeit in den LPG erarbeitet werden.

Im Interesse der schnelleren Steigerung des Lebensstandards der gesamten Bevölkerung kommt es gegenwärtig besonders darauf an, Produktionsgenossenschaften im Bau- und Ausbaugewerbe, zur Herstellung hochwertiger Konsumgüter sowie für Reparaturen und Dienstleistungen zu bilden.

Zur besonderen Förderung der Produktionsgenossenschaften des Bau- und Ausbauhandwerks sind enge Kooperations- beziehungsweise Vertragsbeziehungen zwischen diesen Genossenschaften und der volkseigenen Bauindustrie oder den volkseigenen Wohnungsverwaltungen herzustellen.

Für die Heranführung der Handwerker an die genossenschaftliche Arbeit haben die Einkaufs- und Liefergenossenschaften des Handwerks eine große Verantwortung. Sie können dieser jedoch nur gerecht werden, wenn sie ihre Mitglieder politisch erziehen und von den Vorteilen der gemeinsamen sozialistischen Arbeit überzeugen. Genossenschaften, die über den Wirkungsbereich eines Kreises hinausgehen, haben für die Lösung dieser Aufgaben keine Voraussetzungen.

Wir halten es für notwendig, daß die bisherigen Erfahrungen der Bildung von Produktionsgenossenschaften des Handwerks ausgewertet und eine Reihe zusätzlicher Maßnahmen getroffen wer-

den, um die Bildung von Produktionsgenossenschaften und ihre Entwicklung zu fördern. Es ist notwendig, die Erfahrungen der Organisation der Produktion und Leitung der Produktionsgenossenschaften der verschiedenen Branchen auszuwerten. Es ist vorgeschlagen worden, Patenschaftsverträge zwischen volkseigenen Betrieben und Produktionsgenossenschaften abzuschließen, um die Erfahrungen der volkseigenen Betriebe besser auszuwerten. Die Besteuerung der Produktionsgenossenschaften muß endgültig festgelegt werden, in solcher Weise, daß sie bessergestellt werden als die Betriebe der Einzelhandwerker. Es darf nicht vorkommen, daß dort, wo handwerkliche Produktionsgenossenschaften bestehen, Werkstätten des staatlichen Handels errichtet werden. Die staatlichen Handelsorganisationen müssen verstehen, daß auch sie zur Förderung der Produktionsgenossenschaften beitragen sollen. Es wurde die Frage gestellt, ob sich Mitglieder einer Handwerker-Produktionsgenossenschaft einer Arbeiter-Wohnungsbau-genossenschaft anschließen können. Unseres Erachtens ist das möglich. Was die Materialversorgung betrifft, so sind Maßnahmen zu treffen, die gewährleisten, daß die Produktionsgenossenschaften des Handwerks bevorzugt mit Material versorgt werden.

Durch die staatliche Beteiligung an privaten Industriebetrieben wird die Ausbeutung eingeschränkt, ein neues Verhältnis der Arbeiter zum Betrieb entwickelt, und die alten, hemmenden kapitalistischen Produktionsverhältnisse werden schrittweise überwunden. Es werden dadurch Voraussetzungen für die aktive Einflußnahme der Arbeiter auf die Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Entwicklung des Betriebes geschaffen. Die schrittweise sozialistische Umgestaltung der privaten Industriebetriebe führt zur allmählichen Umwandlung des kapitalistischen Unternehmers zum schaffenden Werktätigen und gibt ihm an der Seite der Arbeiterklasse und der übrigen Werktätigen eine sichere soziale Grundlage.

Bei der weiteren Entwicklung der Betriebe mit staatlicher Beteiligung kommt es vor allem darauf an, die Rolle, den Einfluß und die Verantwortung der Arbeiter in diesen Betrieben durch ihre Gewerkschaftsorganisationen zu erhöhen.

Die Arbeiter sollten das Mitbestimmungsrecht, den Wettbewerb, die Neuerbewegung, Produktionsberatungen und ökonomische Konferenzen zur Anwendung bringen und dadurch auf die gesellschaftliche und ökonomische Entwicklung des Betriebes Einfluß nehmen . . .

Die sozialistische Umgestaltung des Handwerks und der Privatindustrie kann maßgeblich dazu beitragen, vorhandene Disproportionen und Schwierigkeiten in der volkswirtschaftlichen Bedarfserfüllung zu beseitigen. Sie ist ein Bestandteil unserer planmäßigen Entwicklung und muß auf der Grundlage der örtlichen Perspektivpläne erfolgen.

Die sozialistische Umgestaltung des Handwerks und der Privatindustrie stärkt die ökonomische Basis unserer Arbeiter- und Bauern-Macht und festigt die politisch-moralische Einheit unserer Bevölkerung. Sie dient damit auch der Sicherung des Friedens und der Isolierung der Atomaufrüstungspolitik in Westdeutschland . . .

Für die erfolgreiche Arbeit zur sozialistischen Umgestaltung des Handwerks und der kleinkapitalistischen Betriebe ist das kameradschaftliche Zusammenwirken mit der NDPD, der LDPD und der CDU, deren Mitglieder vornehmlich aus dem Mittelstand kommen, besonders wertvoll. Von Funktionären dieser Parteien wurden schon wichtige Anregungen und Vorschläge unterbreitet (zum Beispiel hinsichtlich der Bildung einer Schule für Mitglieder von Genossenschaften des Handwerks, hinsichtlich der verstärkten Aufnahme von HPG-Mitgliedern in die Vorstände der Bezirks- und Kreis-Handwerkskammern). Deshalb sollten diese Probleme im Demokratischen Block ständig beraten und die Erfahrungen ausgetauscht werden.

### Die friedliche Lösung der deutschen Frage<sup>1</sup>

Der V. Parteitag erklärte: „Die Sicherung des Friedens ist zum Hauptinhalt der Deutschlandfrage geworden.“<sup>2</sup>

Die Tatsache, daß die herrschenden monopolkapitalistischen und militaristischen Kreise Westdeutschlands durch die Remilitarisierung und die Atomrüstung vollendete Tatsachen schaffen wollen, hat zur Folge, daß ohne die Zurückdrängung und Bändigung des Militarismus in Westdeutschland eine friedliche Lösung der deutschen Frage einfach nicht mehr möglich wird. Wir befinden uns jetzt an einem Wendepunkt . . .

Unsere Partei hat die Lehren aus der deutschen Geschichte gezogen, wenn sie erklärt, daß der Kern der nationalen Aufgabe des deutschen Volkes die Überwindung des Militarismus und Imperialismus ist. Es muß gelingen, den Frieden zu erhalten, indem der deutsche Militarismus gebändigt wird. In einer Zeit, wo die Verwandlung Westdeutschlands in eine Atomwaffen- und Raketenbasis eine ständige Bedrohung des Volkes ist, mögen die deutsche Arbeiterklasse und das deutsche Volk kühn einen neuen Weg beschreiten.

Dieser neue Weg ist der Verzicht auf Kriegspropaganda und Kriegsvorbereitung, auf Revanchepolitik, auf Eroberung fremder

<sup>1</sup> Aus dem Referat auf der 4. Tagung des ZK der SED. Zit. Ausgabe S. 5-28.

<sup>2</sup> Walter Ulbricht: Der Kampf um den Frieden, für den Sieg des Sozialismus, für die nationale Wiedergeburt Deutschlands als friedliebender, demokratischer Staat. In: Protokoll, Band 1, S. 35.

Die Arbeiter sollten das Mitbestimmungsrecht, den Wettbewerb, die Neuerbewegung, Produktionsberatungen und ökonomische Konferenzen zur Anwendung bringen und dadurch auf die gesellschaftliche und ökonomische Entwicklung des Betriebes Einfluß nehmen . . .

Die sozialistische Umgestaltung des Handwerks und der Privatindustrie kann maßgeblich dazu beitragen, vorhandene Disproportionen und Schwierigkeiten in der volkswirtschaftlichen Bedarfserfüllung zu beseitigen. Sie ist ein Bestandteil unserer planmäßigen Entwicklung und muß auf der Grundlage der örtlichen Perspektivpläne erfolgen.

Die sozialistische Umgestaltung des Handwerks und der Privatindustrie stärkt die ökonomische Basis unserer Arbeiter- und Bauern-Macht und festigt die politisch-moralische Einheit unserer Bevölkerung. Sie dient damit auch der Sicherung des Friedens und der Isolierung der Atomaufrüstungspolitik in Westdeutschland . . .

Für die erfolgreiche Arbeit zur sozialistischen Umgestaltung des Handwerks und der kleinkapitalistischen Betriebe ist das kameradschaftliche Zusammenwirken mit der NDPD, der LDPD und der CDU, deren Mitglieder vornehmlich aus dem Mittelstand kommen, besonders wertvoll. Von Funktionären dieser Parteien wurden schon wichtige Anregungen und Vorschläge unterbreitet (zum Beispiel hinsichtlich der Bildung einer Schule für Mitglieder von Genossenschaften des Handwerks, hinsichtlich der verstärkten Aufnahme von HPG-Mitgliedern in die Vorstände der Bezirks- und Kreis-Handwerkskammern). Deshalb sollten diese Probleme im Demokratischen Block ständig beraten und die Erfahrungen ausgetauscht werden.

### Die friedliche Lösung der deutschen Frage<sup>1</sup>

Der V. Parteitag erklärte: „Die Sicherung des Friedens ist zum Hauptinhalt der Deutschlandfrage geworden.“<sup>2</sup>

Die Tatsache, daß die herrschenden monopolkapitalistischen und militaristischen Kreise Westdeutschlands durch die Remilitarisierung und die Atomrüstung vollendete Tatsachen schaffen wollen, hat zur Folge, daß ohne die Zurückdrängung und Bändigung des Militarismus in Westdeutschland eine friedliche Lösung der deutschen Frage einfach nicht mehr möglich wird. Wir befinden uns jetzt an einem Wendepunkt . . .

Unsere Partei hat die Lehren aus der deutschen Geschichte gezogen, wenn sie erklärt, daß der Kern der nationalen Aufgabe des deutschen Volkes die Überwindung des Militarismus und Imperialismus ist. Es muß gelingen, den Frieden zu erhalten, indem der deutsche Militarismus gebändigt wird. In einer Zeit, wo die Verwandlung Westdeutschlands in eine Atomwaffen- und Raketenbasis eine ständige Bedrohung des Volkes ist, mögen die deutsche Arbeiterklasse und das deutsche Volk kühn einen neuen Weg beschreiten.

Dieser neue Weg ist der Verzicht auf Kriegspropaganda und Kriegsvorbereitung, auf Revanchepolitik, auf Eroberung fremder

<sup>1</sup> Aus dem Referat auf der 4. Tagung des ZK der SED. Zit. Ausgabe S. 5-28.

<sup>2</sup> Walter Ulbricht: Der Kampf um den Frieden, für den Sieg des Sozialismus, für die nationale Wiedergeburt Deutschlands als friedliebender, demokratischer Staat. In: Protokoll, Band 1, S. 35.

Gebiete, ist die Wiedervereinigung Deutschlands zu einer wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und kulturellen Großmacht, national frei und unabhängig, auf friedlicher und demokratischer Grundlage.

*Friedensvertrag – kürzester Weg zur Sicherung des Friedens und nationale Klammer für das gesplittene Deutschland*

Von diesen hohen nationalen Zielen hat sich der V. Parteitag unserer Partei leiten lassen, als er die Vorschläge von Genossen N. S. Chruschtschow an Herrn Eisenhower vom 11. Juni 1958 vollinhaltlich unterstützte und Grundsätze eines deutschen Friedensvertrages vorschlug. Die Vereinbarung über einen deutschen Friedensvertrag, das heißt die Schaffung der inneren und äußeren Garantien, daß Deutschland ein friedliebendes, demokratisches, freies Land wird, ist die Voraussetzung und der Hebel, um zur Wiedervereinigung zu kommen . . .

Niemand wird bestreiten wollen, daß es eine völlig anormale, national kaum mehr erträgliche Lage ist, daß ein Land wie Deutschland vierzehn Jahre nach dem Hitlerkrieg noch keinen Friedensvertrag hat. Das muß sowohl die inneren Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten wie auch die internationalen Beziehungen komplizieren. Es entspricht daher den nationalen Interessen des deutschen Volkes, wenn die Sowjetregierung vorschlägt, vierzehn Jahre nach Beendigung des zweiten Weltkrieges einen Strich unter den Krieg zu ziehen und solche Bedingungen zu schaffen, die garantieren, daß Deutschland nicht zum dritten Mal zur Basis von Kriegsprovokationen oder zum Initiator eines Krieges wird. *Strich unter den letzten und Barriere gegen einen neuen Krieg – das ist die große Bedeutung des Friedensvertrages . . .*

Jeder deutsche Bürger wird verstehen, daß, nachdem Deutschland vom westlichen Finanzkapital gespalten und im westlichen Teil Deutschlands der Militarismus wiederhergestellt wurde und

sogar die Atomrüstung betrieben wird, die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands nur Schritt für Schritt, also in mehreren Etappen, möglich ist. Der Vorschlag für einen Friedensvertrag schafft die wichtigste Voraussetzung, damit die Einigung der beiden deutschen Staaten möglich wird. *Der Friedensvertrag ist eine nationale Klammer für das gesplittene Deutschland.*

Es ist von sehr großer Bedeutung, daß im Artikel 25 eine Verpflichtung für beide deutsche Staaten enthalten ist, die Vereinigung Deutschlands nur friedlich zu lösen. Durch die Unterzeichnung des Friedensvertrages verpflichten sich die beiden deutschen Staaten, niemals zur Gewalt oder zur Drohung mit der Gewalt zur Erreichung der Vereinigung Deutschlands zu greifen und alle Streitigkeiten, die in den Beziehungen zwischen ihnen erstehen können, mit friedlichen Mitteln zu lösen.

In bezug auf Berlin, die gegenwärtige Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik und die künftige Hauptstadt ganz Deutschlands, wird festgelegt, daß Westberlin bis zur Herstellung der Einheit Deutschlands den Status einer entmilitarisierten Freien Stadt erhält.

Die Bestimmungen des Vorschlages zu einem Friedensvertrag mit Deutschland bedeuten die Herstellung und die Sicherung der vollen Souveränität Deutschlands. Dem deutschen Volk wird endlich die Möglichkeit gegeben, frei von militärischem Druck, frei von Bindungen an militärische Blocks seine innere Ordnung in nationaler Freiheit zu gestalten . . .

Die Bestimmungen dieses Entwurfs eines Friedensvertrages sind in der DDR bereits seit langem Wirklichkeit. Die Volkskammer und die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik haben, gestützt auf die antifaschistisch-demokratischen Kräfte des Volkes, die Grundsätze der Anti-Hitler-Koalition und des Potsdamer Abkommens in der DDR verwirklicht, da diese Prinzipien den nationalen Interessen des deutschen Volkes entsprechen. Durch die Beseitigung des deutschen Militarismus und Imperialismus mit der Wurzel wurde die solide Grundlage für eine konsequente Friedenspolitik der DDR geschaffen. Zugleich hat die Regierung der DDR

Gebiete, ist die Wiedervereinigung Deutschlands zu einer wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und kulturellen Großmacht, national frei und unabhängig, auf friedlicher und demokratischer Grundlage.

*Friedensvertrag – kürzester Weg zur Sicherung des Friedens und nationale Klammer für das gesplittete Deutschland*

Von diesen hohen nationalen Zielen hat sich der V. Parteitag unserer Partei leiten lassen, als er die Vorschläge von Genossen N. S. Chruschtschow an Herrn Eisenhower vom 11. Juni 1958 vollinhaltlich unterstützte und Grundsätze eines deutschen Friedensvertrages vorschlug. Die Vereinbarung über einen deutschen Friedensvertrag, das heißt die Schaffung der inneren und äußeren Garantien, daß Deutschland ein friedliebendes, demokratisches, freies Land wird, ist die Voraussetzung und der Hebel, um zur Wiedervereinigung zu kommen . . .

Niemand wird bestreiten wollen, daß es eine völlig anormale, national kaum mehr erträgliche Lage ist, daß ein Land wie Deutschland vierzehn Jahre nach dem Hitlerkrieg noch keinen Friedensvertrag hat. Das muß sowohl die inneren Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten wie auch die internationalen Beziehungen komplizieren. Es entspricht daher den nationalen Interessen des deutschen Volkes, wenn die Sowjetregierung vorschlägt, vierzehn Jahre nach Beendigung des zweiten Weltkrieges einen Strich unter den Krieg zu ziehen und solche Bedingungen zu schaffen, die garantieren, daß Deutschland nicht zum dritten Mal zur Basis von Kriegsprovokationen oder zum Initiator eines Krieges wird. *Strich unter den letzten und Barriere gegen einen neuen Krieg – das ist die große Bedeutung des Friedensvertrages . . .*

Jeder deutsche Bürger wird verstehen, daß, nachdem Deutschland vom westlichen Finanzkapital gespalten und im westlichen Teil Deutschlands der Militarismus wiederhergestellt wurde und

sogar die Atomrüstung betrieben wird, die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands nur Schritt für Schritt, also in mehreren Etappen, möglich ist. Der Vorschlag für einen Friedensvertrag schafft die wichtigste Voraussetzung, damit die Einigung der beiden deutschen Staaten möglich wird. *Der Friedensvertrag ist eine nationale Klammer für das gesplittete Deutschland.*

Es ist von sehr großer Bedeutung, daß im Artikel 25 eine Verpflichtung für beide deutsche Staaten enthalten ist, die Vereinigung Deutschlands nur friedlich zu lösen. Durch die Unterzeichnung des Friedensvertrages verpflichten sich die beiden deutschen Staaten, niemals zur Gewalt oder zur Drohung mit der Gewalt zur Erreichung der Vereinigung Deutschlands zu greifen und alle Streitigkeiten, die in den Beziehungen zwischen ihnen erstehen können, mit friedlichen Mitteln zu lösen.

In bezug auf Berlin, die gegenwärtige Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik und die künftige Hauptstadt ganz Deutschlands, wird festgelegt, daß Westberlin bis zur Herstellung der Einheit Deutschlands den Status einer entmilitarisierten Freien Stadt erhält.

Die Bestimmungen des Vorschlages zu einem Friedensvertrag mit Deutschland bedeuten die Herstellung und die Sicherung der vollen Souveränität Deutschlands. Dem deutschen Volk wird endlich die Möglichkeit gegeben, frei von militärischem Druck, frei von Bindungen an militärische Blocks seine innere Ordnung in nationaler Freiheit zu gestalten . . .

Die Bestimmungen dieses Entwurfs eines Friedensvertrages sind in der DDR bereits seit langem Wirklichkeit. Die Volkskammer und die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik haben, gestützt auf die antifaschistisch-demokratischen Kräfte des Volkes, die Grundsätze der Anti-Hitler-Koalition und des Potsdamer Abkommens in der DDR verwirklicht, da diese Prinzipien den nationalen Interessen des deutschen Volkes entsprechen. Durch die Beseitigung des deutschen Militarismus und Imperialismus mit der Wurzel wurde die solide Grundlage für eine konsequente Friedenspolitik der DDR geschaffen. Zugleich hat die Regierung der DDR

Gebiete, ist die Wiedervereinigung Deutschlands zu einer wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und kulturellen Großmacht, national frei und unabhängig, auf friedlicher und demokratischer Grundlage.

*Friedensvertrag – kürzester Weg zur Sicherung des Friedens und nationale Klammer für das gespaltene Deutschland*

Von diesen hohen nationalen Zielen hat sich der V. Parteitag unserer Partei leiten lassen, als er die Vorschläge von Genossen N. S. Chruschtschow an Herrn Eisenhower vom 11. Juni 1958 vollinhaltlich unterstützte und Grundsätze eines deutschen Friedensvertrages vorschlug. Die Vereinbarung über einen deutschen Friedensvertrag, das heißt die Schaffung der inneren und äußeren Garantien, daß Deutschland ein friedliebendes, demokratisches, freies Land wird, ist die Voraussetzung und der Hebel, um zur Wiedervereinigung zu kommen . . .

Niemand wird bestreiten wollen, daß es eine völlig anormale, national kaum mehr erträgliche Lage ist, daß ein Land wie Deutschland vierzehn Jahre nach dem Hitlerkrieg noch keinen Friedensvertrag hat. Das muß sowohl die inneren Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten wie auch die internationalen Beziehungen komplizieren. Es entspricht daher den nationalen Interessen des deutschen Volkes, wenn die Sowjetregierung vorschlägt, vierzehn Jahre nach Beendigung des zweiten Weltkrieges einen Strich unter den Krieg zu ziehen und solche Bedingungen zu schaffen, die garantieren, daß Deutschland nicht zum dritten Mal zur Basis von Kriegsprovokationen oder zum Initiator eines Krieges wird. *Strich unter den letzten und Barriere gegen einen neuen Krieg – das ist die große Bedeutung des Friedensvertrages . . .*

Jeder deutsche Bürger wird verstehen, daß, nachdem Deutschland vom westlichen Finanzkapital gespalten und im westlichen Teil Deutschlands der Militarismus wiederhergestellt wurde und

sogar die Atomrüstung betrieben wird, die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands nur Schritt für Schritt, also in mehreren Etappen, möglich ist. Der Vorschlag für einen Friedensvertrag schafft die wichtigste Voraussetzung, damit die Einigung der beiden deutschen Staaten möglich wird. *Der Friedensvertrag ist eine nationale Klammer für das gespaltene Deutschland.*

Es ist von sehr großer Bedeutung, daß im Artikel 25 eine Verpflichtung für beide deutsche Staaten enthalten ist, die Vereinigung Deutschlands nur friedlich zu lösen. Durch die Unterzeichnung des Friedensvertrages verpflichten sich die beiden deutschen Staaten, niemals zur Gewalt oder zur Drohung mit der Gewalt zur Erreichung der Vereinigung Deutschlands zu greifen und alle Streitigkeiten, die in den Beziehungen zwischen ihnen erstehen können, mit friedlichen Mitteln zu lösen.

In bezug auf Berlin, die gegenwärtige Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik und die künftige Hauptstadt ganz Deutschlands, wird festgelegt, daß Westberlin bis zur Herstellung der Einheit Deutschlands den Status einer entmilitarisierten Freien Stadt erhält.

Die Bestimmungen des Vorschlages zu einem Friedensvertrag mit Deutschland bedeuten die Herstellung und die Sicherung der vollen Souveränität Deutschlands. Dem deutschen Volk wird endlich die Möglichkeit gegeben, frei von militärischem Druck, frei von Bindungen an militärische Blocks seine innere Ordnung in nationaler Freiheit zu gestalten . . .

Die Bestimmungen dieses Entwurfs eines Friedensvertrages sind in der DDR bereits seit langem Wirklichkeit. Die Volkskammer und die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik haben, gestützt auf die antifaschistisch-demokratischen Kräfte des Volkes, die Grundsätze der Anti-Hitler-Koalition und des Potsdamer Abkommens in der DDR verwirklicht, da diese Prinzipien den nationalen Interessen des deutschen Volkes entsprechen. Durch die Beseitigung des deutschen Militarismus und Imperialismus mit der Wurzel wurde die solide Grundlage für eine konsequente Friedenspolitik der DDR geschaffen. Zugleich hat die Regierung der DDR

Gebiete, ist die Wiedervereinigung Deutschlands zu einer wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und kulturellen Großmacht, national frei und unabhängig, auf friedlicher und demokratischer Grundlage.

*Friedensvertrag – kürzester Weg zur Sicherung des Friedens und nationale Klammer für das gespaltene Deutschland*

Von diesen hohen nationalen Zielen hat sich der V. Parteitag unserer Partei leiten lassen, als er die Vorschläge von Genossen N. S. Chruschtschow an Herrn Eisenhower vom 11. Juni 1958 vollinhaltlich unterstützte und Grundsätze eines deutschen Friedensvertrages vorschlug. Die Vereinbarung über einen deutschen Friedensvertrag, das heißt die Schaffung der inneren und äußeren Garantien, daß Deutschland ein friedliebendes, demokratisches, freies Land wird, ist die Voraussetzung und der Hebel, um zur Wiedervereinigung zu kommen . . .

Niemand wird bestreiten wollen, daß es eine völlig anormale, national kaum mehr erträgliche Lage ist, daß ein Land wie Deutschland vierzehn Jahre nach dem Hitlerkrieg noch keinen Friedensvertrag hat. Das muß sowohl die inneren Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten wie auch die internationalen Beziehungen komplizieren. Es entspricht daher den nationalen Interessen des deutschen Volkes, wenn die Sowjetregierung vorschlägt, vierzehn Jahre nach Beendigung des zweiten Weltkrieges einen Strich unter den Krieg zu ziehen und solche Bedingungen zu schaffen, die garantieren, daß Deutschland nicht zum dritten Mal zur Basis von Kriegsprovokationen oder zum Initiator eines Krieges wird. *Strich unter den letzten und Barriere gegen einen neuen Krieg – das ist die große Bedeutung des Friedensvertrages . . .*

Jeder deutsche Bürger wird verstehen, daß, nachdem Deutschland vom westlichen Finanzkapital gespalten und im westlichen Teil Deutschlands der Militarismus wiederhergestellt wurde und

sogar die Atomrüstung betrieben wird, die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands nur Schritt für Schritt, also in mehreren Etappen, möglich ist. Der Vorschlag für einen Friedensvertrag schafft die wichtigste Voraussetzung, damit die Einigung der beiden deutschen Staaten möglich wird. *Der Friedensvertrag ist eine nationale Klammer für das gespaltene Deutschland.*

Es ist von sehr großer Bedeutung, daß im Artikel 25 eine Verpflichtung für beide deutsche Staaten enthalten ist, die Vereinigung Deutschlands nur friedlich zu lösen. Durch die Unterzeichnung des Friedensvertrages verpflichten sich die beiden deutschen Staaten, niemals zur Gewalt oder zur Drohung mit der Gewalt zur Erreichung der Vereinigung Deutschlands zu greifen und alle Streitigkeiten, die in den Beziehungen zwischen ihnen erstehen können, mit friedlichen Mitteln zu lösen.

In bezug auf Berlin, die gegenwärtige Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik und die künftige Hauptstadt ganz Deutschlands, wird festgelegt, daß Westberlin bis zur Herstellung der Einheit Deutschlands den Status einer entmilitarisierten Freien Stadt erhält.

Die Bestimmungen des Vorschlages zu einem Friedensvertrag mit Deutschland bedeuten die Herstellung und die Sicherung der vollen Souveränität Deutschlands. Dem deutschen Volk wird endlich die Möglichkeit gegeben, frei von militärischem Druck, frei von Bindungen an militärische Blocks seine innere Ordnung in nationaler Freiheit zu gestalten . . .

Die Bestimmungen dieses Entwurfs eines Friedensvertrages sind in der DDR bereits seit langem Wirklichkeit. Die Volkskammer und die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik haben, gestützt auf die antifaschistisch-demokratischen Kräfte des Volkes, die Grundsätze der Anti-Hitler-Koalition und des Potsdamer Abkommens in der DDR verwirklicht, da diese Prinzipien den nationalen Interessen des deutschen Volkes entsprechen. Durch die Beseitigung des deutschen Militarismus und Imperialismus mit der Wurzel wurde die solide Grundlage für eine konsequente Friedenspolitik der DDR geschaffen. Zugleich hat die Regierung der DDR

für ganz Deutschland das Beispiel neuer friedlicher und freundschaftlicher Beziehungen zu anderen Völkern gegeben.

Der Entwurf des Friedensvertrages nimmt nicht Stellung zu den gesellschaftlichen Systemen, die in Deutschland bestehen, da dies allein die Angelegenheit der Deutschen ist. Der Friedensvertrag ändert also nichts an der Existenz und der Entwicklung der sozialistischen Gesellschaftsordnung in der DDR. Er ändert aber auch nichts an der Existenz der kapitalistischen Gesellschaft in Westdeutschland. Er ist für Sozialisten wie für Kapitalisten in gleicher Weise annehmbar. Im Friedensvertrag sind also lediglich solche Bestimmungen enthalten, die die Souveränität Deutschlands als friedlicher, demokratischer Staat und seine Beziehungen zu den anderen Völkern betreffen. Die Frage: wer soll angesichts des Bestehens von zwei deutschen Staaten einen Friedensvertrag unterzeichnen, ist ebenfalls beantwortet. Es wird vorgeschlagen, daß bis zur Wiedervereinigung unter dem Begriff Deutschland die beiden bestehenden deutschen Staaten – die Deutsche Demokratische Republik und die Deutsche Bundesrepublik – zu verstehen sind und alle Rechte und Pflichten Deutschlands, die im Vertrag vorgesehen sind, sich in gleichem Maße auf die beiden deutschen Staaten beziehen. Der Abschluß eines Friedensvertrages würde natürlich wesentlich gefördert durch die Bildung einer Konföderation der beiden deutschen Staaten. In diesem Falle würden zwei Vertreter der deutschen Konföderation sowie Vertreter der Deutschen Demokratischen Republik und der Deutschen Bundesrepublik den Vertrag unterzeichnen. Der Entwurf der UdSSR zu einem Friedensvertrag bestätigt, daß die Wiederherstellung der Souveränität Deutschlands durch den Abschluß eines Friedensvertrages und die Schaffung friedlicher, demokratischer Verhältnisse auch in Westdeutschland die Voraussetzung für die Wiedervereinigung Deutschlands sind.

Die Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik und alle friedliebenden Kräfte in Deutschland sind der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken dankbar für diese große Initiative, die der Sache des Friedens dient und die Lösung der nationalen Lebensfrage des deutschen Volkes fördert. Die Stellung der Sowjetregie-

rung entspricht den marxistisch-leninistischen Grundsätzen der Achtung der Souveränität und der Gleichberechtigung anderer Völker. Der Entwurf eines Friedensvertrages beantwortet das Sehnen des deutschen Volkes nach Frieden, Verständigung und Einheit Deutschlands.

*Der Abschluß eines Friedensvertrages, das ist der kürzeste und schnellste Weg zur Sicherung des Friedens, ein Weg, auf dem das deutsche Volk mit eigenen Kräften und in eigener Verantwortung die Einheit Deutschlands verwirklichen kann...*

#### *Entmilitarisierung Westberlins und Verwandlung in eine Freie Stadt*

Im Rahmen des großen Programms zur friedlichen Lösung der deutschen Frage hatte der V. Parteitag der Berliner Bevölkerung vorgeschlagen, gemeinsame Anstrengungen zu unternehmen, damit Berlin zu einer Stadt des Friedens wird. Der Parteitag stellte fest, daß durch die Frontstadtspolitik des Westberliner Senats, durch den Aufenthalt von Streitkräften der drei Westmächte und die Beibehaltung des Besatzungsregimes im westlichen Teil der Stadt eine unnormale und den Frieden gefährdende Lage geschaffen sei...

*Es wurde vom V. Parteitag die Normalisierung der Lage in Berlin vorgeschlagen...*

Ich möchte ausdrücklich hervorheben, daß im Referat auf dem V. Parteitag die Vorschläge über Westberlin in dem Abschnitt über die Rolle Berlins als Hauptstadt der DDR dargelegt wurden. Also auch auf dem V. Parteitag wurde zum Ausdruck gebracht, daß Westberlin auf dem Boden der DDR liegt und die Fragen Westberlins nicht mit anderen internationalen Fragen verbunden werden können...

Der Regierende Bürgermeister Brandt von Westberlin hatte bei seinem Amtsantritt und in seinen Reden in den USA ausdrücklich erklärt, daß der Westberliner Senat als Störenfried gegen die DDR wirken soll. Den amerikanischen Politikern hatte Herr Brandt die

für ganz Deutschland das Beispiel neuer friedlicher und freundschaftlicher Beziehungen zu anderen Völkern gegeben.

Der Entwurf des Friedensvertrages nimmt nicht Stellung zu den gesellschaftlichen Systemen, die in Deutschland bestehen, da dies allein die Angelegenheit der Deutschen ist. Der Friedensvertrag ändert also nichts an der Existenz und der Entwicklung der sozialistischen Gesellschaftsordnung in der DDR. Er ändert aber auch nichts an der Existenz der kapitalistischen Gesellschaft in Westdeutschland. Er ist für Sozialisten wie für Kapitalisten in gleicher Weise annehmbar. Im Friedensvertrag sind also lediglich solche Bestimmungen enthalten, die die Souveränität Deutschlands als friedlicher, demokratischer Staat und seine Beziehungen zu den anderen Völkern betreffen. Die Frage: wer soll angesichts des Bestehens von zwei deutschen Staaten einen Friedensvertrag unterzeichnen, ist ebenfalls beantwortet. Es wird vorgeschlagen, daß bis zur Wiedervereinigung unter dem Begriff Deutschland die beiden bestehenden deutschen Staaten – die Deutsche Demokratische Republik und die Deutsche Bundesrepublik – zu verstehen sind und alle Rechte und Pflichten Deutschlands, die im Vertrag vorgesehen sind, sich in gleichem Maße auf die beiden deutschen Staaten beziehen. Der Abschluß eines Friedensvertrages würde natürlich wesentlich gefördert durch die Bildung einer Konföderation der beiden deutschen Staaten. In diesem Falle würden zwei Vertreter der deutschen Konföderation sowie Vertreter der Deutschen Demokratischen Republik und der Deutschen Bundesrepublik den Vertrag unterzeichnen. Der Entwurf der UdSSR zu einem Friedensvertrag bestätigt, daß die Wiederherstellung der Souveränität Deutschlands durch den Abschluß eines Friedensvertrages und die Schaffung friedlicher, demokratischer Verhältnisse auch in Westdeutschland die Voraussetzung für die Wiedervereinigung Deutschlands sind.

Die Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik und alle friedliebenden Kräfte in Deutschland sind der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken dankbar für diese große Initiative, die der Sache des Friedens dient und die Lösung der nationalen Lebensfrage des deutschen Volkes fördert. Die Stellung der Sowjetregie-

rung entspricht den marxistisch-leninistischen Grundsätzen der Achtung der Souveränität und der Gleichberechtigung anderer Völker. Der Entwurf eines Friedensvertrages beantwortet das Sehnen des deutschen Volkes nach Frieden, Verständigung und Einheit Deutschlands.

*Der Abschluß eines Friedensvertrages, das ist der kürzeste und schnellste Weg zur Sicherung des Friedens, ein Weg, auf dem das deutsche Volk mit eigenen Kräften und in eigener Verantwortung die Einheit Deutschlands verwirklichen kann...*

#### *Entmilitarisierung Westberlins und Verwandlung in eine Freie Stadt*

Im Rahmen des großen Programms zur friedlichen Lösung der deutschen Frage hatte der V. Parteitag der Berliner Bevölkerung vorgeschlagen, gemeinsame Anstrengungen zu unternehmen, damit Berlin zu einer Stadt des Friedens wird. Der Parteitag stellte fest, daß durch die Frontstadtpolitik des Westberliner Senats, durch den Aufenthalt von Streitkräften der drei Westmächte und die Beibehaltung des Besatzungsregimes im westlichen Teil der Stadt eine unnormale und den Frieden gefährdende Lage geschaffen sei...

*Es wurde vom V. Parteitag die Normalisierung der Lage in Berlin vorgeschlagen...*

Ich möchte ausdrücklich hervorheben, daß im Referat auf dem V. Parteitag die Vorschläge über Westberlin in dem Abschnitt über die Rolle Berlins als Hauptstadt der DDR dargelegt wurden. Also auch auf dem V. Parteitag wurde zum Ausdruck gebracht, daß Westberlin auf dem Boden der DDR liegt und die Fragen Westberlins nicht mit anderen internationalen Fragen verbunden werden können...

Der Regierende Bürgermeister Brandt von Westberlin hatte bei seinem Amtsantritt und in seinen Reden in den USA ausdrücklich erklärt, daß der Westberliner Senat als Störenfried gegen die DDR wirken soll. Den amerikanischen Politikern hatte Herr Brandt die

Bedeutung Westberlins als NATO-Stützpunkt zu erklären versucht. Wir zweifeln daran, daß Herr Brandt dabei nennenswerte Zustimmung gefunden hat, denn jeder Mensch versteht, daß von Westberlin aus zwar Kriegsprovokationen ausgelöst werden können, aber nur mit dem Resultat des Selbstmords . . .

Die Vorschläge der Sowjetregierung zur Berliner Frage eröffnen gute Perspektiven für die Minderung der Spannungen in unserer Stadt. Ein Abkommen über die Entmilitarisierung Westberlins wäre außerdem ein wesentlicher Schritt zur Minderung der Spannungen in Deutschland überhaupt und würde günstige Perspektiven für die Annäherung und für Verhandlungen zwischen beiden deutschen Staaten über die Wiedervereinigung schaffen. Die Entmilitarisierung Westberlins und seine Verwandlung in eine Freie Stadt würde zur Beseitigung des gegenwärtigen unnormalen Zustandes beitragen, dem zufolge Westberlin immer noch ein Herd des kalten Krieges ist.

*Die Verwirklichung des sowjetischen Vorschlages in der Berliner Frage würde Berlin dem deutschen Volke zurückgeben, da das von den USA, England und Frankreich unrechtmäßig über Westberlin verhängte Besatzungsstatut in Fortfall käme . . .*

*Wir sind bereit, uns über den Status Westberlins als einer Freien Stadt zu verständigen, und werden diesen Status unsererseits selbstverständlich respektieren.*

Wir sind bereit, Westberlin seine Verbindungen sowohl nach Osten als auch nach Westen zu sichern und ihm zu diesem Zweck auf der Grundlage eines entsprechenden Abkommens die Möglichkeit der ungehinderten Benutzung der Eisenbahnlinien, der Autostraßen und der Wasserstraßen der DDR zuzusichern. Wir sind desgleichen bereit, auf der Grundlage eines Abkommens Westberlin als Freie Stadt die Möglichkeit der Herstellung von Flugverbindungen mit anderen Ländern zu gewähren . . .

*Die Deutsche Demokratische Republik wird im Falle der Umwandlung Westberlins in eine Freie Stadt alles in ihren Kräften Stehende tun, um die erforderlichen Voraussetzungen für eine normale wirtschaftliche Entwicklung Westberlins zu schaffen . . .*

#### *Bildung einer Konföderation zur Herbeiführung der Wiedervereinigung Deutschlands*

Im Entwurf eines Friedensvertrages wird die Frage beantwortet, wer einen solchen Vertrag im Namen Deutschlands unterzeichnen kann. Es wird vorgeschlagen, daß im Falle der Bildung einer deutschen Konföderation Vertreter der Konföderation und die Vertreter der beiden deutschen Staaten den Friedensvertrag für Deutschland unterzeichnen. Selbstverständlich wäre es besser, wenn bei Abschluß eines Friedensvertrages bereits eine Konföderation besteht, das heißt eine so entscheidende Annäherung zwischen den beiden deutschen Staaten erreicht ist.

Wir haben bereits im Herbst 1957 vorgeschlagen, Verhandlungen zu führen, damit ab 1. Januar 1958 die Konföderation der beiden deutschen Staaten gebildet werden kann. Hätten damals Verhandlungen stattgefunden, so bestände heute bereits eine Konföderation mit bestimmten Erfahrungen, die an der Vorbereitung eines Friedensvertrages teilnehmen würde. Die Bonner Regierung hat die damaligen Vorschläge abgelehnt. Sie hat folgende Taktik: Wenn wir die Schaffung einer Zone der Rüstungsbeschränkung vorschlagen, dann sagt sie: „Zuerst Einheit Deutschlands.“ Wenn wir Einheit Deutschlands vorschlagen, lehnt sie Verhandlungen darüber ab und sagt, diese Frage sei eine weltpolitische Frage – womit sie meint, daß diese Frage zur Zuständigkeit der NATO gehört.

*Die Schaffung eines Friedensvertrages mit Deutschland gibt nur den Bemühungen der friedliebenden, demokratischen Kräfte in Deutschland, durch die Bildung einer Konföderation der beiden deutschen Staaten zur Wiedervereinigung zu gelangen, neuen Auftrieb.*

Ich erinnere daran, daß sich seit der 50. Tagung des Zentralkomitees der SED eine große Aussprache über unseren Vorschlag für eine Konföderation, für einen Staatenbund der beiden deutschen Staaten entwickelte. Nach den Verhandlungen zwischen dem Minister der Bonner Regierung Dr. Schäffer und Vertretern der DDR haben wir solche Vorschläge für die Bildung einer Konföderation

Bedeutung Westberlins als NATO-Stützpunkt zu erklären versucht. Wir zweifeln daran, daß Herr Brandt dabei nennenswerte Zustimmung gefunden hat, denn jeder Mensch versteht, daß von Westberlin aus zwar Kriegsprovokationen ausgelöst werden können, aber nur mit dem Resultat des Selbstmords . . .

Die Vorschläge der Sowjetregierung zur Berliner Frage eröffnen gute Perspektiven für die Minderung der Spannungen in unserer Stadt. Ein Abkommen über die Entmilitarisierung Westberlins wäre außerdem ein wesentlicher Schritt zur Minderung der Spannungen in Deutschland überhaupt und würde günstige Perspektiven für die Annäherung und für Verhandlungen zwischen beiden deutschen Staaten über die Wiedervereinigung schaffen. Die Entmilitarisierung Westberlins und seine Verwandlung in eine Freie Stadt würde zur Beseitigung des gegenwärtigen unnormalen Zustandes beitragen, dem zufolge Westberlin immer noch ein Herd des kalten Krieges ist.

*Die Verwirklichung des sowjetischen Vorschlages in der Berliner Frage würde Berlin dem deutschen Volke zurückgeben, da das von den USA, England und Frankreich unrechtmäßig über Westberlin verhängte Besatzungsstatut in Fortfall käme . . .*

*Wir sind bereit, uns über den Status Westberlins als einer Freien Stadt zu verständigen, und werden diesen Status unsererseits selbstverständlich respektieren.*

Wir sind bereit, Westberlin seine Verbindungen sowohl nach Osten als auch nach Westen zu sichern und ihm zu diesem Zweck auf der Grundlage eines entsprechenden Abkommens die Möglichkeit der ungehinderten Benutzung der Eisenbahnlinien, der Autostraßen und der Wasserstraßen der DDR zuzusichern. Wir sind desgleichen bereit, auf der Grundlage eines Abkommens Westberlin als Freie Stadt die Möglichkeit der Herstellung von Flugverbindungen mit anderen Ländern zu gewähren . . .

*Die Deutsche Demokratische Republik wird im Falle der Umwandlung Westberlins in eine Freie Stadt alles in ihren Kräften Stehende tun, um die erforderlichen Voraussetzungen für eine normale wirtschaftliche Entwicklung Westberlins zu schaffen . . .*

#### *Bildung einer Konföderation zur Herbeiführung der Wiedervereinigung Deutschlands*

Im Entwurf eines Friedensvertrages wird die Frage beantwortet, wer einen solchen Vertrag im Namen Deutschlands unterzeichnen kann. Es wird vorgeschlagen, daß im Falle der Bildung einer deutschen Konföderation Vertreter der Konföderation und die Vertreter der beiden deutschen Staaten den Friedensvertrag für Deutschland unterzeichnen. Selbstverständlich wäre es besser, wenn bei Abschluß eines Friedensvertrages bereits eine Konföderation besteht, das heißt eine so entscheidende Annäherung zwischen den beiden deutschen Staaten erreicht ist.

Wir haben bereits im Herbst 1957 vorgeschlagen, Verhandlungen zu führen, damit ab 1. Januar 1958 die Konföderation der beiden deutschen Staaten gebildet werden kann. Hätten damals Verhandlungen stattgefunden, so bestände heute bereits eine Konföderation mit bestimmten Erfahrungen, die an der Vorbereitung eines Friedensvertrages teilnehmen würde. Die Bonner Regierung hat die damaligen Vorschläge abgelehnt. Sie hat folgende Taktik: Wenn wir die Schaffung einer Zone der Rüstungsbeschränkung vorschlagen, dann sagt sie: „Zuerst Einheit Deutschlands.“ Wenn wir Einheit Deutschlands vorschlagen, lehnt sie Verhandlungen darüber ab und sagt, diese Frage sei eine weltpolitische Frage – womit sie meint, daß diese Frage zur Zuständigkeit der NATO gehört.

*Die Schaffung eines Friedensvertrages mit Deutschland gibt nur den Bemühungen der friedliebenden, demokratischen Kräfte in Deutschland, durch die Bildung einer Konföderation der beiden deutschen Staaten zur Wiedervereinigung zu gelangen, neuen Auftrieb.*

Ich erinnere daran, daß sich seit der 50. Tagung des Zentralkomitees der SED eine große Aussprache über unseren Vorschlag für eine Konföderation, für einen Staatenbund der beiden deutschen Staaten entwickelte. Nach den Verhandlungen zwischen dem Minister der Bonner Regierung Dr. Schäffer und Vertretern der DDR haben wir solche Vorschläge für die Bildung einer Konföderation

gemacht, die für eine westdeutsche bürgerlich-demokratische Regierung in jeder Beziehung annehmbar sein können. Wir haben keine Zweifel darüber gelassen, daß mit der Konföderation und der Wiedervereinigung nicht solche Forderungen verbunden werden können, die darauf abzielen, die gesellschaftliche Ordnung der DDR auf die Bundesrepublik auszudehnen oder die der Bundesrepublik auf die DDR . . .

Es geht also jetzt nicht um die Diskussion über die beiden Gesellschaftssysteme, sondern um die Sicherung des Friedens und die Wiedervereinigung Deutschlands. Um zur Wiedervereinigung zu kommen, muß man das Haupthindernis erkennen und beseitigen. Auf dem V. Parteitag wurde dazu gesagt:

„Solange aus Westdeutschland Atomkanonen gegen die DDR gerichtet werden und mit Plänen der Annexion und der Änderung der Grenzen der volksdemokratischen Länder gespielt wird, fehlt das notwendige Klima für eine Annäherung und Verständigung.“<sup>1</sup>

*Wir sind der Meinung, daß durch eine große Aussprache über einen Friedensvertrag mit Deutschland das notwendige Klima für eine Annäherung und Verständigung geschaffen werden kann. Die Zeit ist gekommen, daß die friedliebenden, demokratischen Kräfte in Deutschland das Werk der Sicherung des Friedens und der Einigung der beiden deutschen Staaten in ihre eigenen Hände nehmen sollten. Wir schlagen deshalb dem Nationalrat der Nationalen Front des demokratischen Deutschlands vor, Beratungen mit den Vertretern der demokratischen Parteien, der Gewerkschaften und anderen Organisationen in Westdeutschland über die Bildung eines Staatenbundes zum Zwecke der Wiedervereinigung Deutschlands aufzunehmen . . .*

Die Bildung der Konföderation steht im Zusammenhang mit der Erfüllung der Hauptforderungen des Friedensvertrages. Der Abschluß eines Friedensvertrages würde die erforderlichen Voraussetzungen für die Annäherung der beiden deutschen Staaten und für eine enge Zusammenarbeit zwischen ihnen sichern. Das End-

<sup>1</sup> Protokoll, Band 1, S. 187.

ziel der Konföderation ist die Wiedervereinigung Deutschlands als friedliebender, demokratischer Staat. Die Konföderation hat also nur vorübergehenden Bestand.

Zu solchen Hauptforderungen des Friedensvertrages, deren Erfüllung zugleich eine stabile Grundlage für eine deutsche Konföderation bildet, würden etwa gehören:

*die umfassende Demokratisierung des gesellschaftlich-politischen Lebens in Deutschland;*

*der Verzicht beider deutscher Staaten auf die Herstellung, den Erwerb oder die experimentelle Erprobung von Kernwaffen;*

*der Abzug aller ausländischen Truppen vom Territorium Deutschlands und die Liquidierung der ausländischen Militärstützpunkte auf deutschem Boden innerhalb der im Friedensvertrag festgelegten Fristen;*

*der Austritt der Bundesrepublik und der DDR aus der NATO respektive aus der Organisation des Warschauer Vertrages und der Verzicht auf die Beteiligung an Militärbündnissen.*

gemacht, die für eine westdeutsche bürgerlich-demokratische Regierung in jeder Beziehung annehmbar sein können. Wir haben keine Zweifel darüber gelassen, daß mit der Konföderation und der Wiedervereinigung nicht solche Forderungen verbunden werden können, die darauf abzielen, die gesellschaftliche Ordnung der DDR auf die Bundesrepublik auszudehnen oder die der Bundesrepublik auf die DDR . . .

Es geht also jetzt nicht um die Diskussion über die beiden Gesellschaftssysteme, sondern um die Sicherung des Friedens und die Wiedervereinigung Deutschlands. Um zur Wiedervereinigung zu kommen, muß man das Haupthindernis erkennen und beseitigen. Auf dem V. Parteitag wurde dazu gesagt:

„Solange aus Westdeutschland Atomkanonen gegen die DDR gerichtet werden und mit Plänen der Annexion und der Änderung der Grenzen der volksdemokratischen Länder gespielt wird, fehlt das notwendige Klima für eine Annäherung und Verständigung.“<sup>1</sup>

*Wir sind der Meinung, daß durch eine große Aussprache über einen Friedensvertrag mit Deutschland das notwendige Klima für eine Annäherung und Verständigung geschaffen werden kann. Die Zeit ist gekommen, daß die friedliebenden, demokratischen Kräfte in Deutschland das Werk der Sicherung des Friedens und der Einigung der beiden deutschen Staaten in ihre eigenen Hände nehmen sollten. Wir schlagen deshalb dem Nationalrat der Nationalen Front des demokratischen Deutschlands vor, Beratungen mit den Vertretern der demokratischen Parteien, der Gewerkschaften und anderen Organisationen in Westdeutschland über die Bildung eines Staatenbundes zum Zwecke der Wiedervereinigung Deutschlands aufzunehmen . . .*

Die Bildung der Konföderation steht im Zusammenhang mit der Erfüllung der Hauptforderungen des Friedensvertrages. Der Abschluß eines Friedensvertrages würde die erforderlichen Voraussetzungen für die Annäherung der beiden deutschen Staaten und für eine enge Zusammenarbeit zwischen ihnen sichern. Das End-

<sup>1</sup> Protokoll, Band 1, S. 187.

ziel der Konföderation ist die Wiedervereinigung Deutschlands als friedliebender, demokratischer Staat. Die Konföderation hat also nur vorübergehenden Bestand.

Zu solchen Hauptforderungen des Friedensvertrages, deren Erfüllung zugleich eine stabile Grundlage für eine deutsche Konföderation bildet, würden etwa gehören:

*die umfassende Demokratisierung des gesellschaftlich-politischen Lebens in Deutschland;*

*der Verzicht beider deutscher Staaten auf die Herstellung, den Erwerb oder die experimentelle Erprobung von Kernwaffen;*

*der Abzug aller ausländischen Truppen vom Territorium Deutschlands und die Liquidierung der ausländischen Militärstützpunkte auf deutschem Boden innerhalb der im Friedensvertrag festgelegten Fristen;*

*der Austritt der Bundesrepublik und der DDR aus der NATO respektive aus der Organisation des Warschauer Vertrages und der Verzicht auf die Beteiligung an Militärbündnissen.*